Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRG. · NUMMER 3 · BERLIN 1. FEBRUAR 1939 · EINZELPREIS 25 REICHSPF. U. BESTELLGELD · ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH

In diesem Heft:

Die Luftverteidigungszone West

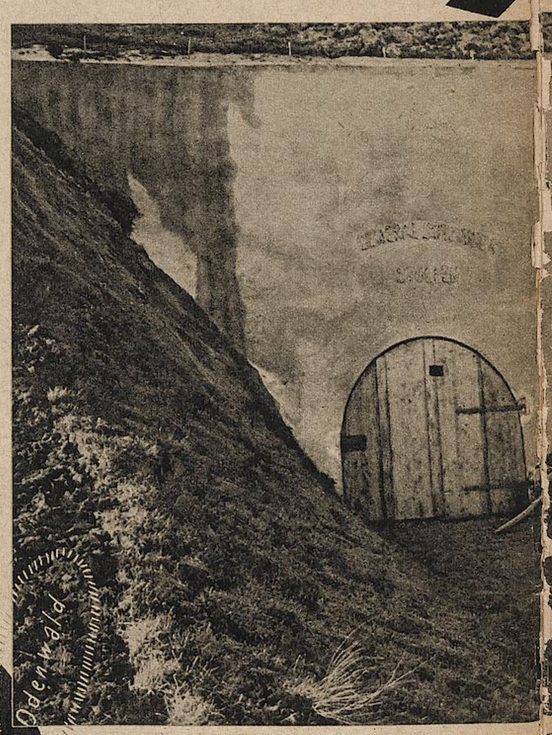
Die ersten Bilder (7 Seiten) von der Luftverteidigungszone. Dazu schreibt der Befehlshaber der L.V.Z., Generalleutnant Kitzinger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0058

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Luftverteidigungszone WEST



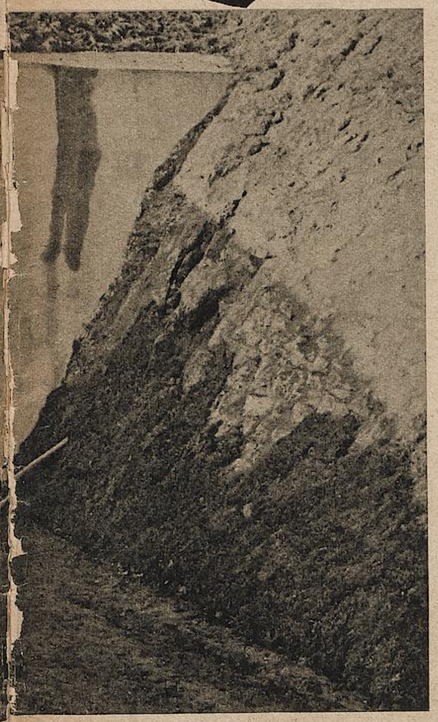
Geräumige unterirdische Bauten, die betoniert oder in den Fels gesprengt sind, bieten der Besatzungsreserve der LVZ. West gesicherte Unterkunft. Unser Bild zeigt den behelfsmäßigen Eingang zu einem der zahlreichen bombensicheren Stollen

Rechts: Die Batterien der Festungs-Flak können, soweit sie nicht fest eingebaut sind, leicht umgruppiert – sie sind motorisiert – und daher in besonders bedrohten Gebieten in schnell ausgehobenen Stellungen (wie auf unserem Bild rechts eine leichte Flak) eingesetzt werden

Erläuterungen der Befestigungszonen

Luftverteidigungszone

Westbefestigungszone



von Generalleutnant Kitzinger, Befehlshaber der Luftverteidigungszone WEST

In einem Zukunftskriege wird das Zusammenwirken des Heeres mit der Luftwaffe eine wesentlich größere Rolle spielen als in der Vergangenheit. Die für jeden Wehrmachtteil gleich wichtige Flakartillerie gehört in Deutschland im Gegensatz zu der Organisation anderer Großmächte zur Luftwaffe. Flakartillerie und Jagdverbände haben die Aufgabe, den deutschen Lebensraum gegen feindliche Angriffe aus der Luft zu schützen. Das Heer benötigt die Flakwaffe zum Schutze des Aufmarsches und der rückwärtigen Verbindungen. Im Operationsgebiet erschwert starke Flakartillerie die Luftaufklärung des Feindes und erleichtert die Kampfführung des Heeres.

Deutschlands hohe Luftempfindlichkeit mußte zu besonderen Maßnahmen führen.

Der Gedanke, jeden Gegner schon an der Reichsgrenze abzuwehren, der in den deutschen Westbefestigungen kraftvollen Ausdruck fand, wurde auch auf die Luftverteidigung übertragen. Angreifende Kampfverbände sollen künftig nicht mehr unangefochten bis zu ihrem Angriffsziel vorstoßen können, sie sollen im „Vorfeld" bereits vernichtet oder zur Umkehr gezwungen werden.

So entstand an der Westgrenze Deutschlands mit der Befestigungszone des Heeres die Luftverteidigungszone.

Auf Grund mehrjähriger meteorologischer Beobachtungen und Aufzeichnungen wurden im ganzen Gebiet die günstigsten Abwehrbedingungen und Flugrichtungen festgestellt als Grundlage für die zweckmäßige Gruppierung der Luftverteidigungskräfte. Abgesetzt von den Heeresstellungen sind zahlreiche leichte und schwere Flakgeschütze tiefgestaffelt eingebaut. Die Wirkungsbereiche der Geschütze überlagern sich. Scheinwerferbatterien sind eingegliedert und bilden eine dem Flakeinsatz entsprechende Leuchtzone.

Zum Einsatz in besonders wichtigen Verteidigungsabschnitten stehen darüber hinaus Luftsperrverbände bereit. Drachen und Sperrballone werden an Stahlseilen emporgeschickt, um als „Minenfelder der Luft" den Luftraum über den Grenzgebieten zu verseuchen.

Minierte Anlagen tief unter der Erde und im Fels bieten Reserven gesicherte und bequeme Unterkunft. Diese unterirdischen Bauten sind geräumig und mit allen technischen Einrichtungen versehen.

Zahlreiche Jagdverbände stehen bereit, um mit ihren schnellen und wendigen Flugzeugen in Zusammenarbeit mit der Flakartillerie einzugreifen, wenn ein Feind in die Sperre eindringen sollte.

Bei den großen Geschwindigkeiten moderner Kampfflugzeuge erfolgen Fliegerangriffe überraschend. Die Abwehr kann nur rechtzeitig einsetzen, wenn eine gut durchdachte Warn- und Meldeorganisation zur Verfügung steht. Der Flugmeldedienst ist daher in der Luftverteidigungszone besonders ausgebaut. Durch die Anlage verkabelter Fernsprechleitungen und Einsatz zahlreicher Funkstationen ist sichergestellt, daß der Anflug feindlicher Flugzeuge rechtzeitig den Batterien und Jagdverbänden gemeldet wird.

Die Flakbatterien sind motorisiert, sie können daher schnell in besonders bedrohte Gebiete verschoben werden. Die Umgruppierung wird erleichtert durch den Bau zahlreicher neuer Straßen in und hinter der Luftverteidigungszone.

Die Versorgung so vieler Einheiten mit Verpflegung, Munition und Gerät aller Art bedingt eine eigene Nachschuborganisation großen Ausmaßes. Allein die Wasserversorgung der zahlreichen Geschützstellungen und Unterstände war ein Problem, mit dem sich die besten Geologen beschäftigt haben.

Alle Anlagen der Luftverteidigungszone West stehen unter Panzer und Eisenbeton. Ein auf der Erde angreifender Gegner stößt nach Überwinden der Heereszone erneut auf Panzerwagenhindernisse, Straßensperren und auf eine geschlossene Front von Erdverteidigungsanlagen, die in mehreren Stellungen bis zu einer Tiefe von 60 Kilometer sich staffeln.

In ihrer Gesamtanlage zwingen die Abwehrwaffen der Luftverteidigungszone einen Angreifer zu besonderen Maßnahmen in der Luft und auf der Erde. Angreifende Kampfflugzeuge müssen frühzeitig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0059
gefördert durch
Baden-Württemberg

Luftsperrverbände, Drachen und Sperrballone, verseuchen als „Minenfelder der Luft" weithin den Luftraum über der LVZ. West. Sie können an Stahlseilen so hoch gelassen werden, daß ein Überfliegen durch Aufklärungs-, Jagd- und Kampfflugzeuge unmöglich ist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0060

gefördert durch
Baden-Württemberg

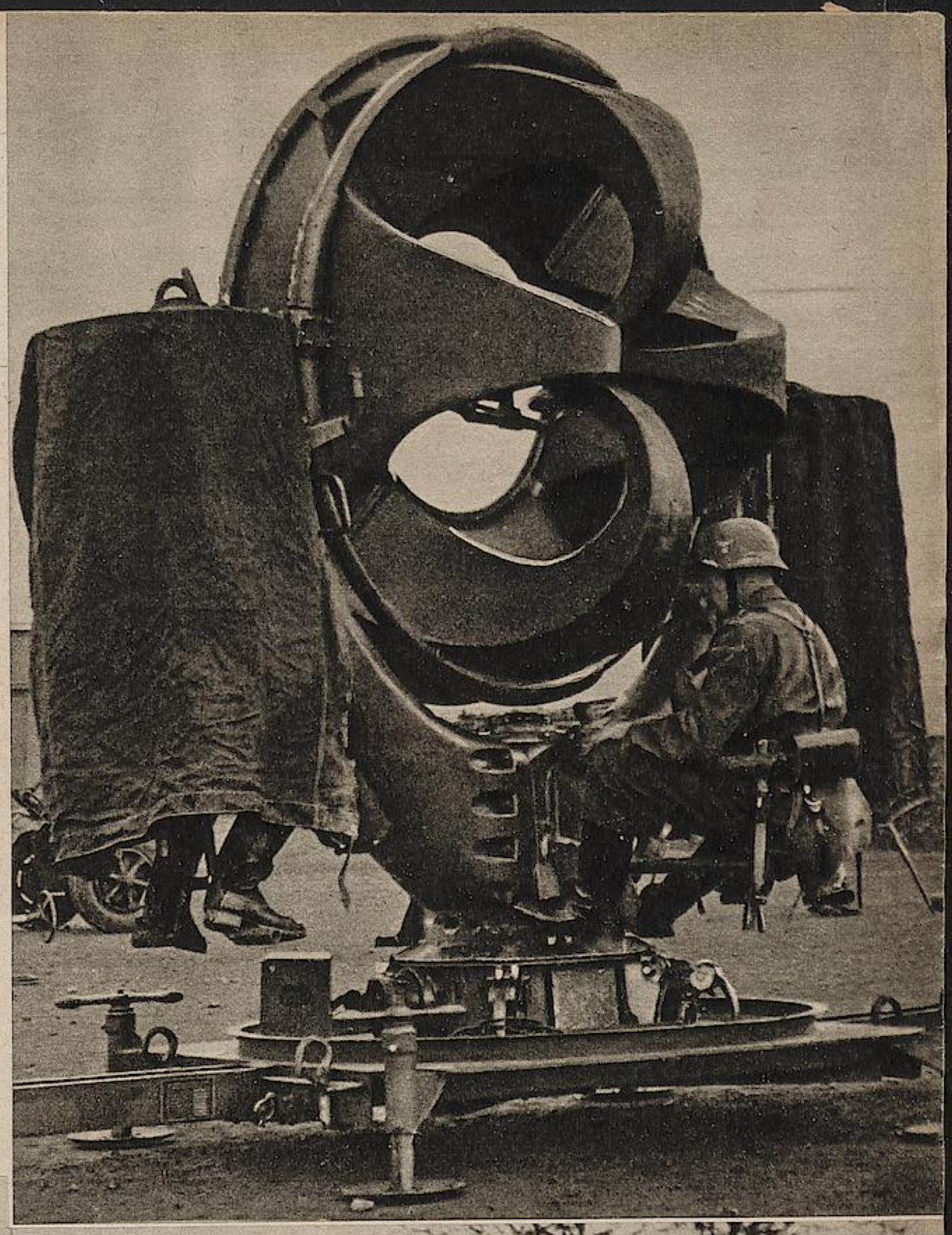
noch vor Erreichen der Grenze, größte Höhen aufsuchen, um sich dem Flakfeuer der Luftverteidigungszone zu entziehen.

Die Besatzung ist auf Sauerstoffversorgung angewiesen und in ihrer Leistung beeinträchtigt. Der Verbrauch an Betriebsstoff nimmt mit der Höhe zu, die Beladung der Flugzeuge bedarf genauer Berechnung. Angreifende Flugzeuge werden anstreben, sich der Sicht durch Ausnutzung der Bewölkung zu entziehen. Der Blindflug stellt jedoch an die Besatzung hohe Anforderungen. Durch alle diese Maßnahmen erfährt der Einsatz eine Beschränkung, was ein Sinken der Reichweiten und der Wirkungsmöglichkeit zur Folge hat.

Die Luftverteidigungszone West ist in ihrem Aufbau ein wichtiges Glied in dem Rahmen der Westbefestigungen. Die Erdverteidigung erhält eine große Tiefe, und in der Luft ist eine Sperre von noch nie dagewesener Stärke und Ausdehnung entstanden. Die zahlreichen Flakbatterien und Jagdverbände schützen nicht nur das Operationsgebiet des Heeres, sie sind vor allem ein wirksamer Schutz für die Bevölkerung und die Industrie großer Gebiete. Feindliche Angriffe auf das Ruhrgebiet werden beim Übersliegen der vorgelagerten Luftverteidigungszone erheblich an Kraft verlieren.

Die ausgedehnten Befestigungsanlagen der Luftverteidigungszone West sind unter persönlicher Leitung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring entstanden. Die gewaltige Leistung war nur möglich durch eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit. Der Arbeiter des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen war wie der Soldat von der Notwendigkeit stärksten Einsatzes erfüllt. Denselben Geist zeigte der Reichsarbeitsdienst. Diese Einsatzbereitschaft aller Beteiligten ist die wertvollste Erfahrung in den ernsten Monaten des Jahres 1938.

Panzer und Beton bleiben eine tote Masse, wenn sie nicht belebt werden durch den Menschen, bereit alles einzusetzen, mit einem festen Glauben an den Sieg.



Die modernsten Horchgeräte überwachen ständig den Luftraum und können mit Hilfe des in der LVZ. besonders ausgebauten Flugmeldedienstes den Batterien und Jagdverbänden rechtzeitig den Anflug feindlicher Flugzeuge melden

*

Die Scheinwerferbatterien der Festungs-Flak sind so in die LVZ. eingegliedert, daß sie eine dem Wirkungsbereich der Flak entsprechende Leuchtzone bilden können. Vorn rechts im Bild der getarnte Zugang zu einem unterirdischen Unterstand

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0061

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die leichten und schweren Batterien der Festungs-Flak sind tief gestaffelt in die LVZ. eingebaut; ihre Wirkungsbereiche überlagern sich und bilden daher eine geschlossene und unüberwindliche Feuerzone

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

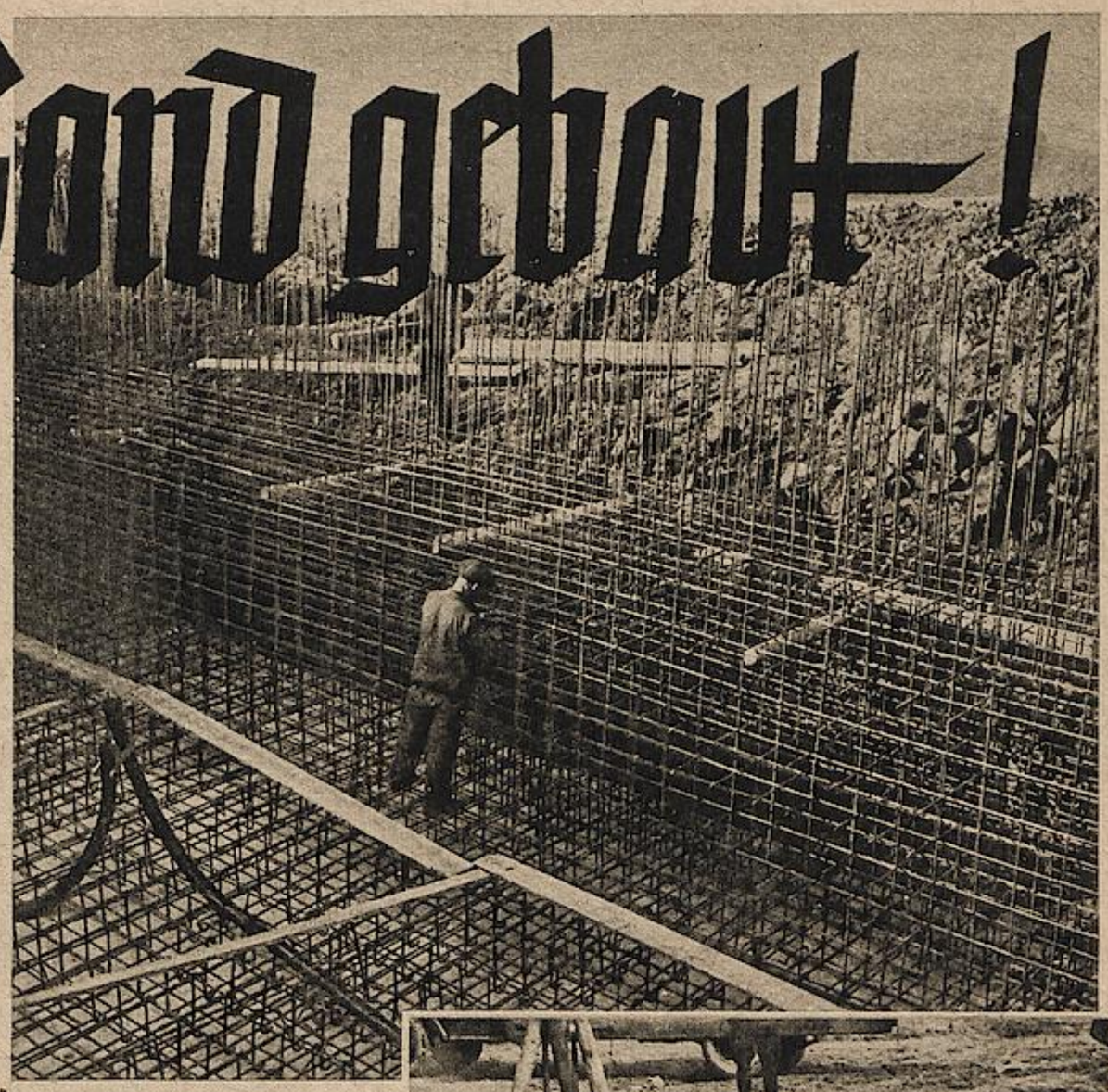
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0062

gefördert durch
Baden-Württemberg

...nicht auf Sand gebaut!

DER EINSATZ DER WEHRGEOLOGEN DER LUFTVERTEIDIGUNGS-ZONE WEST

Von
Dr. R. HÖHNE
Chefgeologe



Als auf Anordnung des Führers der Bau einer Luftverteidigungszone im Westen begann, wurde der sofortige Einsatz von Wehrgeologen befohlen. Der Außenstehende wird beim ersten Gedanken an den Festungsbau keine Verbindung mit der Geologie finden. Auf Grund der Erfahrungen im Weltkriege über den richtigen Einsatz von Wehrgeologen konnten bereits v o r dem Baubeginn durch Ausnutzung geologischer Kenntnisse wesentliche Vorteile f ü r den Bau geschaffen werden. Die Aufgaben der Wehrgeologen sind kein Geheimnis.

Sie bestanden darin, die naturgegebene Eigenschaft des deutschen Bodens im Westen so auszunutzen, daß für die Anlage der Befestigungen der denkbar größte Wirkungsgrad, für einen möglichen Angriff von außen die höchste Hinderniswirkung erzielt wurde. Wie der Taktiker das beste Gelände für sich aussucht, das ungünstigste dem Feinde überläßt, genau so nutzt der Wehrgeologe den vorteilhaftesten Boden für seine Truppe aus und schiebt dem Feinde den ungünstigsten zu. Wer die Geländearbeit tagtäglich im Westen miterlebt hat, kann sich ein Bild von der Vielseitigkeit dieser Aufgabe machen, von der nur einige Gedanken herausgegriffen sein mögen.

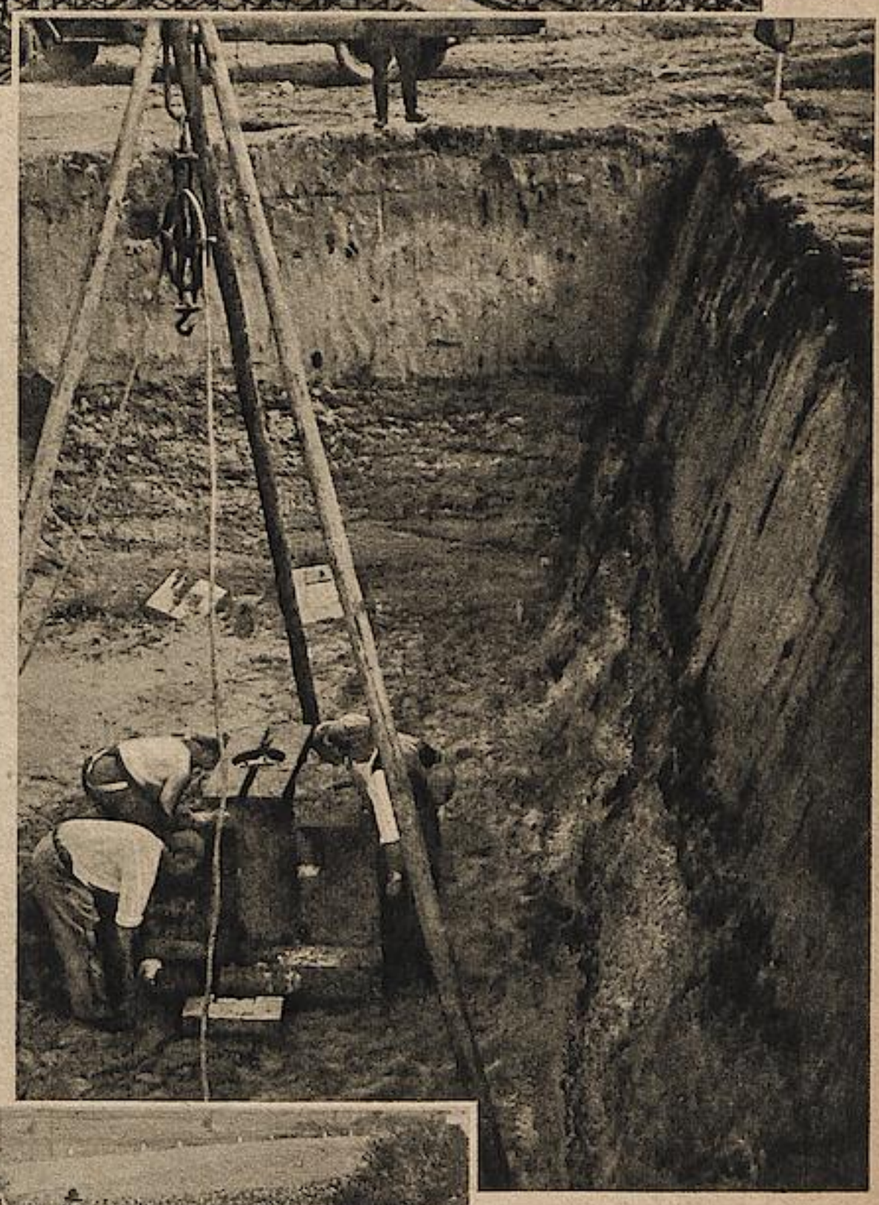
„Wer auf Sand baut, der hat schlecht gebaut", sagt ein altes Sprichwort, das auch hier gilt. Es ist klar, daß vor dem Bau der Bunker die Kenntnis von der Gesteinsart und der Eigenschaft des Bodens – der Wasserführung, der Standfestigkeit und der Bearbeitbarkeit – gleichbedeutend wichtig wie seine spätere militärische Wirksamkeit ist. Eine wesentliche Rolle spielt die Frage des Grundwassers. Durch die praktische Untersuchung der Höchst- und Mindeststände des Grundwassers konnte verhindert werden, daß bestimmte Anlagen, die vielleicht bei sommerlicher Bauzeit trocken waren, zu anderer Jahreszeit durch Grundwasser unwirksam wurden. Andererseits wurde der Grundwasserstand für Hindernisse so geleitet, gestaut, bzw. abgesenkt, daß der Boden angreifenden Kampfwagen Einhalt gebieten wird.

Nicht nur auf dem Boden, sondern auch im Boden war die wehrgeologische Tätigkeit unerläßlich. Aller Arbeitseinsatz wäre vergebens gewesen, wenn z. B. eine minierte Stollenfestung durch Unkenntnis von der Lagerung der Schichten und ihrer Wasserführung allmählich ersoffen oder verrutscht wäre, oder gar beim ersten Treffer die zu schützenden Soldaten wie in einer Mausefalle eingeschlossen würden. Hier spielt also die genaue Kenntnis vom Bau und der Widerstandsfähigkeit des Gebirges eine große Rolle. Bei dem großen Bedarf an Eisen kam es darauf an, festzustellen, wo ließ sich im Gebirge ein Stollen bauen, der durch geeignete Wahl des Gesteins eine Ersparung an Eisen bedingte.

Wenn die Zahlen über den Verbrauch von Zement, Sand, Kies und Eisen vor einiger Zeit große Verwunderung hervorriefen, so haben die gleichen Zahlen vor sechs Monaten dasselbe Erstaunen hervorgerufen bei denen, die den Befehl hatten, die Luftverteidigungszone im Westen zu bauen. Hier haben die Wehrgeologen sofort geeignete Vorschläge unterbreitet, wie z. B. diese Kiesmengen beschafft werden konnten oder wo in der Nähe der Baustelle die günstigsten Entnahmemöglichkeiten für Bau- und Schottermaterial waren. Eine der vielen Schwierigkeiten war weiter die Beschaffung des Wassers zum Bauen und Trinkwasser für die Arbeiterlager, welche sofort durchgeführt werden mußte; anschließend die für spätere Zeit gedachte Trinkwasserversorgung der einzelnen Festungsbauten.

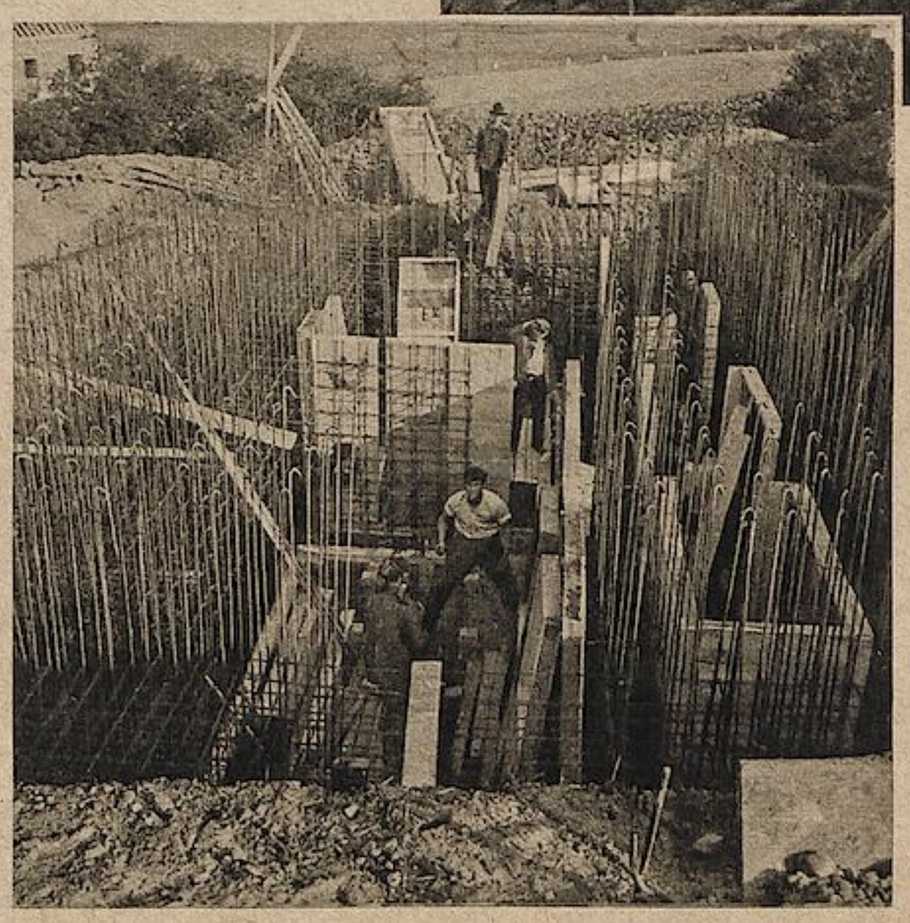
Wenn im Weltkriege der Fall der Festung Douaumont auf den Mangel an Trinkwasser letzten Endes zurückzuführen ist, so wurde diese Lehre verwertet, und heute können wir mit Stolz sagen, daß in der Zone kein Bunker ist, der nicht sein Trinkwasser besitzt. Und da 1917 die Wasserversorgungsanlagen an der deutschen Front oft so waren, daß ein Treffer sie zerstörte, so haben jetzt Geologen und Wasserbautechniker daran gearbeitet und erreicht, daß die heutige Wasserversorgung beschuß- und bombensicher ist.

Alles das, was in den Kriegsjahren, als die Geologen beratend eingesetzt wurden, an Kenntnissen gesammelt worden ist, ist heute planmäßig verarbeitet worden. Aus den „beratenden" Geologen des Weltkrieges sind in der Luftverteidigungszone West „praktische und handelnde Geologen" geworden, die in ihrer Arbeit einen kleinen Beitrag zur Sicherung Deutschlands nach außen und damit zum Frieden nach innen und außen schufen.

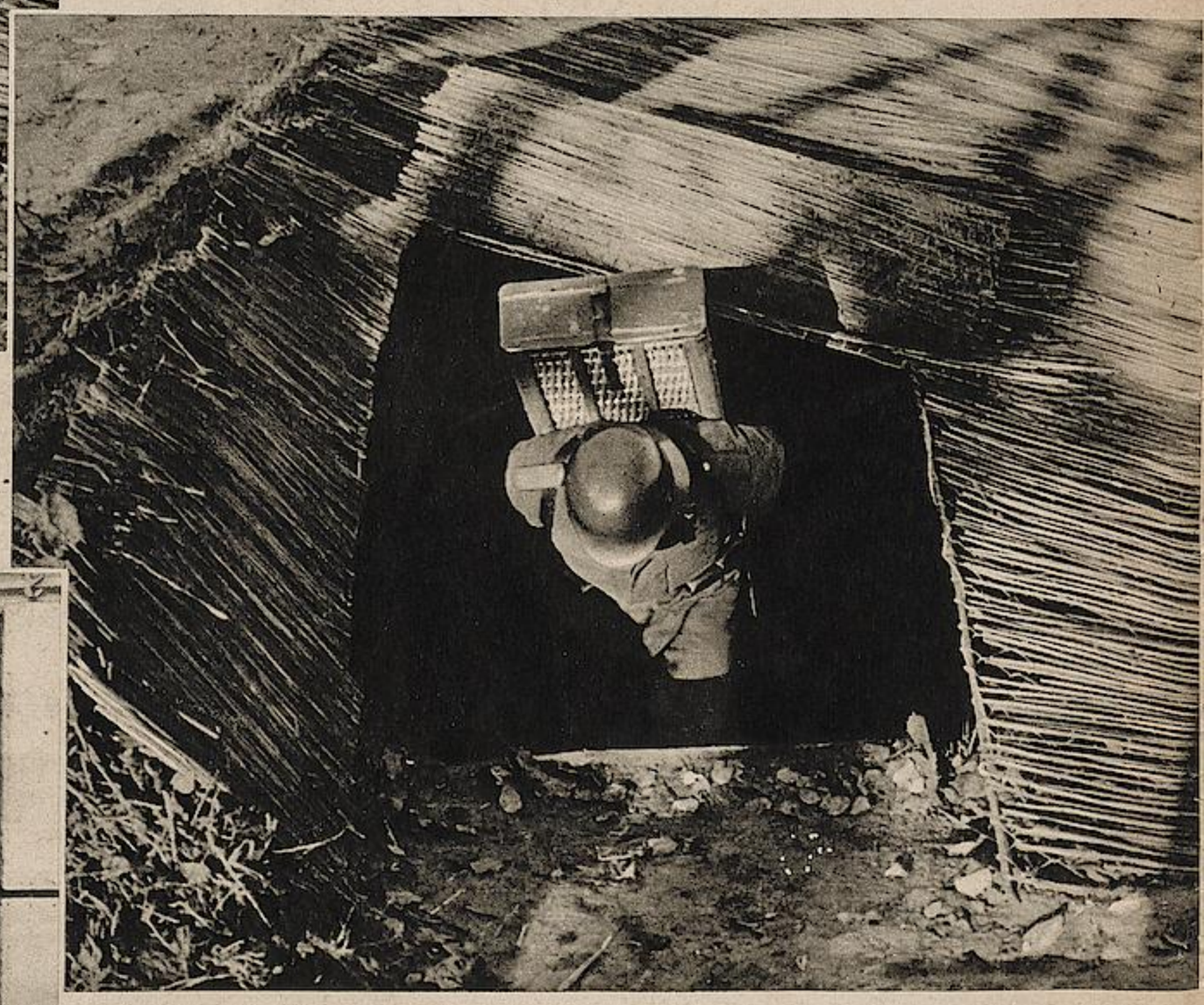


Mit der unter allen Umständen gesicherten Wasserversorgung der Stellungen, Unterstände, Stollen, Bunker usw. in der LVZ. beschäftigten sich die besten Geologen. Vor dem Baubeginn mußte für jedes Befestigungswerk eine eigene Wasserbohrung niedergebracht werden (rechts); dann erst wurden die gigantischen Eisenkonstruktionen errichtet (Bilder unten und oben), die dem Betonwerk der Befestigungsanlagen absolute Sicherheit verleihen

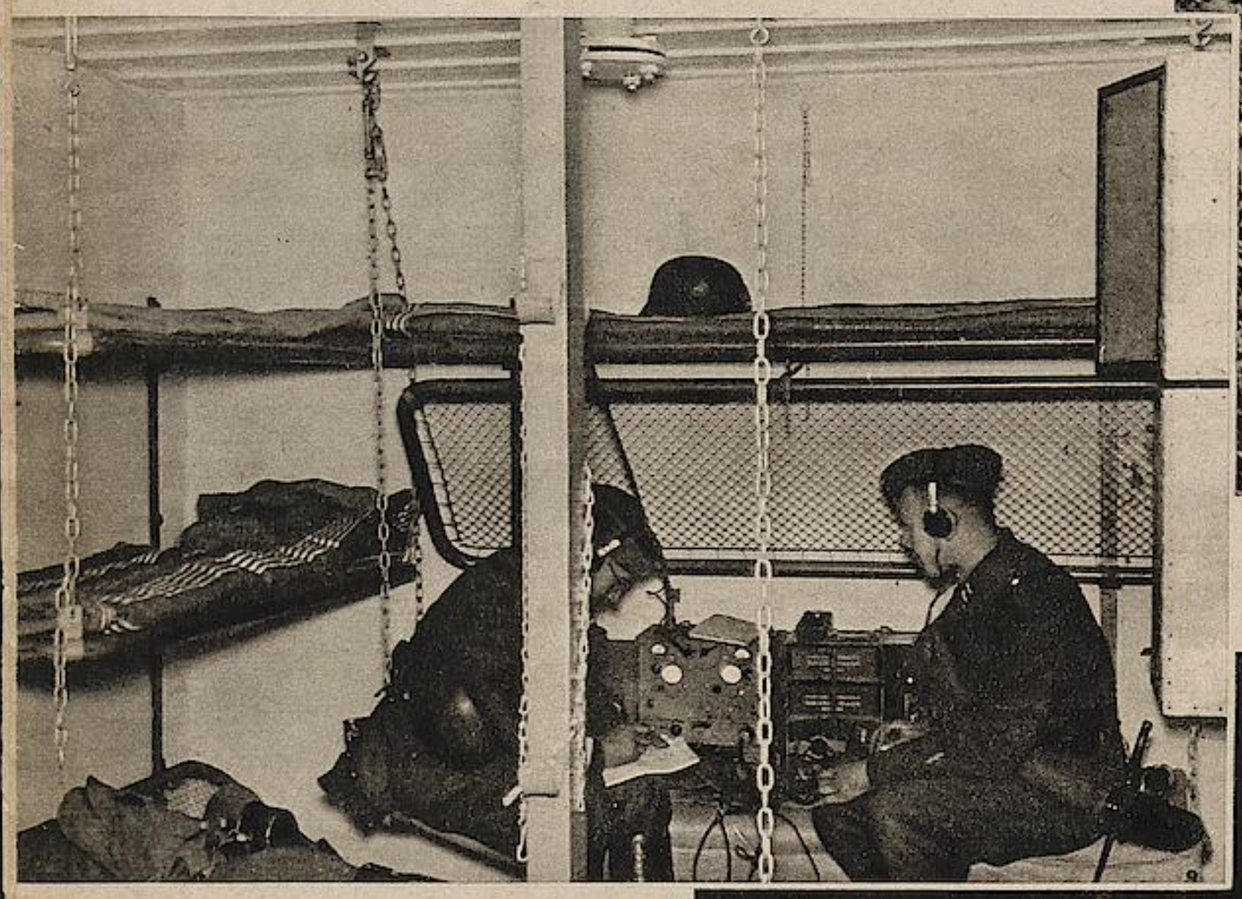
Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht"

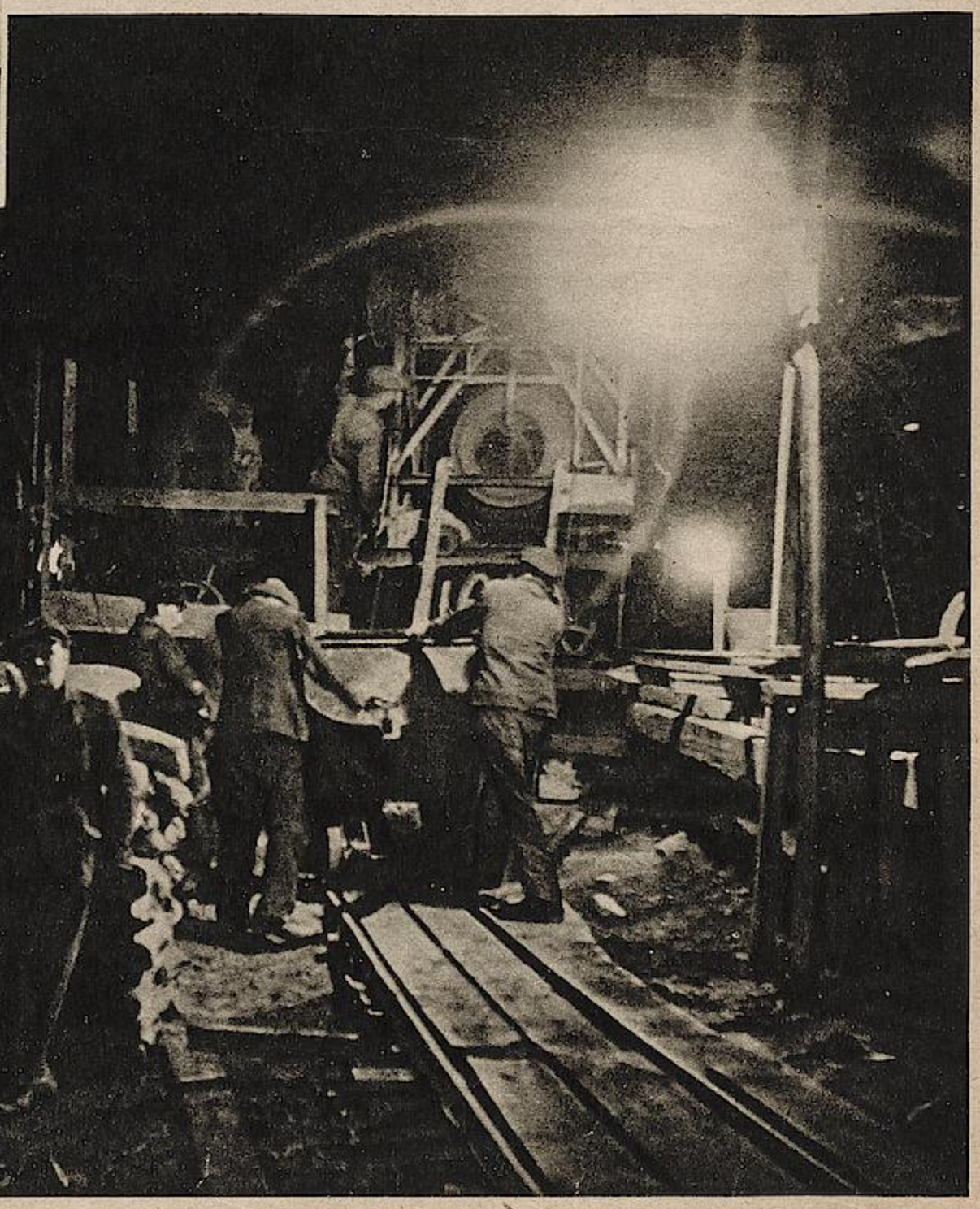


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0063
gefördert durch
Baden-Württemberg



Alle Anlagen der Luftverteidigungszone West stehen unter Panzer und Eisenbeton. Die Zugänge – auf unseren Bildern oben und rechts handelt es sich um ein unterirdisches Munitionsdepot – sind gegen Fliegersicht getarnt





Ausgedehnte Anlagen tief unter der Erde bieten der Besatzung alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Alle Stollen, Bunker usw. haben ihre eigene unabhängige Wasserversorgung und sind mit allen nötigen technischen Einrichtungen versehen

Eine unterirdische Anlage wird in den Fels gebohrt und gesprengt. Diese Anlagen dienen nicht nur den Besatzungen der LVZ., sondern bilden zugleich eine geschlossene Front von Erdverteidigungswerken hinter den eigentlichen Westbefestigungen

Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0064

gefördert durch
Baden-Württemberg

Mit 1 PS durch's Gelände

Ein Bericht über die Aufgaben der Kavallerieschule Krampnitz

Von Oberleutnant Knoblauch

Ein wunderbares Bild festlichen militärischen Gepräges, wenn auf prächtigen Schimmeln das Trompeterkorps der Kavallerieschule durch das Kasernentor ausreitet. Mit diesem Tor und dem Gitter, das die Kavallerieschule von der Außenwelt trennt, hat es eine besondere Bewandtnis: das Gitter besteht nämlich aus Hunderten von Kavallerie-Lanzen der alten Armee!

Wer auf der großen Straße von Spandau nach Potsdam fährt, sieht wie ein Wahrzeichen schon von weitem den hohen Turm der Kavallerieschule. Landschaftlich in schönstem Gelände liegt hier, auf der einen Seite durch die Ufer des Krampnitz-Sees, auf der anderen Seite durch die Wälder und Höhen des Truppenübungsplatzes Döberitz begrenzt, eine der neuzeitlichsten Schulen des deutschen Heeres.

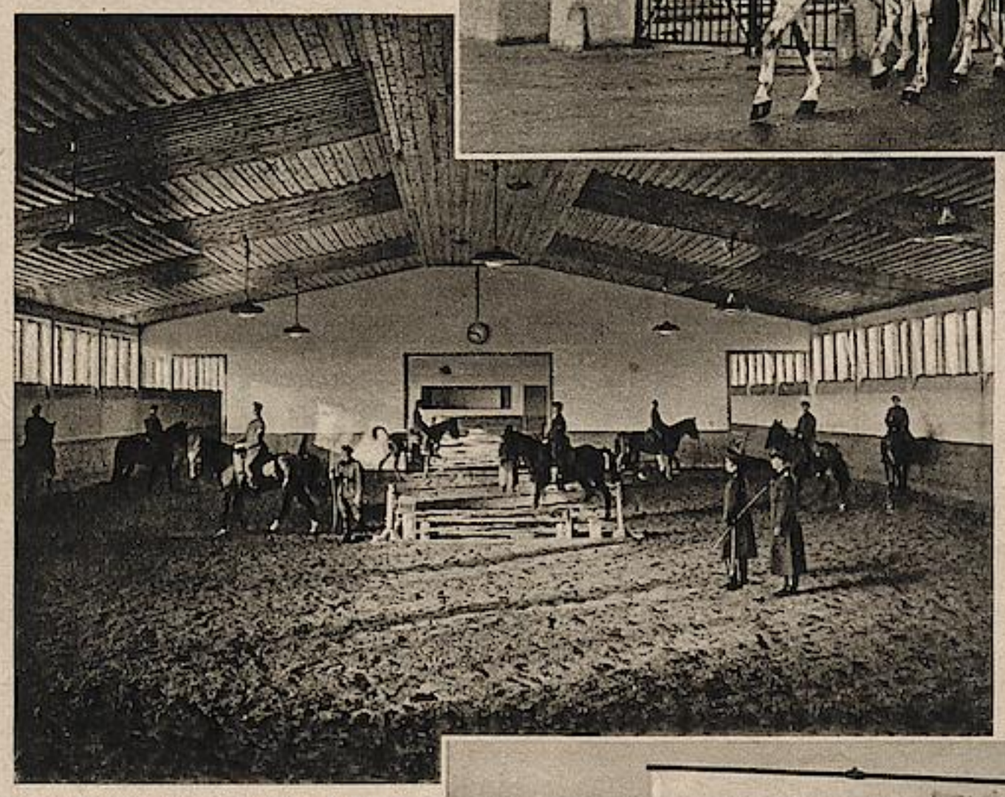
Ursprünglich war diese Anlage, die einen Raum von mehr als 780 000 qm bedeckt, als zukünftige Heimat der alten hannoverschen Kavallerieschule gedacht. Die immer zahlreicher werdenden Aufgaben der neuzeitlichen Kavallerie machten jedoch eine Trennung zwischen der rein reiterlichen Ausbildung von Mann und Pferd, die ihre Aufgabe in der Heranbildung des Nachwuchses der deutschen Reiterei sucht, und der allgemeinen kriegsmäßigen und taktischen Ausbildung des Kavalleristen erforderlich.

So entstand aus der bisherigen Kavallerieschule die allen Waffen dienende Heeres-Reit- und Fahrschule, die bis zur Fertigstellung der Bauten in Krampnitz noch in ihrem alten Standort verbleibt, und als Waffenschule mit völlig getrennten Aufgabengebieten die Kavallerieschule.

So vielseitig die Aufgabengebiete der Reit- und Fahrschule sind, wie: Offizier-Reitschule, Unteroffizier-Reitschule, Fahrschule, Schulstall, Springstall, Vielseitigkeitsstall, Jagd- und Rennstall, so vielseitig sind die Aufgaben der neuen Kavallerieschule.

Der Nachkriegskavallerist mußte sich auf die überraschend schnell fortschreitende Technik und die Einführung des Motors im Heere umstellen und viel hinzulernen, wollte er in einem zukünftigen Kriege das bleiben, was er in allen Kriegen war, eine verläßliche und schnelle Hilfe aller Schwesterwaffen. Wenn auch eine fachliche Trennung dieser beiden Ausbildungsstätten des Kavalleristen notwendig wurde, so bleibt doch zwischen beiden Schulen – später noch besonders betont durch den gemeinsamen Standort Krampnitz – das verbindende Gefühl der ehemaligen Zusammengehörigkeit und des allzeit gleichbleibenden deutschen Reitergeistes bestehen. Der alte Kavallerist, dem es nach dem Krieg nicht mehr vergönnt war, bei seiner ihm lieb gewordenen Waffe zu bleiben, mag nun mit besonderem Interesse nach den Aufgaben und Zielen der neuen Kavallerieschule fragen. Der Große Krieg und die Zeit darnach, die in eine erstaunlich schnell vorwärtsschreitende Entwicklung auf allen Gebieten der Technik fielen, haben gelehrt, daß die friderizianische Gefechtsführung mit starrem Einsatz und kühnen Reiterattacken angesichts der knatternden Maschinengewehre nicht mehr möglich ist. Aufgabe der Kavallerieschule ist es nun, das, was im Krieg als geeignet, als fehlerhaft oder gar fehlend festgestellt wurde, hier, wo zeitlicher Abstand, Erfahrungen eigener und fremder Heere vorliegen, systematisch zu schulen, neu zu schaffen oder zu verbessern, um es dann an die Fronttruppenteile weiterzugeben.

Die Aufgaben der Kavallerieschule liegen also, wie sich hieraus erkennen läßt, einmal im Lehren, d. h. im Abhalten von Lehrgängen, und im andern in der Durchführung praktischer Versuche in bezug auf Ausbildungs- und Gerätefragen. Der Kommandostab der Kavallerieschule verfügt hierzu über die Abteilung Lehrgänge mit der zugehörigen Ausbildungsschwadron und der technischen Schwadron, die sowohl der Bewegungsmöglichkeit der Lehrgangsteilnehmer zu Pferd und im Kraft-



In den Wintermonaten stehen zwei große Reithallen, die durch Öffnen der breiten Türen zu einer einzigen verbunden werden können, zur Ausbildung von Offizieren und Mannschaft zur Verfügung. Die Länge der Hallen eignet sich besonders gut zur Aufstellung der verschiedenartigsten Hindernisse

Pferde im Hörsaal – allerdings ausgestopft! Denn lebende Vierbeiner dürften kaum so geduldig stillhalten, wenn im Unterricht der Unteroffizier die Handhabung und Wirkung von Trense und Kandare erklärt

In den Ställen der Kavallerieschule steht manches siegesgewohnte Pferd. Hier gelang es nach einiger Mühe, die schöne ‚Bianca' zu einem freundlichen Blick aus der Türluke zu bewegen

Die Wände des geschmackvoll eingerichteten Offizierskasinos tragen die Zeichen einer ruhmreichen Tradition: alte Schabracken, Lanzen und Kavalleriesäbel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0065

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Erfahrungen der Lehrgänge werden im Gelände praktisch erprobt. – Eine Reiterschwadron braust in gelöster Ordnung im Galopp über den winterharten Boden

fahrzeug als auch ihrer reit- und kraftfahrtechnischen Ausbildung dienen.

Außerdem ist der Kavallerieschule die Kavallerie-Lehrabteilung unterstellt. Letztere stellt neben oben bereits erwähnten Versuchen taktischer und technischer Art die für die Ausbildung der Lehrgangsteilnehmer erforderliche Truppe aus ihren Lehrschwadronen. Hierin mag für die bisher geläufige Ansicht des alten Kavalleristen, es könnte sich wohl nur um reine Reiterschwadronen handeln, das Neue liegen, denn diese Abteilung enthält schwadronsweise all die Waffengattungen, ohne die eine neuzeitliche Kavallerie nicht mehr vorstellbar ist, nämlich die Reiterschwadron, die Panzerspähschwadron, die Radschützenschwadron, die schwere Schwadron, d. h. die Stabsschwadron mit angegliedertem berittenen und motorisierten Nachrichtenzug und die zunächst nur als Zug vorhandene spätere Panzerschieß-Lehrschwadron.

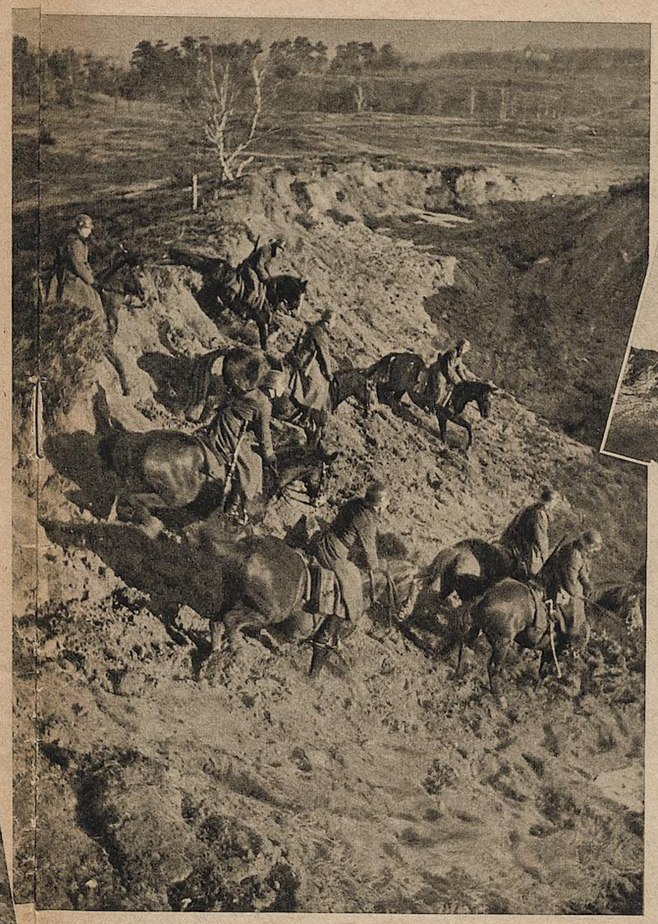
Ferner werden durch größere Übungen im Rahmen motorisierter oder teilmotorisierter Aufklärungs-Abteilungen, die von Fall zu Fall aus den Lehrschwadronen zusammengestellt werden können, Marsch, Einsatz und Führung dieser kavalleristischen Verbände vorgeführt, mit dem Zweck, die im Lehrsaal oder am Sandkasten erworbenen theoretischen Kenntnisse im Gelände der Wirklichkeit anzupassen und zu vervollkommnen.

Die Abteilung Lehrgänge, die einesteils für die theoretische Ausbildung, anderenteils für die praktische Ausbildung der berittenen oder motorisierten Kavalleristen geschaffen wurde, hat einen ständigen Lehrkörper von

Vollste Aufmerksamkeit erfordert von Reiter und Pferd das Überwinden des Steilhangs

Ein »idealer« Übungsgelände ist die Sandkuhle. Schritt für Schritt wagen Pferd und Reiter den Abstieg im tiefen Sand des Steilhangs

Alle Aufnahmen: „Die Wehrmacht" — Günther Pilz



Mit Hindernissen solcher Art muß immer im Gelände gerechnet werden. Hier, wo jedes Kraftfahrzeug streiken würde, bewähren sich stets die „1 PS"

Am Steilhang entlang! Bei dem weichen und nachgiebigen Boden eine Übung, die Aufmerksamkeit und volle Beherrschung des Pferdes verlangt

Schützend verbirgt der Waldrand den Spähtrupp vor vorzeitiger Sicht. Aber „die Luft ist rein", und im Galopp bricht der Trupp aus dem Gehölz, um seine Aufgabe zu erfüllen

Offizieren, Beamten und Unteroffizieren zur Verfügung, deren Aufgabe es nun wiederum ist, in den verschiedenartigsten Kursen die Lehrgangsteilnehmer nach neuesten Erfahrungen und einheitlichen Ausbildungsgrundsätzen zu schulen. So durchlaufen zunächst sämtliche Oberfähnriche der Kavallerie im Anschluß an ihre allgemeine Kriegsschulausbildung einen derartigen Lehrgang. Hier erlernen sie die Waffentechnik und die Führungsgrundsätze ihrer Stammtruppenteile, mit dem Schwerpunkt der Ausbildung im praktischen Dienst als Zugführer und zukünftiger Rekrutenoffizier.

Neben diesen Oberfähnrichs-Lehrgängen gibt es noch eine große Zahl anderer Lehrgänge, die sich auf die Weiterbildung von aktiven Offizieren, Ausbildung von Reserveoffizieren und Reserveoffizier-Anwärtern erstrecken. Ferner bildet die Schule in technischen und verwaltungsmäßigen Kursen die Beamten und Unteroffiziere der Sonderlaufbahnen, wie Waffenmeister, Sattlermeister, Schirrmeister, Fahrlehrer oder Funktionsunteroffiziere, die mit der Verwaltung oder technischen Betreuung des Gerätes bei der Truppe beauftragt sind, nach einheitlichen Grundsätzen aus.

So haben, obwohl die Kavallerieschule als Waffenschule erst kurze Zeit besteht, schon viele Offiziere, Beamte und Unteroffiziere die Schule durchlaufen, um das dort Erlernte bei ihren Truppenteilen praktisch auszuwerten. Und hierin liegt für den Angehörigen der Kavallerieschule, der, bedingt durch die besonderen Aufgaben einer Schule, manchmal das Drum und Dran eines Fronttruppenteils vermissen mag, die Belohnung, das stolze Gefühl, mitzuhelfen an der einheitlichen Ausbildung unserer jungen neuzeitlichen Kavallerie, die der alten Vorkriegskavallerie, was Geist und Schlagkraft anbetrifft, in nichts nachstehen soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

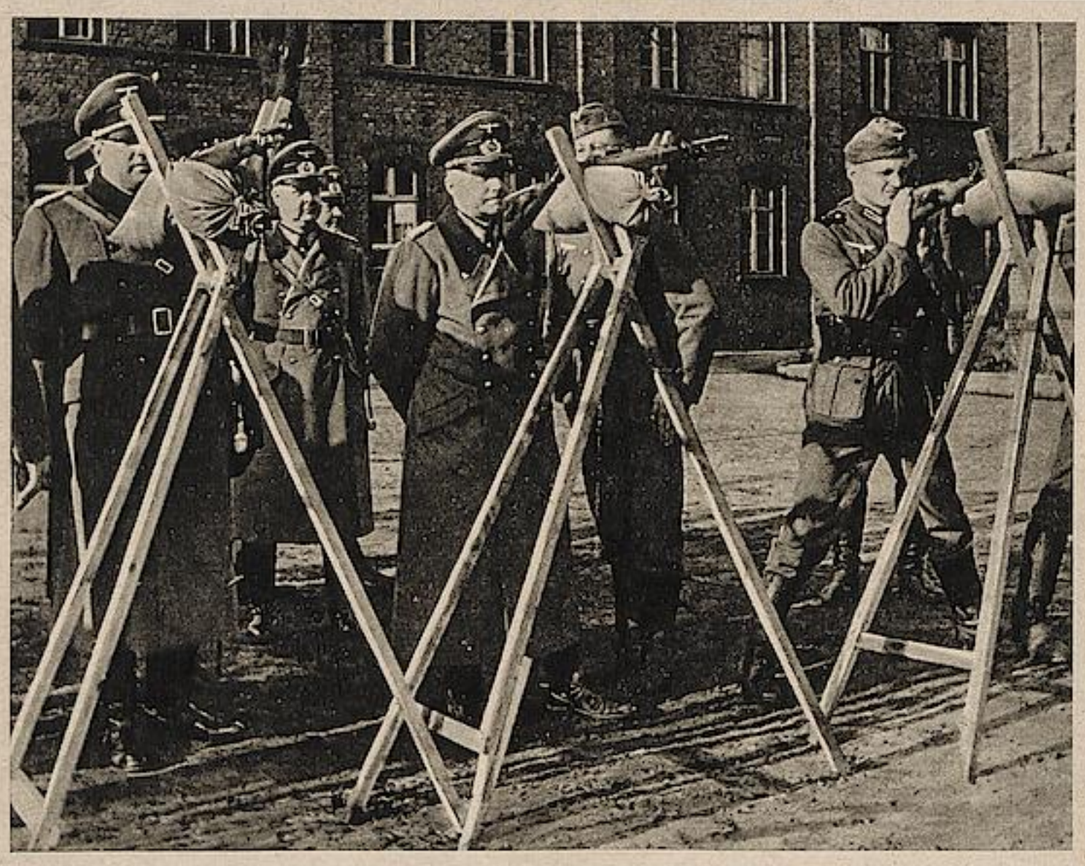
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0066

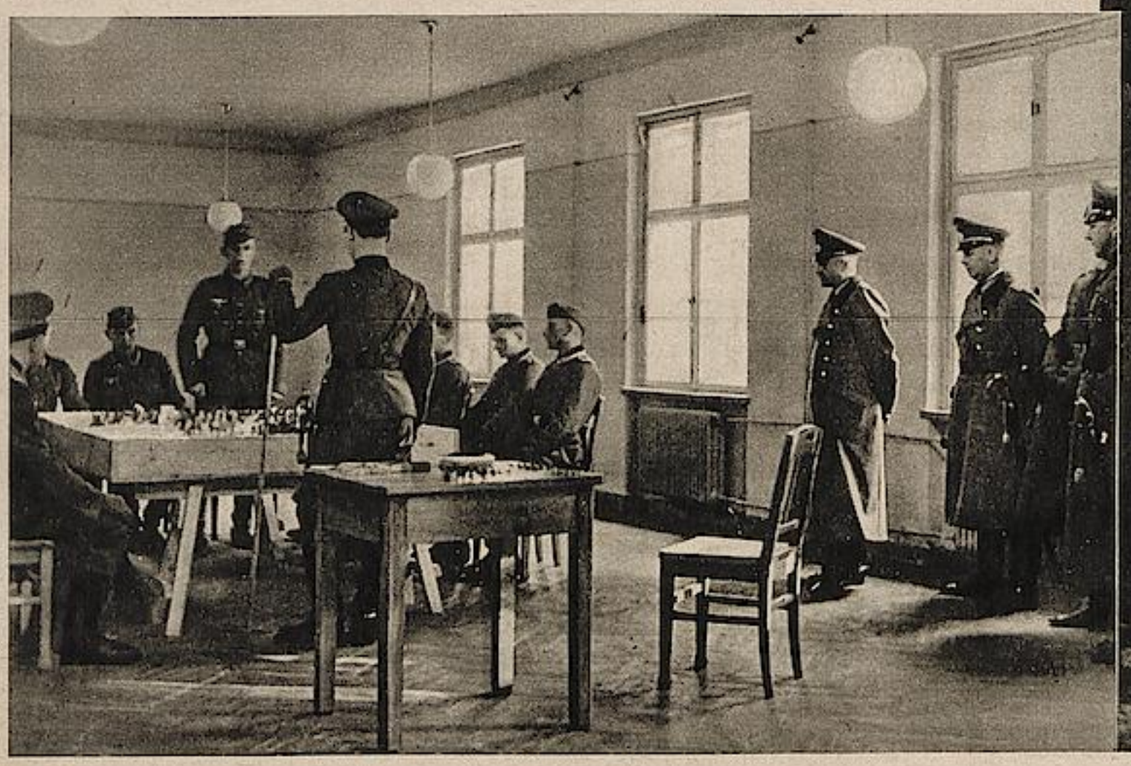
gefördert durch
Baden-Württemberg

Der Oberbefehlshaber des Heeres bei seinen Rekruten

Generaloberst v. Brauchitsch besichtigt die 3. Leichte Division

Am 20. Januar traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, in Begleitung seines Adjutanten, Oberleutnant v. d. Knesebeck, im Standort Kottbus ein. Am Vormittag wohnte er im Beisein des Kommandeurs der 3. Leichten Division, Generalmajor Kuntzen, dem Dienst eines Schützenregiments und einer Artillerie-Abteilung bei. Die Schießausbildung, der Unterricht und die Exerzierausbildung wurden hierbei gesehen. Das Mittagessen nahm Generaloberst v. Brauchitsch mit dem Offizierkorps im Standortkasino gemeinsam ein. Am Nachmittag wurden die Besichtigungen in Sorau fortgesetzt. In Kottbus und in Sorau besichtigte der Oberbefehlshaber des Heeres die Unterkünfte der verschiedenen Einheiten. Nach Beendigung des Dienstes blieb Generaloberst v. Brauchitsch eine Zeitlang mit dem Offizierkorps des Standortes Sorau zusammen. Während der Besichtigungen des Dienstes, der noch ganz im Zeichen der Einzelausbildung stand, richtete Generaloberst v. Brauchitsch immer wieder Fragen an seine Soldaten. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit den Rekruten aus dem Sudetenland (Bild unten rechts).





UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0067
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik

Der Mischungssaal.

ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach [illegible] vollig neuen Methoden hergestellt. Der ungewohnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal [illegible] wird ausschließlich ohne Mundstuck hergestellt. Die [illegible] stammen aus folgenden Distrikten: [illegible] Akkassar, Siuderg, Eudemich, Samsun.

Die Cigaretten sind Muster [illegible] und neuer Fabrikationsmethoden, die zu [illegible] Tabak [illegible] der Herstellung auf [illegible]

REEMTSMA SORTE »R6« o/M

H.F.&PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

doppelt fermentiert 4 Pf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0068

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Bereits in den ersten Wochen des neuen Jahres waren politische Ereignisse von besonderem Ausmaß zu verzeichnen.

In den Räumen der neuen Reichskanzlei empfing der Führer am 12. Januar die in Berlin beglaubigten Mitglieder des Diplomatischen Korps zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels. In seiner Ansprache an die Diplomaten unterstrich der Führer besonders die Bedeutung des vorbildlichen Friedenswerkes von München, das zur Hoffnung berechtige, daß die leitenden europäischen Staatsmänner auch künftig Europa jenen Frieden erhalten würden, der den natürlichen und damit berechtigten Interessen der Völker im höchst möglichen Umfange gerecht werde. Wenige Tage später, am 16. Januar, empfing der Führer ferner den in Berlin zu Besprechungen über die deutsch-ungarischen Beziehungen eingetroffenen ungarischen Außenminister Graf Csaky.

Englisch-italienischer Gedankenaustausch

In der Zwischenzeit fanden in den Tagen vom 11. bis 13. Januar in Rom die angesichts der italienisch-französischen Spannung besonders beachteten Besprechungen zwischen dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano einerseits sowie dem englischen Premierminister Chamberlain und dem Außenminister Lord Halifax andererseits statt. Sie waren, wie das nach Abschluß der Besprechungen veröffentlichte Kommuniqué besagte, von größter Herzlichkeit getragen und bestätigten übereinstimmend von neuem die Absicht, die zwischen Italien und England bestehenden Beziehungen im Geiste des freundschaftlichen Paktes vom 16. April 1938 zu entwickeln. Gleichzeitig aber wurde bekannt, daß, während der englische Premierminister auf die engen Beziehungen zwischen London und Paris hingewiesen habe, man von italienischer Seite betont habe, daß die Grundlage der italienischen Politik die Achse Rom-Berlin sei und bleibe.

Das Ergebnis von Rom hat noch keine Entscheidung in den das Mittelmeer betreffenden Fragen gebracht. Während im mitteleuropäischen Raum durch Beseitigung von besonders gefährlichen Unruheherden im vergangenen Jahr ein ruhiger Aufbau eingeleitet werden konnte, ist der „Status quo" im Mittelmeer noch keineswegs zur Zufriedenheit aller an dieser Frage interessierten Mächte geregelt worden. Die Neuregelung im syrisch-türkischen Grenzraum zu Beginn dieses Jahres scheint ebenso wie die staatliche Gestaltung Syriens, das französisches Mandatsgebiet ist, noch nicht endgültig abgeschlossen zu sein. Ebenso läßt sich noch nicht übersehen, wie sich die politische Lage in dem englischen Mandatsgebiet Palästina weiterentwickeln wird, wo zur Zeit die Kämpfe zwischen den britischen Truppen und arabischen Freiheitskämpfern in unverminderter Schärfe weitergehen. Die künftige Entwicklung in diesen Gebieten kann daher das politische Gewicht im östlichen Mittelmeer noch wesentlich verändern. Dasselbe gilt mehr denn je von der Entwicklung im westlichen Mittelmeerraum, wo Italien mit Recht den ihm als Großmacht zukommenden Lebensraum beansprucht. Durch das kürzliche Inkrafttreten des italienisch-englischen Mittelmeerabkommens von 1938 und die neuerlichen römischen Ministerbesprechungen haben England und Italien ihren Friedenswillen durch Schaffung eines neuen Gleichgewichts im Mittelmeer bekräftigt. Es hängt daher nicht von Italien, sondern von Frankreich ab, ob sich die Lage im westlichen Mittelmeer künftig entspannen oder verschärfen wird.

Spanien — Prüfstein der europäischen Politik

Die Erledigung der spanischen Frage, die beide Länder in einen tiefgehenden Gegensatz gebracht hat, steht dabei im Vordergrund. Die „Informazione Diplomatica" teilte am 14. Januar in einer Verlautbarung mit, daß der Duce in der jetzigen äußerst wichtigen Phase der Kämpfe in Spanien die letzten italienischen Freiwilligen nicht zurückziehen werde, solange die Roten nicht das gleiche täten. Ferner betonte er, daß, wenn in nächster Zeit eine weitgehendere Intervention zugunsten der Roten seitens befreundeter Regierungen erfolgen sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde. Daß dieser Hinweis insbesondere an die Adresse Frankreichs, „an die Leute vom Schlage Léon Blums und seiner Genossen inner- und außerhalb der Regierung Daladier" gerichtet war, ging eindeutig aus dem klaren Veto der römischen Presse gegen derartige Interventionspläne hervor. Ferner hob die „Tribuna" hervor, daß Italien vor schnellen Entscheidungen nicht zurückschrecken würde, falls der französische Nachschub zugunsten von Barcelona sich verstärken sollte.

Die Entwicklung der Lage in Spanien und der weitere rasche Vormarsch der nationalen Truppen auf

Staatschef General Franco beobachtet an der katalonischen Front die fortschreitende Durchbruchsschlacht

Barcelona werden in Frankreich mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die französischen Kriegsberichterstatter in Spanien meldeten am 16. Januar, „die gewaltige nationalspanische Militärmaschine rolle trotz der durch 23 Marschtage beginnenden Ermüdung der Truppen mit einer außergewöhnlichen Präzision vorwärts". Festgehalten zu werden verdient ferner die Mitteilung der Sprecherin des sowjetspanischen Rundfunks in Barcelona, die am 16. Januar in einem Aufruf an die Bevölkerung erklärte, „daß jeder Meter Boden bis zum Tode verteidigt werden müsse; jeder, der sich an der Massenerhebung gegen General Franco nicht beteilige, werde erschossen werden!" Angesichts dieser Lage kann es nicht verwundern, wenn der „Intransigeant" schrieb, Spanien sei der Prüfstein für die europäische Politik geworden. Die Erklärungen Daladiers und Bonnets über die Unverletzlichkeit des französischen Gebietes und Kolonialreiches aber hätten Italien über die Haltung Frankreichs unterrichtet. Frankreich müsse nun Ruhe bewahren und ohne Unterlaß rüsten, damit die kommenden Verhandlungen mit Italien friedlich geregelt werden könnten.

Aufrüstung in den Kolonien

Daß Frankreich sich und sein nordafrikanisches Kolonialreich durch neue Rüstungsmaßnahmen zu sichern bestrebt ist, das haben die vergangenen Wochen erneut bewiesen. Daladiers Nordafrikareise in der ersten Woche Januar galt insbesondere der Besichtigung der dortigen militärischen Einrichtungen und neugeschaffenen Befestigungsanlagen an der französisch-italienischen Grenze in Südtunesien. Sie bilden ein zusammenhängendes System mit MG.-Nestern, befestigten Brunnenanlagen usw., die gut getarnt sind, so daß sie erst aus nächster Nähe entdeckt werden können. Nicht ohne Absicht dürfte die Havas-Agentur bei Gelegenheit des Besuchs Daladiers in Tunis und Algerien ferner darauf hingewiesen haben, daß in diesen Gebieten bereits im Frieden über 68 Schützenbataillone, 8 Regimenter Spahis und 20 000 Soldaten anderer Waffengattungen sowie in Marokko über 29 Schützenbataillone, 4 Regimenter Spahis und 7500 Mann verschiedener Waffengattungen in Garnison liegen. Diese Truppen könnten im Kriegsfall noch wesentlich verstärkt werden, da Frankreich in diesen Gebieten über ein Eingeborenenreservoir von 15 Mill. Menschen verfüge. Ferner wurde bekannt, daß am 6. Januar ein zweites Bataillon Senegalschützen von Marseille aus zur Sicherung von Französisch-Somaliland nach Djibuti verladen wurde, wodurch die dortige französische Besatzung innerhalb einer Woche um 2000 Mann verstärkt worden ist. Außerdem betonte Marineminister Campinchi, daß Frankreichs Seegrenzen und Weltreichsverbindungen schon jetzt durch eine sehr starke Küstenverteidigung, deren Geschütze teilweise noch die Reichweite der stärksten feindlichen Schiffsgeschütze überträfe, gesichert seien. Frankreichs Geschwader seien im übrigen die stärkste Küstenverteidigung, und die beste Verteidigungstaktik sei der Angriff. „Deshalb ist und bleibt es das Ideal, die feindliche Flotte zu suchen und zu vernichten, bevor sie sich den französischen Gewässern genähert oder etwa durch Truppenlandungen französisches Gebiet verletzt hat." Im Haushaltsplan 1939 seien 8,5 Milliarden Francs für den Bau von 2 Flugzeugträgern, 1 Kreuzer, 6 Torpedobooten und 5 U-Booten vorgesehen. Zusätzlich sollten noch 2 Linienschiffe, 1 Kreuzer, 7 U-Boote und insgesamt 24 000 Tonnen leichtere Einheiten und Hilfsschiffe auf Kiel gelegt werden. Das französische Mittelmeergeschwader aber ist am 18. Januar zu Manövern an der nordafrikanischen Küste, die erst im März abgeschlossen werden, ausgelaufen.

Frankreich verstärkte im Januar die Besatzung des Hafens Djibuti (Frz.-Somaliland) durch Entsendung von Senegaltruppen

Aufnahmen: Weltbild (2)

Englands zivile Verteidigung

Auch die englische Mittelmeerflotte wird nach einer Mitteilung der britischen Admiralität, verstärkt durch zahlreiche Einheiten der Heimatflotte, im Frühjahr große Flottenmanöver im Mittelmeer abhalten. Die daran beteiligten Kriegsschiffe sollen den französischen Mittelmeerhäfen bei dieser Gelegenheit Besuche abstatten, was die Pariser Ausgabe der „Newyork Herald Tribune" glaubte dahin auslegen zu können, daß England Schutzmaßnahmen in Voraussicht einer eventuellen Spannung im Mittelmeer vorbereite. Englands Hauptsorge bleibt aber nach wie vor die Verstärkung seiner Luftwaffe und seiner Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung im Kriegsfall. Ein umfassender Plan soll in Kürze nach Mitteilung des Ministers für die zivile Verteidigung, Sir Anderson, fertiggestellt sein. Nach einer Erklärung des Gesundheitsministeriums sollen im Ernstfall etwa zwanzig der größten Städte evakuiert werden. Dazu zählen alle Städte und teilweise auch die angrenzenden Gebiete in den Grafschaften Essex, Middlesex, Manchester, Liverpool, Birmingham, Newcastle, Bradford, Leeds, Sheffield, Southampton und Portsmouth.

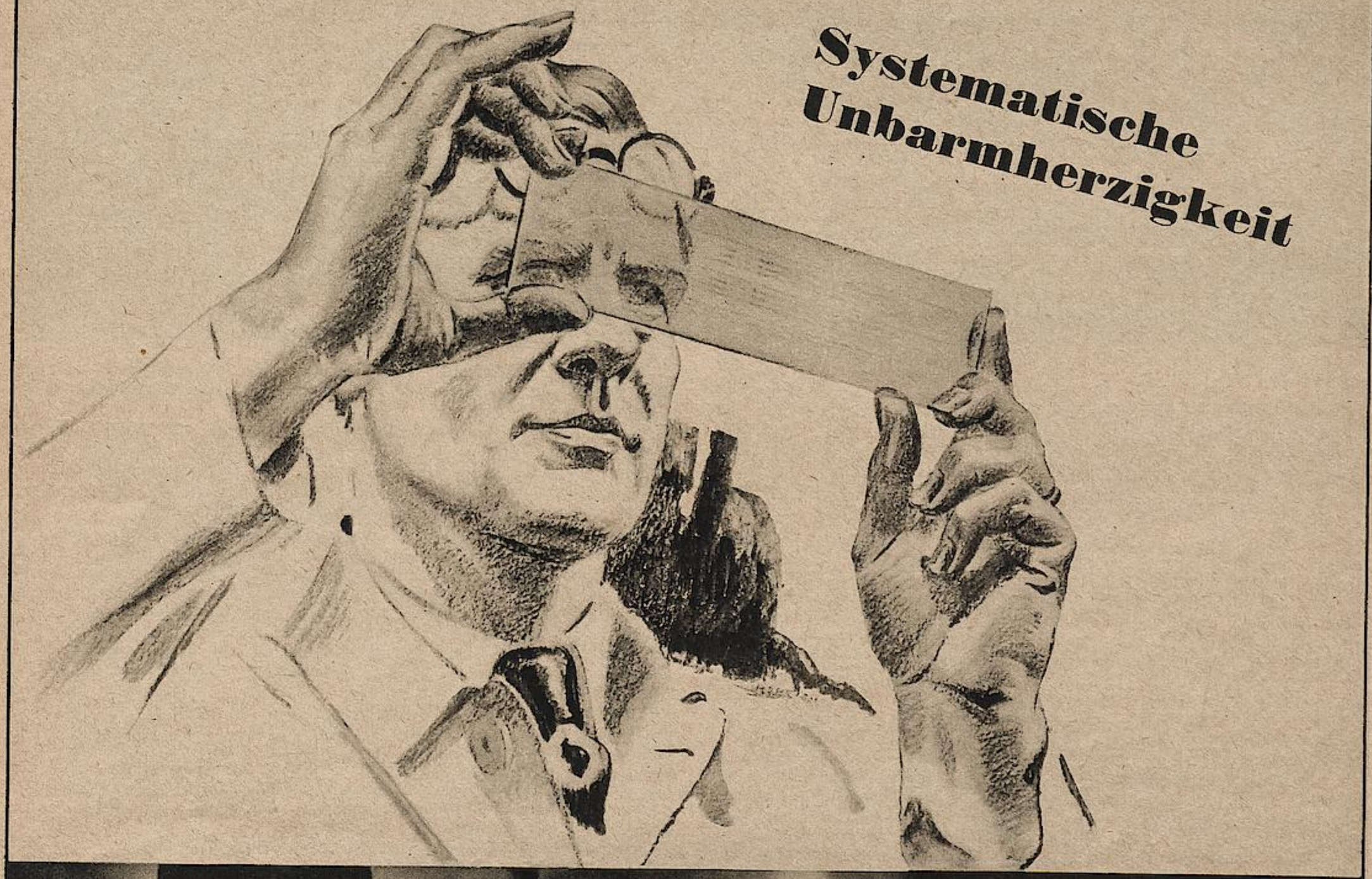
Japans Kriegsziele in China

Englands Sorge aber gilt nicht nur den Verteidigungsmaßnahmen in der Heimat, sondern auch seinen Empire-Interessen in Übersee, insbesondere in Ostasien. Das ergab sich aus der Note, die der englische Botschafter am 14. Januar dem japanischen Außenminister überreichte, in der u. a. betont wurde, man müsse aus den Erklärungen Japans über seine Kriegsziele in China entnehmen, daß die wirtschaftliche Beteiligung dritter Mächte im japanisch-mandschurisch-chinesischen Wirtschaftsblock Einschränkungen unterworfen würde. Demgegenüber betonte England, daß es am Grundsatz des Neunmächte-Vertrages festhalte und keiner einseitigen Modifikation zustimmen könne. Übereinstimmend erklärte daraufhin die japanische Presse, daß eine Verständigung mit England unmöglich sei, solange es Japans Mission im Fernen Osten nicht anerkenne und sich einseitig für den chinesischen Marschall Tschiangkaischek einsetze.

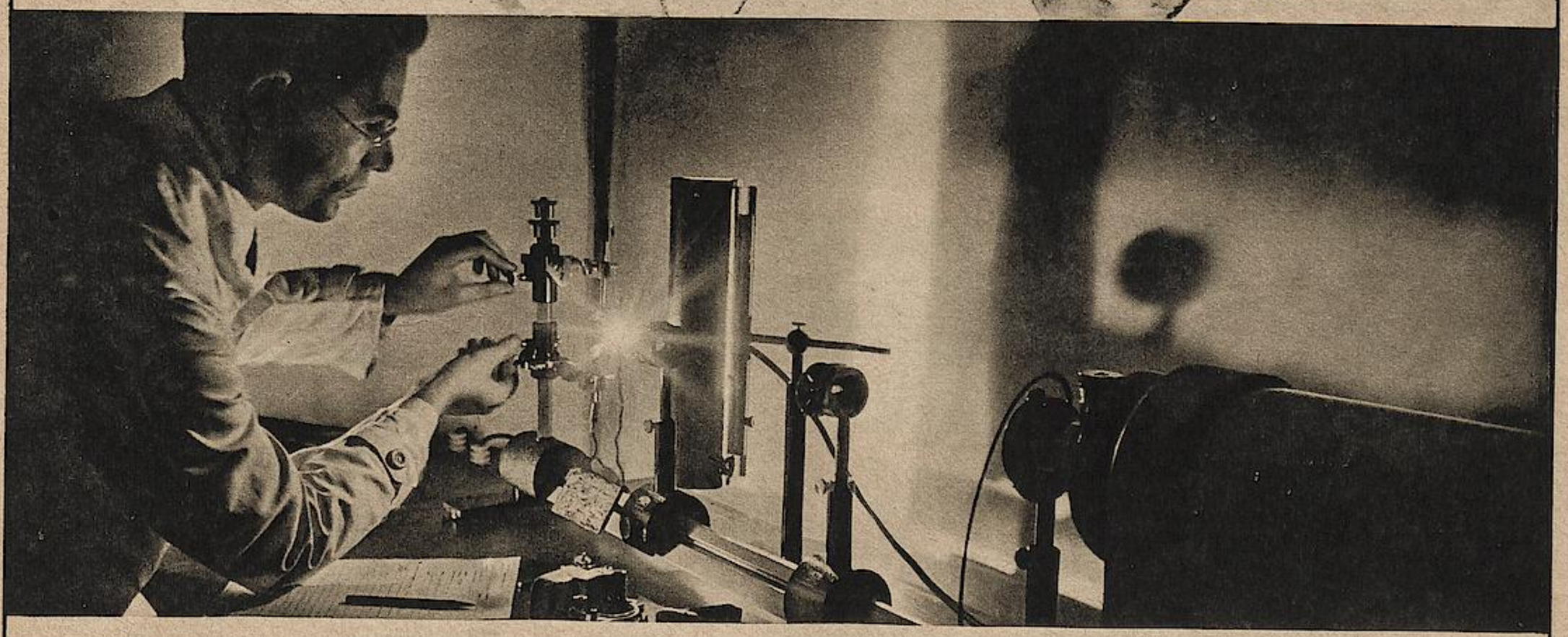
Japans Kampf in Ostasien richtet sich in erster Linie gegen den Kommunismus, der bisher eine gedeihliche Zusammenarbeit mit China unmöglich machte. Dieser Kampf führte daher auch zum Abschluß des Antikominternpaktes mit Deutschland und Italien. Diese gemeinsame Front gegen den Kommunismus aber ist neuerdings verstärkt worden durch den am 13. Januar erfolgten Beitritt Ungarns und den am 16. Januar gleichfalls vollzogenen Beitritt Mandschukuos zu diesem Pakt, der sich den Kampf gegen die zersetzende Infektion des Bolschewismus zum Ziel gesetzt hat.

Abgeschlossen den 17. Januar 1939

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0069
gefördert durch Baden-Württemberg



Systematische Unbarmherzigkeit



So wie das Röntgenbild den inneren Aufbau des menschlichen Körpers zeigt, so offenbart die Spektralanalyse, wie sie bei der Prüfung des OPEL-Materials angewandt wird, jede Einzelheit des verwandten Rohstoffes: seine Zusammensetzung und damit seine Eigenschaften.

Und mit dieser Spektralanalyse wird unbarmherzig immer wieder geprüft, denn OPEL hat mit seinem Material draußen in einer rohstoffgesättigten Welt zu konkurrieren.

Systematische Unbarmherzigkeit in Forschung und Auswahl gab gegen diesen Reichtum in Rohstoffen dem deutschen Wagen jene Überlegenheit in Konstruktion und Zuverlässigkeit, die den Sieg des OPEL-Wagens im In- und Auslande begründete.

Systematische Unbarmherzigkeit – OPEL-Planarbeit!

OPEL

der Zuverlässige

PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0070

gefördert durch
Baden-Württemberg

4. Fortsetzung

Als die Handwerker am Nachmittag ihre Arbeit beendet hatten, wurde Lissy Schöpf im Triumph auf die Straße geführt. „Nun dreh dich rum."

Mit Augen, als ob sie träumte, betrachtete sie das glitzernd blanke Glasschild, auf welchem in goldnen Buchstaben quer über die Breite des kleinen Ladens zu lesen stand: Lissy. Das Schaufenster hatte sie selber schon hinter einem Vorhang ausgestattet. Seidene Kleider, Blusen und Hüte boten sich dort an, hübsch zurechtgelegt.

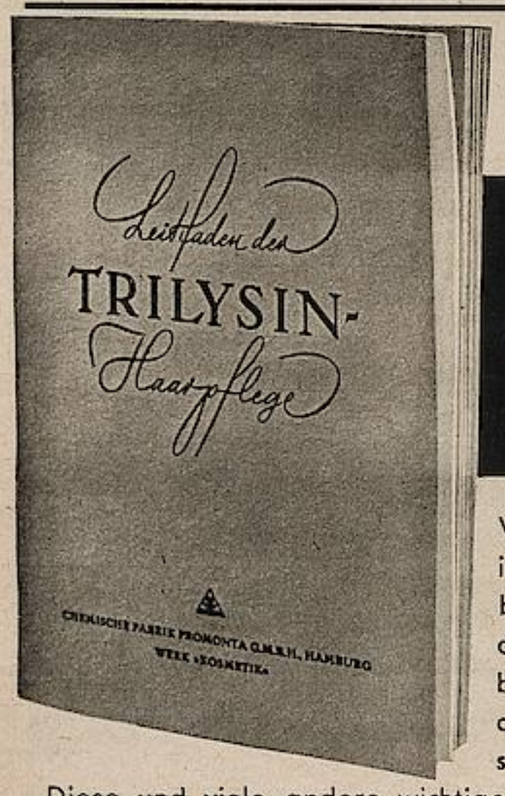
Die jungen Männer aus Beutlers Kreis starrten mit leichtem Neid auf die Freundin ihres Kameraden. Keine andere war so biegsam schlank gewachsen, keine ging stets so gefällig gekleidet, keine konnte so trillernd lachen. Die jungen Männer begriffen auch vollkommen, daß es in der Welt ungerecht zuging, wenn ein solches Wesen lebenslang trotz Fleiß und Tüchtigkeit nicht vorwärts kommen sollte, bloß weil niemand ihr ein Sprungbrett unter die Füße gab. Und sie waren damit einverstanden, daß Hans Beutler ihr eine solche Chance bot, ihr Glück zu machen. Sie war seine Freundin, sonst hätte er es gewiß nicht getan; denn man trieste doch nicht gern von Edelmut! Aber so unverdorben wie diese Jünglinge alle empfanden, war nichts dabei. Lissy gehörte zu ihrem Hans, und Hans gehörte zu ihnen, also fanden sie es in der Ordnung, daß er ihr vorwärts half. Im Augenblick konnte er es ja: Sparen war sowieso verrückt, wer hatte Sparen im Feld gelernt? Und außerdem wurde das Leben von Monat zu Monat teurer, die Studenten empfingen von ihren seufzenden Vätern angebliche Ministergehälter, während sie feststellen mußten, daß der Geselle des Schuhmachers Betsch von seinem Meister noch eine ganze Menge mehr bekam. Mochte sich der Teufel in diesen Dingen auskennen. Roderich Schlemm, Nationalökonom, hielt ihnen zuweilen lichtvolle Vorträge, in denen das Wort „Inflation" vorkam, das man jetzt manchmal in der Zeitung las. Da er aber im ersten Semester studierte, merkten sie ihm an, daß er es auch nicht genau wußte.

Na wenn schon! Hauptsache: das Geld war hinüber, großenteils, und zwar für einen guten Zweck. Die Hälfte mir, die Hälfte ihr. Tadellose Kameradschaft unter jungen Leuten.

Das Sprungbrett, mit welchem Lissy Schöpf sich aus den Niederungen des Daseins emporschnellen wollte, war ein kleiner Putzsalon, wahrhaftig nichts Üppiges; für mehr langte Beutlers Überfluß nicht. Früher befand sich dort ein winziges Feinkostgeschäft, hinten mit einem Lagerraum und zwei dunklen Kammern. Man mußte zufrieden sein und sich emporarbeiten.

Vor dem erstaunlichen Anblick stand mit offenem Munde Karl Schöpf und konnte es nicht begreifen, daß nun auch aus seiner Schwester etwas geworden war. Er hatte sich eigens zu der feierlichen Einweihung Stadturlaub vom Herrn Hauptmann erbeten. Das glitzernde Schild erregte sein höchstes Wohlgefallen, da war nicht mit gespart, das kostete, was es kosten wollte. Schöpf kannte das Herumkrebsen in den Niederungen, aus denen so leicht niemand herausfand, und das hohe Schild mit dem Namen Lissy erschien ihm wie eine Verheißung, daß seine Schwester es schaffen werde. Er aber auch! Schöpf diente mit Leib und Seele bei den Soldaten. Das war ein Leben! Wenn Herr Hauptmann von der Ehre unterrichtete, die in der Brust des Soldaten wohnte; oder wenn der Oberfeldwebel Betsch beim Stiefelappell mit dem Daumen ins Leder drückte; und Tausenderlei sonst an Ordnung und Bedeutung, was es in der verrückt gewordenen Welt nur noch bei den Soldaten gab; dann fühlte Schöpf eine Herzensruhe, die er nie gekannt. Wo gab es sonst einen Hauptmann, der einem sagte, was man zu denken hatte und worauf man stolz sein sollte, und der einem befahl, was man tun mußte? Doch nur bei den Soldaten.

Karl Schöpf in seinem feldgrauen Frieden gönnte seiner Schwester, daß nun auch sie Boden unter die Füße bekam. Höchstens daß er ihr nicht recht traute, sie war so unstet. Jetzt liebte sie ihren Leutnant, der keiner mehr war, aber vor dem man doch die Hacken zusammenknallte; er hatte sowas an sich, daß die Mädchen



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

Winter-Schluss-Verkauf

AWAG

vormals WERTHEIM

Berlin Breslau Rostock Stralsund

die grosse Kaufgelegenheit

Beginn: 30. Januar

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0071
gefördert durch Baden-Württemberg

ihn auch in Zivil liebten und die jungen Männer immer noch vor ihm stramm-standen. Weiß nicht, was. Aber Schöpf zweifelte, ob Lissys Glück von Dauer sein werde; der Herr Leutnant sah nicht danach aus, und sie auch nicht. Na schön, dann blieb immer noch der großartige Laden.

Allerdings stieß Lissy sich an einigen Schönheitsfehlern; ihr Laden lag in einer abgelegenen, kleinbürgerlichen Gegend und wahrhaftig nicht in einer Laufstraße. Gott, man mußte zufrieden sein. Man träumte von einer Ausbildung in Paris (Pariiis!) bei der Haute Couture, und man gelangte nach Norberg in eine Gegend, wo kleine Leute hausten. Aber so ging das in der Welt.

Die junge Gesellschaft wohnte dicht an dicht beisammen. Sieben Straßen um die Ecke lag die Universität. Hier wohnten die Studenten, in jedem Stockwerk wurden ein paar Zimmer vermietet.

Hier residierten die Ledigen des Freikorps, die von ruhmreicher Unternehmung zurückgekehrt waren; und der Hauch des Abenteuerlichen, den sie geatmet hatten, blieb um sie und zog noch manchen herbei, der zu ihnen gehörte. In jedem Stockwerk hingen entweder am Haken oder im Flur oder in den Stuben Stahlhelme, Militärmäntel und Koppel mit vollen Patronentaschen. Und Karabiner 98. Es lag ein Lauern in der Luft, ein Nichtmehr und Nochnicht.

Man war beisammen geblieben und wartete ruhelos, ob sich etwas ereignen werde. Mühselig formte sich in den Köpfen der Jünglinge wieder der trottende Gleichschritt des Lebens. Ganz gefühlsmäßig drängten sie sich um Beutler; weil von diesem ein Strahlen ausging, ein Wittern von Gefahr. Er hielt sich ein kleines Zimmer ziemlich weit von Lissys Laden. Das hatte er genommen, weil es so kahl war und weil die Sammettroddeln der übrigen Studentenbuden ihn anwiderten, deren Familienbilder an den Wänden ihm Schauder über den Rücken jagten. Ein eisernes Bett, ein eiserner Waschtisch. Eine gekalkte Wand. Und alles blitzsauber. So lebte man doch wenigstens in Einklang mit sich selbst.

Eines Tages sitzt in der grauen kahlen Stube ein Mädchen bei ihm, im Stuhl gegenüber; und ringt mit ihm. „Du bist dabei, dein Leben zu vertrödeln. Welches ist die Aufgabe, die du dir gestellt hast, Hans?"

Beutler liegt in seiner betont lässigen Weise im Stuhl, die Arme flegelhaft aufgestützt, die Beine lang unterm Tisch.

„Deutschland ist wehrlos. Ich bemühe mich, so gut ich kann, ihm einige Kraft zuzuführen."

Ina lächelt. Sie ist nur ein Mädchen, das von solchen Dingen nichts versteht. „Vor zweihundert Jahren liefen die Kavaliere immer mit einem Degen herum. Du kommst mir so vor, als ob du dich nicht ordentlich angezogen fühlst, wenn dir nicht dein Karabiner über der Schulter hängt."

„Stimmt, Ina. Nicht ganz, aber ungefähr. Wir leben in einer friedlosen Zeit, Deutschland liegt zu Boden geworfen."

„Sag nicht so oft Deutschland, Hans. Sonst nutzt das Wort sich nur ab. Wird etwas besser, wenn ihr alle mit einem Karabiner herumlauft? Die Franzosen lachen euch ja aus."

Beutlers Gesicht entfärbt sich ein wenig.

„Und wer soll Deutschland wieder auf die Beine helfen?"

„Ich bat dich, nicht so oft Deutschland zu sagen, Hans. Aber bleiben wir dabei: hilfst du ihm wirklich auf die Beine, indem du Gewehre hamsterst?"

„Ich kann doch keine schweren Geschütze zusammentragen."

„Nein, Hans, das kannst du nicht. Aber weil du das nicht kannst: helfen deine Flinten uns wieder auf die Beine?"

„Du bist ein zähes Bürschlein, Ina", lobt er sie, „sag mir, was ich sonst tun soll?"

„Ich rate dir nur zum Ganzen."

Sie streiten. Beutler betrachtet Inas reinliches Gesicht, die vorgebogenen Schultern, die wenig bewegten, doch eigentümlich lebendigen Arme; und ihre Fäuste, die zusammengepreßt leicht auf die Tischplatte stampfen. Harter Kampf der Worte, die sich zuweilen verhaken, daß man keine rechte Antwort darauf geben kann.

„Was verlangst du von mir?", will Beutler unwirsch wissen.

„Daß du Ernst mit dir machst."

„Gern. Aber wie?"

„Weißt du es nicht selber, Hans? So wie du es treibst, so geht das noch ein oder zwei Jahre hin, dann ist dein Geld aufgebraucht, oder dein Vater will dir nichts mehr geben. Was soll dann werden?"

„Weiß ich nicht."

„Wie wurstig bist du über dich selbst", ruft sie empört aus. „Ist es dir denn ganz unwichtig, ob du hoffnungslos verbummeln wirst?"

„Ich hatte mir ein Ziel gesetzt, Ina. Offizier. Das hat man mir weggenommen."

„Ah so. Und ich dachte, du wolltest auch in Zukunft für Deutschland kämpfen? Ich will dich doch nicht kränken, Hans. Ist es dir lieb, wenn ich Mitleid mit dir empfinde?"

„Danke", knurrt er, „keine Verwendung."

„Und doch bist du bemitleidenswert! Über allen deinen Sorgen und deinen schlaflosen Nächten bleibt das große Vaterland klein und erbärmlich. Sieh deine Kameraden an, die sich unauffällig und mit Zielbewußtsein ihren neuen Platz im Leben erkämpften, oft gewiß mit dem Gedanken: Wie und wo kann ich am besten mithelfen, daß wir diese klägliche Zeit überwinden?"

Welche Kraft ist es, fragt er sich erstaunt, von der diese Ina zu solcher Scharfzüngigkeit gesteigert wird? „Liebst du mich, oder weshalb bemühst du dich dermaßen um mich? Du mußt doch endlos darüber nachgedacht haben."

Nun wird sie erröten, denkt er; doch sie stimmt ein Gelächter an. „Solch eine Frage zu stellen hat der Freund von Lissy Schöpf wirklich kein Recht!"

„Was hast du gegen sie? Das geht dich doch alles gar nichts an."

„Doch, Hans. Es geht uns alle an. Du bist der Leutnant. Alle deine Kameraden sehen auf dich. Du bist ihr Vorbild. Hamstere du in Gottesnamen deine Kanönchen. Aber geh ins Kolleg. Lerne etwas. Sei tüchtig. Drück dich nicht vor dem Leben."

„Tu ich das?"

„Sei doch nicht so verstockt, Hans!"

Wieder schweigen sie sich an. Endlich murrt Beutler: „Ich bin ein paarmal ins Kolleg gegangen. Es klang alles so zaundürr, und die Hälfte der Hörer waren Juden. Ich eigne mich nicht zum Juristen."

„Dann mußt du etwas anderes werden. Dann mußt du umsatteln."

„Was denn? Mach mir Vorschläge."

„Arzt", wirft sie hin.

„Arzt ist ganz abseits. Der Arzt heilt die einzelnen Kranken. Ja, ich weiß schon, er tut viel Gutes, aber doch immer nur den einzelnen."

Inas Augen beginnen zu lodern. „Jetzt hab' ich dich! Nimm dich nicht wich-

Nicht die Hauptsache vergessen!

Es gibt Leute, die aus ihrer p. p. Ernährung eine Religion machen, die aus jedem Buchstaben ein Dogma herausholen und darüber die Hauptsache vergessen, nämlich glücklich zu leben.

Und so geht es nicht nur mit großen Lebensfragen, sondern auch mit den kleinen Dingen und Gewohnheiten. Da streiten sich sogar manche über das Format der Zigarette. Für uns ist das gar kein Problem: Weil es äußerst selten Menschen mit kreisrundem Mund gibt, weil also bei den meisten die Lippenformen oval sind, ist die Haus Bergmann Privat entsprechend passend gearbeitet.

Das also nur nebenbei. Die Hauptsache ist und bleibt die appetitliche Frische des Tabaks, die dafür sorgt, daß einem jede neue Zigarette noch besser schmeckt als die vorhergehende.

Haus Bergmann Privat

»so appetitlich frisch«

17

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0072

gefördert durch Baden-Württemberg

tiger, als du bist. Wenn die Reichswehr dich genommen hätte, würdest du dann wirklich vor das Ganze gestellt? Nein, lieber Hans. Man hätte dir dreißig oder vierzig Soldaten in die Hand gedrückt, damit du sie ordentlich ausbildest. An dem Ganzen hätte das nicht viel geändert."

„Möglich. Wahrscheinlich sogar. Aber es hätte mir entsprochen."

Um ihre Lippen kräuselt sich der Hohn. „Du merkst wohl nicht, daß du immer wieder auf dich selber zurückkommst, obwohl du in ziemlich hohen Tönen redest? Dich ärgert das Zivilleben, deshalb magst du dich nicht mit ihm abgeben. Ja, guck mich nur so böse an. Das sagen dir deine Kameraden nicht. Laß dich nur fleißig von ihnen loben und bewundern, Hans. Und von deiner Lissy."

Schließlich sitzen die beiden einander schwer verärgert gegenüber, Beutlers Rechte trommelt einen Marsch auf die Tischplatte. Und Ina starrt auf die gekalkte Wand. Sie zuckt die Achseln und greift ihre Mappe auf. Keinen Gruß? An der Tür dreht sie sich um: „Wenn ich's falsch gesagt habe, Hans, dann sag du es dir richtiger."

Sie geht, und das Weinen des Zorns steigt ihr hoch. So fast übermächtig viel sprach für, wie gegen ihn. Wäre ihm nur diese Lissy Schöpf nicht über den Weg gelaufen, oder hätte er die zäh sich an ihn klammernde wenigstens in Kapauen gelassen!

Nach ihrem Weggang saß Beutler stundenlang zerfallen sich gegenüber, wohlbewußt, daß Ina ihm den Spiegel vorgehalten hatte.

Alles muß anders werden!

Und doch entweicht der Dampf aus einem hochgespannten Kessel immer dort, wo das Ventil sitzt. Das Ventil in Beutlers Leben war etwa ein Mann namens Opler, der mit nach Norberg gekommen war. Man liebte ihn nicht sonderlich, aber man konnte ihn brauchen. Der kam noch an diesem Abend wie ein Versucher und mußte über hunderterlei Bescheid bekommen. Opler gedachte, sich einen „kleinen Großhandel" aufzuziehen, wußte bloß noch nicht, welchen.

Zu diesem Zweck hatte er sich in einem weitläufigen alten Gebäude eingemietet, das früher eine Fuhrmannskneipe gewesen war. Solange er noch keinen Entschluß über seinen künftigen Beruf gefaßt hatte, durfte man nach Belieben von seinen Räumlichkeiten Gebrauch machen, und es schien ihm nicht zu eilen. Drei Studenten wohnten dort als „Wache", großzügig forderte er ihnen nicht einmal Miete ab. Ihr habt ja selbst nichts. Ein Zimmer mit Kisten als Sitzgelegenheiten bildete die Kanzlei. Vor allem aber besaß Opler dort einen ausgedehnten Lagerkeller, in welchem hinter Gerümpel verborgen (aber Sie dürfen es unter keinen Umständen weitererzählen!) Leutnant Beutlers gehamsterte Waffen ruhten, und noch für viel mehr war Platz. In den verwahrlosten Hofräumen, wo seit langer Zeit die überalterten oder unbrauchbar gewordenen Kutschen und Leiterwagen der früheren Wirtschaft in einem grausigen Schmutz von Spinnen und Ratten vollends verkamen, standen die drei Feldgeschütze des Freikorps mit ihren Protzen.

Vor dieser Anhäufung von Soldatengerät stand Beutler plötzlich mit einem toten Gefühl und dachte unklar nach, ob es nicht doch richtig sei, den ganzen Krempel in Ohnhaus' Hände zu spielen. Aber wenn dann irgendwann ein deutscher Prometheus kam, der seine Fackel in den Palast der Novemberbonzen schleuderte, marschierte dann die Reichswehr für diesen? Etwas war schon faul bei seiner Sache. Mein Gott, sogar Lissy wußte, wo man diese Kriegsgerätschaften verborgen hielt!

Wirtschaft, Horatio!

Während er mindestens darüber nachdachte, daß das bisherige Versteck allmählich unsicher würde, fand diese ihn schwer bewegende Frage ganz ohne sein Zutun eine Lösung. Auf der sogenannten Kanzlei erschien ein junger Mann in Reithosen, Lodenjoppe und Lodenmütze. Ein schwarzes Monokel blinkte im ausgeschossenen Auge: Freiherr von Fleme. Wünschte mit Beutler zu sprechen. Unter vier Augen, bitte. Also, alles raus, hopp! „Nehmen Sie Platz."

Von Fleme erklärte mit leiser Stimme, er sei der Sohn eines Großgrundbesitzers, zwei Wegstunden von Norberg entfernt. Fliegerleutnant. Beutler hörte mit höflicher Aufmerksamkeit zu. Der Mann war einer von der eigenen Sorte, man spürte es auf den ersten Blick.

Ehrenwörtliche Verschwiegenheit gegen jedermann, wer es auch sei. Er besitze ein Jagdflugzeug, Fokker Typ 18, gut in Schuß; es stünde in einer Futterhütte des väterlichen Waldes. Es wüßten davon sein Förster und ein Kutscher, der im Felde sein Monteur gewesen. Sich und den Monteur und die Maschine stelle er zur Verfügung.

Danke. Angenommen. Feierliche Verpflichtung durch Händedruck. „Wollen Sie meine Papiere sehen?" Beutler warf einen gleichgültigen Blick hinein. Was besagte ihm ein Stück Papier? Das konnte man fälschen. Fälschen konnte man nicht die knappe, selbstherrliche, von Vätern geschmolzene, von einem Offizierkorps herausgearbeitete, von einem Riesenkrieg gehärtete Sorte von Mensch. „Adelsprädikat fällt bei uns weg", sagte Beutler, nachlässig seine Beine unter den Tisch streckend. „Sie können gleich etwas für uns tun. Sobald diese Hornochsen von Regierung in Berlin uns aufgelöst und „entwaffnet" haben, werden wir über etwa tausend Gewehre und siebzig MG. verfügen. Das ganze Lager muß auf ein halbes Dutzend sichere Orte verstreut werden. Sie sind Landmann, Sie sind Adliger; Sie werden diese sicheren Orte auskundschaften und bereitstellen."

„Zu Befehl!" sagte der Freiherr von Fleme. „Einzelne Güter, die ich nennen werde, können sich ihren Anteil selber abholen; das macht man bei Gelegenheit, wenn Getreide zum Verkauf nach Norberg gebracht wird. Die Abende werden schon früh stockdunkel, es fällt nicht auf."

Dieser Mann gefiel Beutler. Der redete nur über das Notwendige und verabschiedete sich. Kam nach acht Tagen wieder, nannte sechs Güter, weigerte sich, sie aufzuschreiben und zeigte sie nur auf der Generalstabskarte. Vor Abholung werde Nachricht gegeben. Mahlzeit.

So mußte man sein.

Beutler lernte einiges hinzu. Er befand sich jetzt oft unterwegs, knüpfte Verbindungen, man flüsterte ihm die Namen der künftigen Vertrauensleute zu. Man riet ihm eine eiserne Auslese, an Zahl gering, stumm wie Fische.

Es schmollten die Kameraden, die bis vor Wochen geheimnistuerisch eingeweiht wurden. Traust uns wohl nicht mehr? Gar mancher schmiß den ganzen Kram hin,

JAG

MIX & GENEST

60 Jahre Forschen und Schaffen im Dienste der Fernmeldetechnik.

SEIT 18 79

Leistungsfähige Waren- und Kaufhäuser

KARSTADT | ALTHOFF | Oberpollinger

in Städten am Meer:
Bremerhaven
Bremen
Cuxhaven
Hamburg
Wilhelmshaven
Kiel · Lübeck
Wismar
Greifswald
Stettin
Königsberg
und
in Berlin:
Hermannplatz

in Industrie- u. Handelsstädten:
Essen
Dortmund
Recklinghausen
Gelsenkirchen-Buer
Bottrop
Münster
Leipzig

in der Stadt der Kunst:
München
Neuhauser-Str.
(Am Karlstor)

und in vielen anderen Städten: Braunschweig · Celle · Görlitz · Göttingen
Hannover · Harburg · Halle · Potsdam · Schwerin u.a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0073

gefördert durch
Baden-Württemberg

wenn er nicht mehr wissen durfte, was gespielt wurde. Der ungesellige Opler ließ sich zeitweise anmerken, daß er die Faulenzerei satt habe. Eines Tages traf man ihn an, wie er zwei Dutzend brennende Zigarren, in Schälchen verstreut, ausprobierte, sie standen in einer Reihe auf dem Fußboden, davor Nummern mit Kreide geschrieben; Opler lag daneben auf dem abgewetzten Sofa, rauchte und las Detektivgeschichten. Pfui Spinne, so ein Leben! Ja, er wolle also endgültig einen Tabakgroßhandel anfangen, aber dazu brauche er die Räume für sich selber. Bisher verfertigte er auf einer abgeklapperten Schreibmaschine die schönsten Verschwörerbriefe, jetzt reiste Beutler umher, machte alles unter vier Augen ab und wich auf jede Frage aus. War das ein Mißtrauensbeweis gegen Opler? Dann möge man die Freundlichkeit haben, das verdächtige Lager eher heute als morgen aus seinem Keller fortzuschaffen.

Manchmal war Beutler drauf und dran, selber alles hinzuwerfen und ein Leben als Privatmann zu beginnen. Das Faß lief über, als Lissy ihm eifersüchtig zusetzte, weil er soviel weg war, ohne daß sie erfuhr, wo er gewesen. Sie war nicht dumm, sie wußte, daß dahinter nur die Geheimnisse des Freikorps steckten, und wollte davon auch gar nichts wissen. Aber sie kannte ihren Hans; sicher lernte er unterwegs eine Unzahl Menschen kennen, und sicher waren auch Mädchen dabei. Diese jugendlichen Frontleutnants hatten ihre Herrschgewöhnung immer noch nicht ganz abgelegt; sie befahlen Männern, die nicht mehr gehorchen mußten und es trotzdem begierig taten, und ähnlich gingen sie auch mit den Mädchen um.

Sehr von sich selber überzeugt, begann sie zu spüren, daß Beutler seit der Zeit von Kapauen älter geworden war, und daß er ihr entwuchs. Der große Schmerz, den die Reichswehr ihm angetan, überschattete ihn, und Schmerz macht stärker. Er war nicht Lissys erster Freund; aber sie verstand es bisher, ihren Liebhabern den Laufpaß zu geben. Von Beutler konnte sie einfach nicht wegfinden. Sie witterte, daß sie ihm auf die Länge der Zeit störend im Wege stand, und schon bei dem bloßen Gedanken, ihn zu verlieren, geriet sie außer sich.

Lissys Laden war bestimmt nicht der schlechteste; daß sie allerlei konnte, fing schon an sich herumzusprechen. Ein Jahrzehnt der Geduld und der harten Arbeit, dann kam sie hoch. Sie hatte sich dies noch niemals vorgestellt, ohne dabei an Beutler zu denken. Jetzt mußte sie sich dazu entschließen. Ihr wurde heiß und kalt vor Angst und Zorn. Solange sie mit ihrem Hans in Liebschaft stand, entfaltete sie ihre besten Eigenschaften und manchmal reizende. Als seine Finger sich lockerten, um sie irgendeinmal ganz fallen zu lassen, taten sich Lissys Abgründe vor ihr selbst auf. Sie stellte sich vor ihren Spiegel, der sie stets ohne Widerspruch bewunderte, und fand, daß sie viel zu schade sei für ein einsames Hinaufdienen. Rechne nach, Lissy, sagte der Spiegel zu ihr, zehn Jahre Jugend hast du noch, im besten Fall. Willst du dann eine kleine Ladeninhaberin in Norberg sein, ein alterndes Mädchen mit zerstichelten Händen? Nütze deine Zeit, raunte der Spiegel ihr zu. Welches Mädchen schmückte sich fast von Natur aus mit einem solchen Haar, konnte sich so biegsam schmaler Hüften rühmen? So leicht wie einer Filmprinzeß brauchte das Leben ihr nicht unbedingt gemacht zu werden, mit ihrer Hände Arbeit wollte sie hochkommen. Aber ganz hinauf, in eine Großstadt und in deren reichste Laufstraße, wo das Schild mit ihrem Namen die Kundinnen von weither anlockte. Kalt überlegte sie, daß Beutler nichts mehr für sie tun werde.

Zuweilen ging die Vereinsamte auf einen Schwatz zu Opler hinüber; wenn der sich erst seiner Verwahrlosung entrissen hatte, so witterte Lissy in ihm einen schlauen Geschäftsmann. Nicht, daß sie etwas Besonderes von ihm erwartete. Vielleicht einen Rat. Mindestens fiel immer ein Päckchen Zigaretten oder neuerdings Schokolade für sie ab; Opler schwankte noch, ob Schokoladenhandel vorteilhafter für ihn sei. Ihm klagte sie ihre Sorgen.

Ob denn der Herr Leutnant nicht mehr helfen könne?

„Ach, der! Hat ganz andere Gedanken im Kopf."

„So ein Leutnant ist eben immer ein Windhund", meinte Opler bekümmert, „deshalb lauft ihr Weiber ihm nach wie die Wilden. Ich hatte auch mal ein Mädchen und war ihr treu; da hat sie mich verlassen. Heiraten wird der Herr Leutnant Sie bestimmt nicht, oder bilden Sie sich das etwa ein?"

Darauf sei sie nicht angewiesen, maulte Lissy, wenn nur das Geschäft ginge. „Aber ich sage Ihnen, Herr Opler, ich brauchte bloß vorn an die Scheibe zu malen: Meisterschülerin von Poiret oder von Baron Drecoll, Paris. Gleich kämen sie haufenweise gerannt."

„Na, malen Sie es doch einfach ran, Lissy."

„Sie sind ja gottvoll. Ohne daß ich tatsächlich dagewesen bin?"

„Püh, wenn's nur zieht. Da fragt keiner nach."

„Sie haben Ahnung. Da fragt gleich die Handelskammer nach und will die Zeugnisse sehen. Und dann wäre ich sofort mit Herrn Leutnant verkracht."

Opler warf ihr ein Plätzchen Katzenzunge von seinem Sofa herüber. „Wie finden Sie die Sorte? Zu bitter, nicht? Warum sollen Sie mit Herrn Leutnant brechen, Lissy, er ist doch gut zu Ihnen gewesen."

Dieser Rat mochte ihre Einsicht gefördert haben; Lissy gab sich um Beutler die größte Mühe; sogar seine Launen nahm sie hin, und welche Launen, er kam nie in derselben Stimmung, nie mit demselben Gesicht, eigentlich wußte niemand, wie er aussah.

Es ging zu Ende, fand Beutler, der ihre Bemühung wohl bemerkte. So demütig gefiel sie ihm erst recht nicht; sie war ein Kätzchen, das kratzen mußte, wenn man es schlug. Immerhin, sie tat ihm leid, er suchte zu einem Entschluß zu kommen.

Und Lissy selber führte ihn herbei. Sie sah Beutler zusammen mit Ina Schlemm über die Straße gehen, er lachte Ina so unbeschwert und werbend an, wie er Lissy vor Zeiten angelacht hatte. Sie schlug sich gegen den Kopf, sie war wohl blind gewesen! Eine wilde Eifersucht kam zum Ausbruch, trotz aller guten Vorsätze.

„Höre, Lissy", erwiderte Beutler mit Ruhe ihren Verwünschungen, „du siehst wohl selber ein, es geht nicht mehr. Wir trennen uns. Verkaufe deinen Laden und behalte das Geld; bewahre dir das schöne Schild auf. Vielleicht kannst du es noch einmal gebrauchen. Wenn du gescheit bist, richtest du dich anderswo ein, oder du machst deine Meisterprüfung. Oder gib das Geld aus, wie du willst. Es geht nicht von heute auf morgen; also ich setze dir vier Wochen", befahl er, als er ihre Tränen sah, „wir werden uns inzwischen mit Anstand zu benehmen wissen."

Sie versöhnten sich noch mehrmals, sie stritten sich ebensooft. Auf einen Widerspruch ließ Beutler sich nicht ein.

Die Tränen versiegten, Lissy begriff, daß es ihm ernst war. Er lebte hier, er machte Schluß; sie hatte das Feld zu räumen. Sie hatte ihm den Weg zu Ina Schlemm freizugeben.

Lissy schrieb kummervollen Herzens ihren Laden zum Verkauf aus. Sie konnte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0074
gefördert durch Baden-Württemberg

gut rechnen, so und soviel war hineingesteckt, inzwischen war alles dreimal so teuer geworden; ferner ein Aufschlag für die Mühe, die sie sich mit der Einrichtung gemacht. Sie brauchte Geld, viel Geld für eine Lehrzeit bei der Haute Couture. Es war eine Narrheit, aber sie kam nicht davon los.

Mancher Kauflustige erschien in dem abgelegenen kleinen Geschäft, bot höhnisch lachend den fünften Teil und entfernte sich wieder. Auch diese Hoffnung sargte Lissy ein.

Beutler, der keine streitbaren Trennungen liebte, benahm sich mit Geduld; aber unnachgiebig. Ihr Herz vereiste zu haßerfüllter Berechnung, während sie sich mit unbeschwerter Miene bewegte. Sie dachte nicht mehr daran, Ina die Augen auszukratzen; das hätte doch ihm nicht weh getan.

Von ihren Überlegungen ahnte Beutler nichts; sie hatte sich anscheinend abgefunden. Er selbst geriet in eine stürmische Geschäftigkeit. Denn eines Tages war die Auflösung aller Freikorps von hoher republikanischer Hand verfügt. Nicht, daß daraufhin die Alarmglocken in Norberg schrillten. Im Gegenteil. Die Männer wurden noch einmal zusammengerufen, friedlich abends zu einem Fackelzug. Feierlicher Aufmarsch auf dem Marktplatz vor der Mathäikirche, wo die Fackeln eindrucksvoll zusammengeworfen wurden. Ein Vertreter des roten Regierungspräsidenten redete lange mit dünnem Pathos von der Treue und vom Dank des Vaterlandes. Auf den Stahlhelmen glitzerte der Fackelschein, hohl klangen die großen Worte an den Ohren der Freiwilligen vorbei. Diese Herren des Novembers hatten einst das Frontheer aufgelöst, schnell, nur nach Hause, bevor es ihnen gefährlich werden konnte; genau so wurden jetzt die Freikorps weggeschickt, nachdem sie die Ruhe und Ordnung gesichert hatten. Die Forderungen der Entente und die Wünsche der Novemberregierung trafen wieder einmal zusammen. Gern wären diese Männer ins Zivil zurückgegangen, wenn sie es nur sicher gewußt hätten, daß eine stärkere, besser gefügte Macht sie ablöste. Sie kannten die eigenen Mängel. Aber wer stand nun da, wenn das Vaterland aus seiner schleichenden Tagesnot in neues Unglück taumelte? Die Reichswehr?

Die Reichswehr klopfte Griffe.

In der dunkelsten Not waren sie ohne Lob und Ruhm und sogar ohne eine mitreißende Losung in lodernder Wut marschiert: sie blickten auf die neue Armee mit einem wunderlichen, aus dem bloßen Gefühl kommenden Mißtrauen; denn etwas Gewisses wußte niemand. Die Reichswehr hielt sich weder neutral noch parteiisch, sie kämpfte weder für die Regierung noch gegen sie. Die Freikorps waren bereit gewesen, gegen jeden Gegner blindlings vom Leder zu ziehen; bereit, mit Gewehr 98 gegen Tanks und schweres Geschütz zu kämpfen. Der Reichswehr traute man eher zu, daß sie sich vorsichtig zurückzog, einem Kampf und einem nutzlosen, noch so heldenhaften Opfer möglichst ausweichend.

Solche trüben Gedanken bewegten die Abgemusterten, als ihre Blicke sich auf dem beglänzten Stahlhelm des Reichswehrhauptmanns Ohnhaus fingen, der früher der ihre gewesen, und der jetzt eine Rede hielt, die niemand billigte: Liebe zum Vaterland sei kein Verdienst. Die Kämpfer, die vor ihm standen, sollten sich ihrer Leistung nicht rühmen. Aber sie möchten die soldatischen Eigenschaften mitnehmen in ihr Leben, treu gegen sich selber sein; schlicht, selbstlos und zuchtvoll bleiben.

Da hatte vorhin der Sozialdemokrat mit seinen Phrasen aus der patriotischen Mottenkiste beinahe noch eher nach ihrem Herzen geredet. Verstanden sie Ohnhaus, so sollten sie sich nicht mehr täglich und stündlich zum letzten Einsatz bereithalten, sondern sie sollten wieder tüchtige Bäcker werden, Metallarbeiter, Schornsteinfeger und was sie sonst gelernt hatten.

Verdrossen zogen sie ihre Helme tiefer in die Stirn. Um diese Reichswehr war etwas verdammt Glanzloses! War es nicht ihre Aufgabe, dem Verbot des Feindes zum Trotz das ganze Volk aufzurütteln, es heimlich auszubilden, es zu bewaffnen, es gar in den Kampf zu führen? Das hätte man von ihr erwartet! Nach solcher Ermunterung lechzten die Seelen der Geknechteten!

Aber nach was lechzte die Reichswehr?

Die Reichswehr klopfte Griffe.

Nach allem, was man sah, und man machte doch seine Augen auf, tat sie achselzuckend das, was das Versailler Diktat ihr zugestand. Überhaupt: Statt sich über sie Illusionen zu machen, mußte man bevenken, mußte man stets bedenken, daß die ganze Reichswehr eine Schöpfung der Feinde war.

Wohin wanderst du, Vaterland?

Nun stellte sich der Oberleutnant Kreßmann neben den verrauchenden Flammenberg der Fackeln und verkündete trostreich, er werde dafür sorgen, daß keiner der Kämpfer in Not gerate.

Womit ja wohl alles ausgedrückt war, was es noch zu sagen gab. Wenn je ein edles Abenteuer in grauer Schäbigkeit endete; wenn je lodernde Träume versandeten; so hier. Stillgestanden. Rechts um. Abmarsch.

Und man saß noch bis weit über Mitternacht mit den „Damen des Freikorps" im größten Bierlokal der Stadt beisammen, trank fleißig und prostete sich zu.

*

Im Präsidentenschloß hoch auf dem Bergeshang über Norberg brannten alle Birnen der vielarmigen Kristalleuchter. Der rote Pietzke feierte seinen ersten winterlichen Empfang.

In einer reichen Schar von Gästen bewegte er sich mit eingelernter Sicherheit auf einem Parkett, das nicht einmal in den Glanzzeiten der Freiherrn von Reichenberg so spiegelnd blank gewichst war wie jetzt. Der Regierungspräsident konnte nichts dafür, daß er statt in seidener Wiege einst in einer, mit runden Kufen unbeholfen versehenen Eierkiste geschaukelt worden war, und nur diejenigen seiner Gäste, die selber Emporkömmlinge in zweiter Geschlechterfolge waren, bespöttelten seine Herkunft. Pietzke wußte, was er seinem Amt schuldete. Sein Frack stammte aus London, Kostenpunkt Nebensache; ein vormals fürstlicher Kammerdiener hatte ihm unbewegten Gesichts die tadellos sitzende weiße Binde zurechtgezupft.

Der rote Pietzke überlegte, wie er jenen Reichswehroffizier ins Gespräch ziehen könnte, der sich da fremd, kühl und glattrasiert in der festlichen Menge aufhielt. Pietzke beschloß, ihm näherzutreten. Er fand einen Offizier immerhin äußerst dekorativ; im Typ glich dieser zum Verwechseln jenem Divisionär der Reichswehr, mit welchem der Regierungspräsident seinerzeit nicht recht warm geworden.

Manche der Gäste warteten mit sichtbarer Begierde darauf, daß er sie anredete. Die Damen — na! Süßigkeit. Diesen warf er zuweilen ein paar leutselige Worte hin, wie Knochen für Hunde. Manche scharten sich mit gewohnter Vertraulichkeit in seiner Nähe. Das war die Bankwelt, Großhandel pp., die ging mit ihm um wie mit ihresgleichen. Die Damen: ganz großes Abendkleid, ganz

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. — Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen — große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende:
Die blutstillende
Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. Stange RM —.55

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0075
gefördert durch Baden-Württemberg

tiefer Ausschnitt vorn und hinten. Manche Gäste aber standen steif, unmodern angezogen und gleichgültig im Kreise ihrer schweigsamen, bis an den Hals, bis an die Ferse und bis an die Handgelenke angezogenen Frauen. Das waren die höheren Beamten.

Jedoch der Regierungspräsident hatte seine Freunde unter den Gästen: Leute von Bedeutung. Er hatte seinen Freund. In der Fülle der Gäste plauderte lachend, in einem wunderbaren Smoking und herrlich gewachsen ein junger Mensch, aus dessen beiden Ärmeln statt der Hände zwei grausige Maschinen hervorblickten. Das waren zwei merkwürdige Stahlkrallen, innen mit einer verzwickten Federeinrichtung. Aber Auto fahren konnte er damit, reiten und Unterschriften schreiben. Sogar ein Taschentuch konnte er sich selbst aus der Tasche angeln und sich gleichsam eigenhändig die Nase putzen. Er konnte ein Bierseidel ergreifen oder ein Weinglas mit dünnem Sockel, und er trank ohne fremde Hilfe manchen unter den Tisch.

Der Hauptmann Ohnhaus unterhielt sich mit seinem Schwager Kreßmann, der ebenfalls zu Gast geladen war, als Harald Rappert auf ihn zusteuerte. Schon aus seiner Fähnrichszeit kannte Rappert den Hauptmann, seit Vorkriegsjahren, Zeit genug, um formlos miteinander umzugehen. Nur legten sich für Ohnhaus wie für viele andere aus der alten „Gesellschaft" jene Beziehungen zu undurchsichtig und zu unbegreiflich in den Weg, die der junge Rappert mit dem roten Pietzke angeknüpft. So erteilte Ohnhaus auf alle Fragen eine spärliche Antwort, doch höflich und umgänglich, wie er sich stets verhielt. Kreßmann mischte sich ein: „Ich wollte Sie aufsuchen, Rappert. Von den Mannschaften des aufgelösten Freikorps sind noch einige dreihundert arbeitslos, als Nationale finden sie sich nicht leicht ins Brot."

„Da sprechen Sie am besten mit meinem Vater. Kommen Sie mal in die Fabrik hinaus, Kreßmann."

„Morgen früh?"

„Schön, ich melde Sie an."

Im gleichen Augenblick entdeckte der rote Pietzke, daß sein Freund Rappert, lässig die Stahlkrallen in die Taschen seines Smokings versenkt, sich mit diesem Abgesandten der Reichswehr unterhielt. Rappert zog die rechte Kralle hervor und deutete eine Vorstellung an. Wenn Ohnhaus dachte, der Händedruck eines widerwärtigen Hetzers werde auf der Hand brennen, so irrte er sich: Pietzke reichte ihm eine ganz gewöhnliche, merkwürdig holzige und beinahe schüchterne Hand.

Aber das Gespräch ging eine Zeitlang wie auf Stelzen.

Kreßmann verkrümelte sich.

Nebenan im großen Saal wurde getanzt.

„Ich bin früher Möbelpacker gewesen", sagte Pietzke plötzlich. „Man sieht Ihnen an, Herr Hauptmann, daß Ihnen das widerstrebt?"

„Derartige Standesunterschiede kennt die Reichswehr nicht, Herr Regierungspräsident. Einer unserer besten Offiziere ist ein früherer Maurergeselle. Wir beurteilen den Menschen streng nach seiner Leistung."

„Reden wir doch einmal offen, Herr Hauptmann." Der rote Pietzke begann gebieterisch das Kinn zu heben. „Haben sich in der Reichswehr nicht zahlreiche Kräfte zusammengefunden, die den militärischen Wiederaufstieg der deutschen Republik betreiben?"

„Ich bin leider kein Gedankenleser, Herr Regierungspräsident. Denn wenn das, was Sie da andeuten, die tatsächliche Meinung der Reichswehr wäre, so haben die mir nahestehenden Offiziere und ich noch nichts davon bemerkt."

„Und was wäre sonst die Meinung der Reichswehr?"

Ohnhaus spürte einen unmerklich warnenden Blick Rapperts. Der war aber wirklich nicht nötig. „Wir haben ein Heer von hunderttausend Mann. Die siegreichen Nationen verfügen über zehn, fünfzehn Millionen. Die Reichswehr besitzt keine schweren Waffen. Die siegreichen Nationen haben an Bewaffnung im Überfluß, was sie sich nur wünschen mögen. Hinter der Reichswehr steht ein verarmtes, erschöpftes Volk, das eben einen furchtbaren Niederschlag empfangen hat, und das den Krieg verabscheut. Die Nationen der Entente verfügen über die unerschöpflichen Reichtümer der Welt. Unter diesen Umständen ist an militärische Aussichten schlechterdings nicht zu denken."

„Und das soll die Meinung der Reichswehr sein?"

„Ich kann Ihnen dafür garantieren, Herr Regierungspräsident."

Der rote Pietzke glaubte zu träumen. „Tatsache? Ist denn das auch Ihre persönliche Überzeugung?"

„Auch meine persönliche."

„Das wäre für mich die unerhörteste Offenbarung. Aber Sie, Sie mit Ihren Kriegsorden, billigen Sie denn das?"

„Ich pflege meine Befehle zu erhalten und mich danach zu richten."

„Nein, nein! Ich will Ihre eigenen Gedanken wissen!"

„Die sagte ich Ihnen ja eben, Herr Regierungspräsident."

Die rechte Kralle des jungen Industriellen deutete eine freundliche Geste an. „Sie haben Ähnliches von mir des öfteren zu hören bekommen, Pietzke. Ich bin nicht bei der Reichswehr, also haben Sie mir nicht geglaubt. Sehen Sie sich doch den Hauptmann Ohnhaus an, und Sie sind doch selber eine Zeitlang Frontsoldat gewesen."

Die Frackärmel des roten Pietzke fingen an zu wackeln. „Herrschaften, Herrschaften! Macht mir hier nichts vor. Ich habe doch Augen im Kopf. Ich habe doch meine Beobachter. Ich bekomme doch meine Meldungen! Alle Anzeichen sprechen dafür, daß hier in diesem Norberg eine bedeutende Waffenschiebung im Gange ist. Aber ich werde sie aufdecken!"

Fortsetzung folgt

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne der Wortverwandtschaft und Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinstellen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch oder Tschechisch

zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind weder an Beruf noch Wohnort noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in Muße

die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung **vollständig**, also nicht nur in Form von Probedrucksachen, und portofrei zusenden. Volksschulbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Wir geben Ihnen Standardwerke oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem =

Schnellmethode zum Selbststudium zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM. 1.90

Aufklärung

Diese 4 Wochen sind die Norm für den Ansatz der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM. 1.90

und nur RM. 2.90, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr und senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H. München 15/50

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Erfolg von Tag zu Tag

Ich habe keine höhere Schule besucht und hatte auch nicht die geringste Vorkenntnis in irgendeiner Fremdsprache, darum war ich um so erstaunter von dem angenehm überraschenden Erfolg. Eine Langeweile beim Durchlesen kommt nie auf, sondern im Gegenteil, die Methode - ich hatte Englisch - ist so geschickt und interessant gehalten, daß man sich ganz plötzlich als Engländer in das Alltagsleben versetzt fühlt. Schon nach wenigen Wochen bildet sich ein bedeutender Wortschatz, dieser beginnt sich ganz mechanisch in Wortgebilde zu formen und alsbald kann man in kurz und einfach gehaltenen Sätzen seine Gedanken in der ersehnten Sprache übermitteln. Der größte Ansporn zum Lernen aber ist der von Tag zu Tag ersichtliche Erfolg, der immer neue Freude und Liebe schafft. Und gerade die einfache und leichtverständliche Art ist das Geheimnis dieser Methode, und ohne Überhebung kann man sagen: ihr Erfolg symbolisiert sie als einzigdastehend und unübertrefflich. Darum ist dies Werk für jedermann wärmstens zu empfehlen.
Aachen, Försterstr. 23, 11. September 1938.
Franz Ahl, Krim.-Ass. Anw.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich

Ich bin von dem Wert Ihrer Sprachmethode überzeugt, und es ist mir trotz meiner knapp bemessenen Zeit spielend leicht geworden, die besten Fortschritte zu erzielen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; auch das Alter spielt keine Rolle. Englische, französische und italienische Sprachkenntnisse habe ich mir durch Sie erworben ohne viel Geld. Ihre Werke sind für mich zur Quelle der Freude geworden. Ich kann jedem Volksgenossen, welcher Lust und Liebe zu Fremdsprachen hat, nur Ihre einzig dastehende Methode empfehlen. Durch diese Zeilen möchte ich Dank und Anerkennung übermitteln.
Erfurt, Allerheiligenstraße 2/II, 16. Januar 1938.
Fritz Paulisch, Transportarbeiter

Die Sprache fließt förmlich zu!

Um ein Urteil über Ihr Sprachenwerk abzugeben, genügen ja schon vier Worte: „Es gibt nichts Besseres", aber ich will Ihnen kurz meine Erfahrungen schildern. Vor 15 Jahren lernte ich die englische Sprache ein Jahr lang bei einer Engländerin und hatte in diesem Jahre nicht den zehnten Teil gelernt von dem, was ich in einem Vierteljahr aus Ihrem Neusystem gelernt habe. Viele englische Lehrbücher habe ich unter den Fingern gehabt, aber so etwas Gutes wie Ihr Neusystem noch nicht. Meiner Meinung nach kann es keine bessere Lehrmethode geben als Ihre, wo einem die Sprache förmlich zufließt. Nochmals besten Dank.
Rostock, Doberaner Str. 17, 8. März 1937.
Fritz Hartung, Hotelangest.

Noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben

Es ist mir wirklich eine wahre Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von Ihren Werken für Englisch und Französisch ganz und gar begeistert bin. Sie glauben gar nicht, wie mir gerade Ihre wunderbaren Methoden zum Fremdsprachenerwerb zu Hilfe kommen. Abgesehen davon, daß ich Ihre Werke überall, wo ich nur kann, empfehle und empfehlen werde, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben habe, wie jetzt dieses. Ich gestehe Ihnen ganz offen: Die Methode „Dr. Heil" greift revolutionierend in den neuzeitlichen Sprachunterricht ein. Von den wenigen guten Methoden ist sie die beste.
München, Wörthstraße 10/0, den 1. Februar 1938.
Theodor Danninger, Funker

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Mehr als 3/4 Million Menschen bedienten sich unserer Standardwerke!

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!
An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 15/50. (In offenem Briefumschlag 3 Rpf. Porto!) Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für (Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch - Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an. Erfüllungsort München. (Falls nicht volljährig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name u. Beruf: _____ erwerbstätig: _____

ständ. Adresse: _____ in Untermiete bei _____

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung – *gesund und stark!*

Nur eine starkwirksame Zahnpasta bewahrt Ihre „bleibenden Zähne" vor frühem Verfall. Nivea-Zahnpasta ist **starkwirksam.** Sie dringt auch in die feinsten Rillen und Fugen, beseitigt die schädlichen Mundsäuren und Bakterien und verhindert den Ansatz von Zahnstein. Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne jung, gesund und stark.

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

748

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0076
gefördert durch Baden-Württemberg

Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32a · Fernruf: 67 53 74 u. 67 33 01
Floßsäcke · Instandsetzungen · Anstrichfarben
in bekannt zuverlässiger Ausführung

Erwerbsunfähig?
Dienstunfähig?
und doch **Existenzfähig**
durch **zeitige** Vorsorge bei der
Bayerischen Beamtenversicherungsanstalt
Allgemeiner Lebensversicherungsverein a. G.
München, Lenbachplatz 4
Bitte verlangen Sie unverbindlich Prospekt

Roderich, das Leckermaul,
und Gemahlin Garnichtfaul.

I.

Roderich ißt viel und gern,
Doch nur Gutes schmeckt dem Herrn!
Frau Garnichtfaul denkt sich: „Aha!
Wozu sind Kartoffeln da?"
Und sie kocht die ganze Naht:
Klöße, Puffer und Salat,
Kocht sie mit und ohne Pellen*),
Schafft so stete Freudenquellen.
Jeder lobt, wie klug sie sei,
Und sie spart auch noch dabei.
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Teures Weib — nur weiter so!"

*) Sie glauben gar nicht, was für neuartige und leckere Gerichte man gerade aus Kartoffeln machen kann! Beachten Sie deshalb die vielseitigen Kartoffelrezepte, in den Tageszeitungen.

Das Schachturnier

Von Josef Robert Harrer

Es regnete seit Tagen; nichts ist langweiliger, als wenn Menschen, die einander nicht näher kennen, durch irgendeine Ungunst der Witterung gezwungen sind, sich die Zeit zu vertreiben. Wir saßen im Gesellschaftszimmer des kleinen Hotels. Vor den Fenstern rieselte eintönig der Regen, der Himmel lag grau über der Landschaft, die uns sonst an sonnigen Tagen entzückte. Man veranstaltete kleine Spiele, man musizierte, man gähnte und zerbrach sich den Kopf, wie man am besten über die Regenzeit hinwegkommen könne. Da sagte ich:

„Wie wäre es mit einem improvisierten Schachturnier?"

Mein Vorschlag fand Zustimmung; man suchte in Eile sämtliche Schachbretter zusammen und traf die Spieleinteilung.

Doktor Schmid, mit dem ich mich befreundet hatte, wehrte ab, als ich ihn bat, auch teilzunehmen.

„Ich spiele zwar Schach", sagte er, „aber es ist schon viele Jahre her, daß ich keine Schachfigur mehr angerührt habe."

Das Turnier ging langsam vor sich; man ließ sich Zeit, denn der Regen hatte es auch nicht eilig. Doktor Schmid saß in einem Winkel des großen Zimmers. Er hatte die Augen geschlossen und es war, als träume er vor sich hin. Mir war aufgefallen, daß er, seit wir spielten, merklich ernster und stiller geworden war. Als ich nun meine Partie zu Ende gespielt hatte, nahm ich neben ihm Platz und sagte:

„Sie sollten sich doch auch beteiligen! Oder fürchten Sie, jede Partie zu verlieren, weil Sie lange nicht mehr gespielt haben?"

Doktor Schmid blickte auf; es war, als hätte ich ihn aus fernen Gedanken gerissen. Dann sagte er:

„Es ist nicht deshalb! Ich würde bestimmt auch gewinnen; denn ich war ein ausgezeichneter Spieler. Der Grund, warum ich nicht mehr spiele, liegt tiefer. Es ist ein trauriger Grund!"

Er schwieg; da bat ich ihn, mir zu erzählen, warum er das schöne Schachspiel aufgegeben habe. Er lächelte müde.

„Ich tue es meinem besten Freunde zuliebe . . . Heinrich Neuper . . . Die Geschichte ist bald erzählt. Wenn Sie meine kleine traurige Geschichte hören wollen, will ich sie Ihnen gerne mitteilen . . . Es war im letzten Kriegsjahr. Als junger Leutnant hatte ich in einem gleichaltrigen Regimentskameraden einen treuen Freund, einen wunderbaren Freund gefunden. Und die Freundschaft, wie selten besteht sie in Wirklichkeit! Die echte, bedingungslose Freundschaft, durch die das Leben mehr verklärt wird als durch die Liebe der schönsten Frau! Es wird viele Menschen geben, die eine solche Freundschaft nie kennenlernen!

In Heinrich Neuper hatte ich einen solchen Freund gefunden. Wir lebten ohne viel Worte einer für den anderen. Wir waren tatsächlich ein Mensch in zwei Gestalten.

Damals, im letzten Kriegsjahr, bewies sich seine Freundschaft auf stille, wunderbare Weise. Das war alles so selbstverständlich, wie alles Schöne und Gute zwischen Freunden selbstverständlich ist. Ähnliches Unwetter wie heute hielt uns in den Unterständen. In den Schützengräben war es ruhig; Freund und Feind vergaßen bei dem unaufhörlichen Regen den Krieg.

Seltsamer Zufall! Wie heute in diesem Hotelzimmer wurde damals an der Front Schach gespielt. Seit Wochen zog sich ein Schachturnier hin, an dem die meisten Offiziere unseres Regiments teilnahmen. An jenem Regentag nun stand die Entscheidung bevor. Ich war ungeheuer aufgeregt; denn ein Major, ein bereits im Frieden bekannter Schachspieler, und ich hatten beide die gleiche Anzahl siegreicher Punkte gesammelt. Nun sollte das letzte Spiel entscheiden, wer Turniersieger war, der Major oder ich. Ich war jung; Ehrgeiz stachelte mich an. Ich spielte, mein ganzes Wesen war Schachspiel, meine Nerven waren gespannt, jeder Gedanke, jeder Atemzug galt dem Spiele. Ich hörte nicht auf die fern brüllenden Schrapnelle und auf das Bellen der Fliegerabwehrgeschütze.

Da sah ich, daß ich einen kleinen Vorteil errungen hatte, der mich, wenn ich nur so gut weiterspielte, die Partie gewinnen lassen mußte.

Mitten in dem aufregenden Spiel betrat mein Freund den Unterstand und sagte lachend, daß er soeben vom Kommando den Urlaubschein erhalten habe. Er sollte auf drei Monate die Front verlassen, um an der Universität zu studieren. Solch ein Studienurlaub war ein großes Glück. Mein Freund Heinrich jubelte. Ich aber nickte ihm nur kurz zu. Ich fand beim Spiel nicht die Zeit, auch nur ein Wort zu sagen. Mein Freund verstand sofort. Er sagte:

„Ich störe dich nicht weiter! Da ich erst abends aus der Stellung gehe, sehen wir uns noch!"

Leise schlich er fort; ich sah noch, wie er mir zunickte.

Es war ein hartnäckiges Spiel. Der Major, der meinen kleinen Vorteil sofort bemerkt hatte, spielte tollkühn; er legte mir Finten und suchte das Spiel durch überraschende Züge zu verwirren. Aber ich hielt durch. Nach zwei Stunden gab der Major auf; ich hatte das Turnier gewonnen. Inzwischen war es dunkel geworden. Ich wollte meinen Freund aufsuchen, um noch die letzten Minuten vor seinem Abgang mit ihm zu plaudern.

Da entstand Lärm vor dem Unterstand. Wir traten hinaus. Der Regen hatte nachgelassen.

Aufgeregt und bleich kam mir der Regimentsadjutant entgegen.

„Schnell, Leutnant Neuper will dich sprechen! Komm schnell!"

Plötzlich war mir, als höre mein Herz zu schlagen auf. Ich eilte dem Adjutanten nach. Wir traten in die Baracke des Hilfsplatzes.

Da lag mein Freund, mein bester Kamerad, auf einer Tragbahre. Sein Gesicht war weiß, aus seinem Munde quoll Blut. Er sah mich an, tief, lodernd . . . Er versuchte ein Lächeln. Mühsam streckte er mir die Hand entgegen. Ich sank vor ihm auf die Knie, meine Augen schwammen in Tränen.

„Heinrich, Freund, nicht sterben, hörst du, nicht sterben!"

„Hast du gewonnen?" fragte er, kaum hörbar.

Ich nickte. Da flog wirklich ein Lächeln über sein weißes Gesicht . . . Dann starb er.

Ich erfuhr alles. Als mich Heinrich am späten Nachmittag verlassen hatte, um mich bei der entscheidenden Schachpartie nicht zu stören, traf er vor dem Unterstand den Adjutanten, der mich zu einem Patrouillengang holen wollte. Heinrich erbot sich sofort, an meiner Stelle den Dienst zu übernehmen.

„Nein, er darf jetzt nicht aus dem Spiel gerissen werden! Vielleicht gewinnt er, wenn er ruhig zu Ende spielen kann. Ich gehe für meinen Freund auf Patrouille. Übrigens habe ich drei Monate Urlaub vor mir; da kann ich meinem Freund schon den kleinen Dienst abnehmen!"

Er ging für mich hinaus; er starb für mich, damit ich meine Schachpartie gewinnen könne . . . er starb für mich, schon mit seinen Gedanken bei den Eltern, bei einem jungen Mädchen in der Heimat . . . Sie verstehen jetzt, warum ich nie mehr im Leben Schach spielen kann!"

Doktor Schmid schwieg. Von einem der Tische her hörten wir: „Schach!"

Doktor Schmid fuhr sich über die Augen.

„So rief auch ich damals – – und vielleicht zur Minute, da mein Freund den Schuß empfing . . . Ja, er war mein Freund! Er lächelte zufrieden, als er erfuhr, daß ich gewonnen hatte . . . Nur Freunde sterben lächelnd . . . Ja, ich hatt' einen Kameraden . . ."

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY Federn tragen die LY Hohprägung HR

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0077
gefördert durch Baden-Württemberg

Vom Feuerstoß zur Funkstation

Ein Beitrag zur Geschichte des militärischen Meldewesens

Von Erich Welkow

1. Rauch und Flammen

Im Kaiserpalast zu Rom... Man schreibt das Jahr 797 nach der Gründung der Stadt. Über das römische Imperium gebietet Claudius, der Sohn des Drusus und Bruder des Germanicus, jener Claudius, der eigentlich nur einem Zufall seine Cäsarenwürde verdankt. Denn es wird erzählt, daß er, als sein Vorgänger Caligula ermordet worden war, von Angst gejagt durch den Kaiserpalast irrte und dabei von aufrührerischen Soldaten aufgestöbert wurde. Sie wollten, als sie den wenig imperatorenhaft aussehenden Mann auf die Schultern hoben und zum neuen Kaiser ausriefen, sich eigentlich nur einen rechten Landsknechtsspaß leisten. Aber die Stunde war kritisch, und es bestand die Gefahr, daß die Monarchie gestürzt und die Republik wieder eingeführt werde. Die Armee aber als Stütze der Monarchie brauchte schnell einen Kaiser. So wurde aus dem Spaß im Handumdrehen Ernst. Claudius, der Großneffe des Augustus, schien nicht einmal der Schlechteste, und außerdem war er gerade „greifbar". So wurde er, noch während die Senatoren glaubten, die Republik wiederhergestellt zu haben, schon auf den Thron gesetzt.

Das geschah im Jahre 41 der christlichen Zeitrechnung.

Jetzt sind zwei Jahre vergangen und nach dreiundzwanzig Jahren drückender Regierung des Tiberius und vier bösen Jahren, in denen der lasterhafte und despotische Caligula Rom bedrückte, weht eine freiere Luft. Der neue Herrscher scheint gut und weise. „Neue Besen kehren gut", sagen allerdings die Römer, denn sie sind aus Veranlagung und Erfahrung skeptisch und glauben nicht an die Uneigennützigkeit der Herrschenden. Und von Claudius weiß man ohnedies nicht viel. Er hat vor seiner Thronbesteigung zurückgezogen gelebt, hat ein stilles Gelehrtendasein geführt und scheint sich auch jetzt nicht viel um die Staatsgeschäfte zu kümmern. Immer stärker wird offenbar, daß die eigentliche Gewalt von seiner schönen, aber skrupellosen Frau Messalina und einigen Günstlingen ausgeübt wird.

Ein schwacher Kaiser also...? Es scheint so, denn auch äußerlich hat Claudius nichts Kaiserliches an sich. Er ist auf einem Ohr taub, er sieht schlecht, er hinkt, ja, er stottert sogar... Aber er weiß dennoch, was er will. Seine Sekretäre wissen um seine umfassende Bildung, kennen seine weitreichenden Pläne und sehen, daß dieser unscheinbare Mann ein unermüdlicher Arbeiter ist. In dem kranken Leib verbirgt sich ein gütiges Herz und eine große Seele.

Heute allerdings sind die Sekretäre mit einigem Bedenken bei der Sache. Man hält eine Art Kriegsrat ab. Es geht um die Eroberung Britanniens, des Landes, welches neben Germanien den römischen Eroberungsgelüsten am meisten Widerstand geleistet hat, an dem selbst Cäsars Kriegskunst und politische Weisheit sich die Zähne ausbiß.

Claudius ist alles andere als ein Kriegsmann. Aber er müßte nicht der Sohn des Feldherrn Drusus, nicht der Bruder des Feldherrn Germanicus, müßte kein Römer sein, wenn nicht auch er kriegerische Lorbeeren ernten wollte. Die Unterwerfung eines fremden Volkes bedeutet den Triumphzug in Rom, die höchste Ehrung, die das Imperium zu vergeben hat. Kein Kaiser dünkt sich erhaben genug, um nicht diesen Triumph zur Mehrung seines Ansehens zu ersehnen. Auch Claudius hat diesen Ehrgeiz, auch er will seinen Krieg...

Große Karten liegen auf den Tischen, Claudius hinkt hin und her und diktiert. Hin und wieder schaut er in die britannischen Kriegsberichte Cäsars aus dem Jahre 54 v. Chr., die er genau durchstudiert hat. Er weiß, was er an Truppen braucht, weiß aber auch, was er freimachen kann. Das wird nicht allzuviel sein: acht Legionen Fußvolk und rund tausend Mann Reiterei. Also alles in allem rund dreißigtausend Mann, das ist das Maximum. Er sagt es Aulus Plautus, dem ausersehenen Oberbefehlshaber. Der zuckt die Achseln:

„Es wird nicht auf die Masse ankommen, Cäsar", sagt er dann, „denn es wird doch ein Kleinkrieg. Der kann natürlich sehr verlustreich sein, und deshalb ist die Frage des Nachschubs wichtig. Wie steht es darum?"

Claudius denkt nach. Er erinnert sich einer Randbemerkung in den Aufzeichnungen des Augustus, der vor rund sechzig Jahren weitere Unternehmungen in Britannien mit der Begründung ablehnte, daß der Nachschub über den Kanal und die ständige Verbindung mit dem Festland zu umständlich und zu unsicher sei.

„Du wirst mir Nachricht zukommen lassen, sowie deine Verluste mehr als ein Viertel deiner Armee betragen", sagt er, „ich komme dir dann selbst mit der Garde und dem numidischen Fußvolk zu Hilfe."

Aulus Plautus sieht erstaunt auf... Der Kaiser will ins Feld? Er, der nie Soldat war? Will sich der langen Reise über das Meer, durch ganz Gallien, der Überfahrt über den Kanal und den Strapazen eines britannischen Feldzugs aussetzen? Aber: Aulus Plautus ist bald sechzig Jahre alt, er hat drei Kaiser erlebt, er kennt die Sorgen der Mächtigen. Es geht um den Triumph. Er soll ihn haben, der Kaiser, auch wenn er, wie vorauszusehen ist, in Britannien nicht aus der Sänfte kommen und von den kriegerischen Handlungen nichts sehen wird. Aber wie denkt er sich die Nachrichtenübermittlung? Bis von Britannien die Meldung nach Rom kommt, kann der Verlust der Truppen statt ein Viertel schon drei Viertel betragen. Er sagt es dem Kaiser:

„Wir werden zu den alten Hilfsmitteln greifen", sagt Claudius, „von denen in früheren Kriegsberichten die Rede ist. Du wirst Feuer- und Rauchsignale geben, und wir werden dafür sorgen, daß deine Meldung noch am Tag, an dem du sie aufgibst, hier eintrifft."

Die Sekretäre sehen sich an... Sie wissen nicht, ob sie lachen oder widersprechen sollen. Sie haben wohl gelernt, daß die Völker des Orients und die

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0078
gefördert durch Baden-Württemberg

Katastrophen
Naturgewalten und Menschenschicksale
von Dr. Albert Herrmann, Professor an der Universität Berlin. Mit geleitenden Worten von Prof. Dr. Karl Knoch, Abt.-Leiter der Klimatologischen Abteilung im Reichsamt für Wetterdienst.
... Sturmfluten und Überschwemmungen, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Wetterverheerungen, Gefahren des Eises, Seuchen, Hungersnöte, Schiffsunfälle, Eisenbahnkatastrophen, Tragödien der Luft, Grubenkatastrophen, Einstürze, Brände usw., in eindringlichen Bildern und Berichten zieht es vor dem Leser vorbei, der mehrmals das Buch erschüttert aus der Hand legt. (Nationalsozialistische Erziehung)
440 Seiten Gesamtumfang. 305 Abbildungen und Zeichnungen, eine mehrfarbige Tafel nach einem Aquarell. Auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt. Stattliches Format von 23×31,5 cm. Berlin 1936. In Ganzleinen bei Erscheinen RM 25,50,
jetzt nur noch RM 12.-
auf Wunsch monatlich RM 2.-
Otto Wigand Verlag, Leipzig C1, Gerichtsweg 16
Abt.: Versandbuchhandlung

P 70 4 39 42.1

Hände stehen unter Überwachung!
Kellner, Bäcker, Fleischer, Verkäufer und Verkäuferinnen, Friseure, Ärzte u. Krankenpfleger - das sind alles Berufsangehörige, von denen man mit Recht besonders saubere und ordentliche Hände verlangt.
Aber auch Ihre Hände werden oft kritischer betrachtet als Sie glauben, und wie angenehm ist es in solchen Fällen, wenn man weiß, daß die Hände in jeder Hinsicht tadelfrei sind.
„Von Grund auf" rillensauber und gepflegt sehen Hände aus, wenn man zum Händewaschen LUHNS Spezial-Seife Abrador nimmt. Selbst der hartnäckigste Schmutz verschwindet im Nu durch ABRADOR.
Stück 18 Pfg.

ABRADOR bekommen Sie überall, wo es gute Seifen gibt.
LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal

Nur RM 2.- monatlich
„Unsterbliche Front"
10 Bücher vom Heldengang d. deutschen Volkes im großen Kriege. I. u. II. Kassette mit je 5 Ganzleinenbänden. Inhalt: I. Ettighoffer: Eine Armee meutert, Ettighoffer: Nacht über Sibirien, Ettighofer: Verdun, das große Gericht, v. Langsdorff: U-Boote am Feind. Ettighoffer: Gespenster am Toten Mann. II. Ettighoffer: Sturm 1918, Laar: Der Kampf um die Dardanellen, Ettighoffer: Von der Teufelsinsel zum Leben, v. Salomon: Die Geächteten, Goote: Wir fahren den Tod. Die I. Buchkass. kost. nur RM 17,75, die II. Buchkassette nur RM 18,65 u. ist ohne Preisaufschlag zu beziehen gegen Monatsraten von je RM 2,- pro Kassette. Bei Bezug beider Ausgaben beträgt die Monatsrate RM 3,60. Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.
Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 44, Gutenbergstr. 35, Postfach 307

Barbaren solche Feuer- und Rauchsignale verwendeten, sie erinnern sich auch, gelesen zu haben, daß Tiberius die Mitteilung vom Sturz des rebellischen Prätorianerführers Sejan innerhalb kürzester Frist von Rom nach Capri durch Feuerzeichen bekommen haben soll, aber was ist schon die Entfernung Rom—Capri gegen diejenige von Rom nach Britannien? Sie schweigen vielsagend ...

Aber der alte Haudegen Aulus Plautus poltert los:

„Feuersignale? Ich werde es im Ernstfall nicht erleben, daß sie nach Rom gelangen, Cäsar, und bis du dann mit den Reserven in Britannien bist, wird mir deine Hilfe dann nichts mehr nutzen, denn es wird zu spät sein. Bedenke, wieviel Feuerstöße für diese ungeheure Entfernung notwendig sind, denk' an die Unsicherheit des Wetters, überlege, daß auch nur einer der Feuerposten nicht auf dem Posten zu sein braucht ..."

„Sie werden auf dem Posten sein," sagt Claudius, „verlaß dich darauf, Aulus! Was ungezählte Male in der Geschichte möglich war, soll uns nicht glücken? Es bleibt dabei: wenn deine Verluste ein Viertel der Truppenstärke übersteigen, gibst du bei Tag Rauch-, bei Nacht Feuerzeichen! Wir werden noch heute darangehen, die Relais und Wachen einzurichten. Schreib' Vitellius: Befehl an alle Truppenteile und Poststationen ..."

Und Claudius diktiert ... Aulus Plautus aber schüttelt den Kopf. Aber gegen ein Cäsarenwort gibt es auch unter Claudius keinen Widerspruch ...

Wochen sind ins Land gegangen ... Aus Britannien kamen nur spärliche Nachrichten. Sie lauteten nicht ungünstig, aber Claudius hatte sich doch jeden Tag darum gekümmert, ob sein Signalsystem auch feststand. Es scheint zu klappen ...

Da, eines Abends, als er sich nach einem Tag voll Arbeit und Ärger gerade eine Stunde beschaulicher Muße gönnen will, kommt einer seiner Sekretäre angestürzt:

„Cäsar, das Signal ...!"

Claudius tritt ans Fenster ... Wahrhaftig, dort im Norden, auf dem Berg Soracte, dem uralten, der Göttin Feronia geweihten Stammesheiligtum der Latiner, rund 45 Kilometer von Rom entfernt, blinkt scharf ein rötliches Licht auf. Kein Zweifel: es ist das Signal aus England!

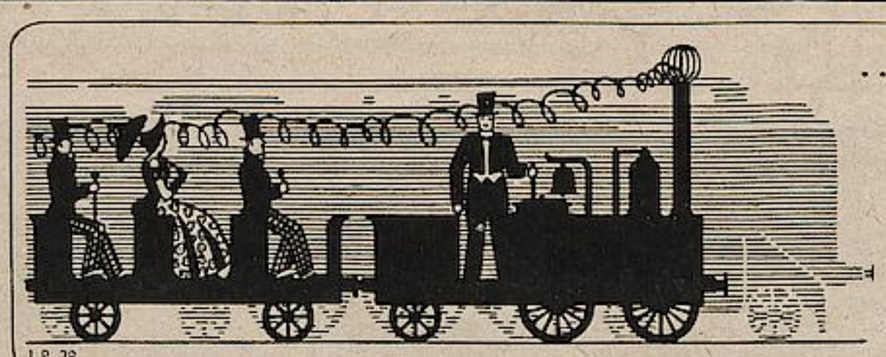
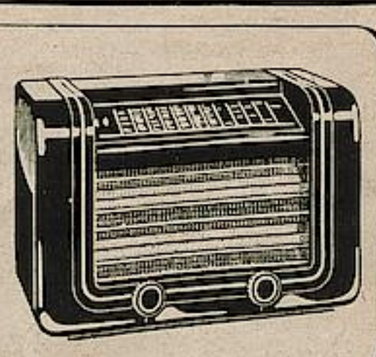
Claudius triumphiert; die Sekretäre sehen mit Bewunderung auf ihn. Und noch am gleichen Abend beginnen die unmittelbaren Reisevorbereitungen, bereits am nächsten Tage besteigt der Kaiser in Ostia das Schiff, das ihn in vier Tagen zur französischen Küste bringt. Acht Tage dauert der Durchmarsch durch Gallien, so daß die Reservetruppen sich bereits vierzehn Tage nach Claudius' Abreise von Italien mit der Armee des Aulus Plautus vereinigen können.

Und es beginnt die Eroberung Britanniens ...

*

Später stellt sich heraus, daß des Aulus Signale tatsächlich noch am Tag ihrer Absendung Rom erreicht hatten! Und die Zeitgenossen staunen und rühmen die „Fortschritte der Technik" und die Klugheit ihres Kaisers. Claudius aber lächelt bei allen Lobpreisungen ... Er hat nicht umsonst den größten Teil seines Lebens hinter Büchern verbracht und hat nicht ohne Nutzen alle ihm zugänglichen alten Schriftsteller durchstudiert. Sein Signalsystem mit Feuer und Rauchzeichen ist uralt, ist ungezählte Male bei anderen Völkern ausprobiert, und wenn es im römischen Reich wenig angewendet wurde, dann vielleicht nur deswegen, weil es den Römern viel zu primitiv erschien, als daß sie, die die Kultur in Erbpacht zu haben vermeinten, es angewandt hätten.

Der vielbelesene Claudius aber kannte die Klassiker. Er hatte in der Danaidensage gelesen, daß Lynkeus und Hypermnestra sich durch verabredete Feuerzeichen davon verständigten, daß sie sich vor der Rache des Danaos in Sicherheit zu bringen hatten. Er kannte des Diodorus umfängliches Geschichtswerk und dessen Hinweis auf Rauch- und Feuerzeichen, die die Argonauten auf ihrem sagenhaften Zug angewandt haben sollten. Und des Äschylos unsterbliche Schilderung, wie Agamemnon über das Ägäische Meer an Klytemnestra die Einnahme Trojas meldete, kannte er auswendig. Als Agamemnon von Mykene auszog, vereinbarte er mit Klytemnestra, daß die Meldung von der Einnahme Trojas durch Rauchsignale gemeldet werde. Über 555 Kilometer mußte die Meldung gehen, und folgende sieben Feuerstationen waren eingerichtet: vom Berge Ida zum Hermesfels auf der Insel Lemnos 150 Kilometer; von Lemnos zur rund 1900 Meter hohen Zeusspitze auf Athos, der östlichsten der drei Halbinseln der Chalkidike, 70 Kilometer; von Athos zur Warte des Makistos auf Euböa 180 Kilometer; von dort zum Berg Messapios in Böotien 30 Kilometer; von Messapios zum Cytheron in Böotien 25 Kilometer; von dort zum Berg Aigiplanktos in Argolis 50 Kilometer, von wo die Endstrecke noch 20 Kilometer betrug. Die Entfernungen waren also sehr verschieden und schwankten zwischen 20 und 180 Kilometer; die Berge, auf denen die Signalstationen eingerichtet waren, sind alle höher als 1000 Meter. Trotzdem bleibt die Einrichtung bewundernswert, und man fragt sich, - auch wenn man


1 P. 38
.... Veraltet wie die Bummel-Bimmelbahn ist vielleicht Ihr Radio auch? Das Quietschen und Rasseln gibt es gratis zu. - Sie trauen Ihren Ohren nicht, wenn Sie es mit der Klangreinheit und Tonfülle des modernen BLAUPUNKT-Super 6 W 68 P vergleichen. - 6 Röhren. - Wechselstrom. - 6 Kreise. Mit Röhren RM 220.70
Was die Welt funkt - hör mit
BLAUPUNKT


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0079
gefördert durch Baden-Württemberg

berücksichtigt, daß der klare Himmel Griechenlands diese Feuer- und Rauchübermittlung begünstigte —, wie solche Fanale zustandekamen.

Der byzantinische Schriftsteller Anonymus berichtet darüber. Danach gaben Reisig, Heu, Baumzweige, Rohr u. a. m. das Brennmaterial ab, Pech, Werg, Schwefel, Kienscheite und Weihrauchkörner den Zündstoff; ein Feuerstein diente als Anzünder. Mit einem so präparierten Feuerstoß konnte man bei Tag eine starke Rauchentwicklung verursachen, bei Nacht einen weithin sichtbaren Feuerschein entfachen.

Diese Art der Feuer- und Rauchsignale hatte natürlich nur einen begrenzten Wert. Man konnte, wie wir ja aus Agamemnons und Claudius' Vorgehen sahen, mit ihnen nur eine bestimmte, vorher genau festgelegte Mitteilung übermitteln. Allerdings versuchte man schon sehr früh, auch diese zu differenzieren, indem man die Flammenzeichen mehrmals kurz hintereinander oder auch in bestimmter Zahl nebeneinander gab. Auch die Zeit, die zwischen dem Aufflammen verstrich, konnte von Bedeutung sein. Auf solche Art soll es schon Philipp III. von Mazedonien möglich gewesen sein, sich verschiedene kriegerische Vorgänge, wie Landung, Belagerung oder Plünderung durch feindliche Truppen, ja sogar deren Stärke und Nationalität, signalisieren zu lassen. Allerdings waren auch hierbei nur verabredete oder vorauszusehende Meldungen möglich. Wenn z. B. statt eines erwarteten Einfalls der Ätoler eine Landung von Seeräubern erfolgte, war eine entsprechende Nachrichtenübermittlung auf diesem Wege kaum möglich. Diese Beschränkung der Signalgebung mag wohl maßgebend dafür gewesen sein, daß ein so universeller Geist wie Alexander der Große auf diese Art der „Feuertelegraphie" verzichtete. Von ihm wird berichtet, daß ihm im Jahre 327 v. Chr. ein ausgearbeiteter Plan vorgelegen habe, ein System von Feuerwachen über das gesamte Gebiet der eroberten Länder anzulegen, so daß er vom fernsten Indien in fünf Tagen Nachrichten bis nach Mazedonien hätte bekommen können. Alexander soll aber diesen Plan verworfen und erst einer seiner Nachfolger, Antigonus, ihn viel später aufgegriffen haben.

Zu allen Zeiten haben sich findige Köpfe bemüht, das System der Feuersignale so auszubauen, daß man auch vielgestaltete Einzelmeldungen übermitteln konnte. Der interessanteste Versuch dürfte derjenige des Aeneas, des „Taktikers", gewesen sein, der im vierten Jahrhundert v. Chr. eine Wasseruhr mit Feuersignalen konstruierte. Sender wie Empfänger verfügten dabei über zwei Tonnen von genau gleichen Ausmaßen. Diese wurden mit Wasser gefüllt, auf dem Korkscheiben schwammen. In diese Korkscheiben steckte man Stäbe mit Aufschriften aller in Frage kommenden Kriegsvorfälle, also z. B. den Einbruch feindlicher Reiter, den Anmarsch von Fußvolk, die Annäherung von Schiffen und dergleichen. Der Sender gab nun mit einer Fackel ein Anfangszeichen, der Empfänger mit seiner Fackel die Antwort, daß er bereit sei. Dann hob der Sender wiederum die Fackel und sein Gehilfe ließ in diesem Augenblick durch eine Abflußöffnung seiner Tonne Wasser auslaufen. Auf der Empfangsstation tat man das gleiche. In dem Augenblick nun, in dem der auf dem Wasser schwimmende Kork mit dem Stab so tief gesunken war, daß die Stabinschrift, die man melden wollte, den Tonnenrand erreicht hatte, ließ der Fackelträger der Sendestation seine Fackel sinken. Jetzt mußte, wenn diese „Funkerei" richtig funktionierte, auch bei dem Empfänger die gleiche Stabinschrift den Tonnenrand erreicht haben. Er, bzw. sein Helfer, konnte also die Meldung ablesen.

Dieses Verfahren war sicherlich kompliziert, bei größeren Meldungen auch zeitraubend und abhängig von der Witterung; es setzte auch voraus, daß in nicht allzu weiter Entfernung voneinander geeignete Berge oder gar Signaltürme standen. Trotz dieser Schwierigkeiten scheint es aber immer wieder angewandt worden zu sein, denn noch aus den Zeiten des byzantinischen Kaisers Theophilos (829—842 n. Chr.) wird von einer solchen kombinierten Feuer- und Wasseruhr berichtet, die es ermöglichte, vom Berge Lulos bei Tarsus über verschiedene Bergspitzen hinweg bis Samos und in den Kaiserpalast von Konstantinopel hinein Meldungen über Araberangriffe zu geben.

Es ist müßig, zu untersuchen, welches Volk die Telegraphie vermittels Rauch und Flammen zuerst angewandt hat. Wir sahen, daß sie schon in mythischer und homerischer Zeit bekannt war, und es ist anzunehmen, daß sie auch von allen Völkern der alten Welt, gleichgültig, ob sie Kenntnis voneinander hatten oder nicht, angewandt wurde. Xenophon erwähnt sie bei den Chaldäern und auch von den Ägyptern, den Persern und Karthagern ist sie überliefert. Es fällt auf, daß der gewissenhafte Cäsar von einer ähnlichen Einrichtung bei den Galliern nichts erwähnt, obwohl Livius berichtet, daß die Gallier sich bei dem Alpenübergang Hannibals der Feuerzeichensignale bedient hätten. Und Cäsar selbst soll sich über die Warten und Kastelle an der Reichsgrenze durch Rauchsignale über die Unternehmungen des Pompejus unterrichtet haben. Es ist aber nicht einzusehen, warum ein in dauernde Kriege verwickeltes Volk wie die Gallier die Feuertelegraphie nicht angewandt haben sollten, und man wird daher jenen Forschern beipflichten können, die die in der Champagne und der Bretagne weit verbreiteten Opfersteine, die sogenannten „menhirs", auch als alte Feuersignalstätten angesehen wissen wollen.

Fortsetzung folgt

ZEISS
OPTISCHES GERÄT
aller Art für militärische Zwecke
Kommandogeräte
für Land- und Bordzwecke
Entfernungsmesser
für Heer und Marine
Zielfernrohre
für Geschütze und Maschinenwaffen
Periskope
für Unterseeboote
CARL ZEISS JENA

5000 Barthaare in 60 Sekunden

Jeden Morgen entfernt die Klinge 5000 Stoppeln, zerrt an 5000 Haarwurzeln, schabt die Haut und entzieht ihr das Hautfett. Drei unangenehme Erscheinungen, aber nur ein Mittel sie zu beseitigen: Vor dem Einseifen Nivea-Creme gut einmassieren! 1. Die Haut wird geschmeidig und die Klinge gleitet elastisch. 2. Die Barthaare werden durch Nivea-Creme erweicht und lassen sich leichter schneiden. 3. Nivea-Creme verhindert ein Austrocknen der Haut und beseitigt die Spannung. Nivea-Creme macht das Rasieren angenehm. Fangen Sie morgen damit an!

691

FÜR RM. 1.75 MONATLICH
erhalten Sie als Abonnent der Buchgemeinde jährlich
12 prächtige Monatshefte
mit fesselnden Romanen und interessanten Bildberichten sowie
7 wertvolle Bücher
berühmter u. beliebter Schriftsteller (z. B. Bloem, Burg, Frenssen, Ganghofer, Heer, Speckmann, Lagerlöf, Renker, Schröer, Undset) in Lederrücken und Goldprägung

Eine Bücherei von bleibendem Wert!
Völlig freie Auswahl a. 230 Bänd. d. mod. Schrifttums u. d. Weltliteratur
BESTELLSCHEIN
an die Buchgemeinde, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10
Für 1 Probeabonnement a. ½ Jahr Die 6 Monatssendungen erwarte ich unt. Nachn. v. RM. 1.75 zuzügl. Porto
Name: ____
Beruf: ____
Wohnung: ____ Wh.

Michovius-Stoffe
erfreuen seit Jahrzehnten die gutgekleidete Familie
Verlangen Sie von den 1000 Original-Mustern in Herrenstoffen, Damenstoffen, Steppdecken und Teppichen eine gute Auswahl mit Zweckangabe
Zahlungserleichterungen
Tuchhaus W. Michovius
COTTBUS 111

Abstehende Ohren
verleihend. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie Rectodor an, u. abstehende Ohren werden sofort anliegend,

vorher 1 Minute später
ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 27

Musik-Instrumente? Denn Wilh. Kruse
Markneukirchen 90 und Klingenthal, Sa.

Bezug von mir bringt den Beweis: in Güte GROSS und klein im Preis.
Künstlerkatalog frei!

Falsch oder richtig?
Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.
Immer hilft in Zweifelsfällen
Der Große Duden

Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.
Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch
Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.
Preis RM 11.80, in Monatsraten von 2 RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.
Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg" GmbH. / Leipzig C1/6, Reudnitzer Str. 1-7

14 Tage Sprachunterricht
nach der bewährten Methode
Toussaint-Langenscheidt
für alle Leser dieses Blattes
vollständig kostenlos!
Toussaint-Langenscheidt erfordert keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung. Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. Hunderttausende aller Berufskreise haben bereits mit bestem Erfolg danach gelernt und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es, versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!
Bitte, recht deutlich zu schreiben!
Ich ersuche um Zusendung der in der „Wehrmacht" angebotenen Probelekt. der Sprache, kostenlos u. unverbindl.
Name: ____
Ort u. Post: ____
Straße: ____
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt) K. G. Berlin-Schöneberg 376
376

Seit 1845
G. E. Hirsch G.m.b.H.
CIGARETTEN
BERLIN W 8, U. D. LINDEN 41 / VERSAND DIREKT AN VERBRAUCHER

STRICKER
FAHRRÄDER
aus eigener Fabrik
Katalog an jedermann kostenlos.

E. & P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 120

BILDSCHÖNER VOLLBLÜTER
4¾jährige dunkelbraune Stute, auffallend, elegantes, kräftiges Pferd mit schwungvollen Gängen, gut geritten, zu verkaufen. Preis RM. 3000.–, in Berlin zu besichtigen
ANFRAGEN UNTER 391 AN DIE ANZEIGEN-ABTEILUNG DES VERLAGES

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0080
gefördert durch Baden-Württemberg

Unsterbliche Front

Harte Kampfschilderungen deutscher Sturmsoldaten: P.C.Ettighoffer, Eine Armee meutert – P.C. Ettighoffer, Nacht über Sibirien – Werner v. Langsdorff, U-Boote am Feind – P.C.Ettighoffer, Gespenster am Toten Mann – P.C. Ettighoffer, Verdun, das große Gericht. **5 Ganzleinenbände,** 1611 Seiten – mit Gratis-Geschenkkassette **RM. 17.75. Erhältlich mit Rückgaberecht bei Nichtgef. innerhalb 8 Tagen und gegen 6 Monatsraten à RM. 3.– unter Nachnahme der 1. Rate.** Erfüllungsort Stuttgart. Eigentumsrecht vorbehalt.

Fackelverlag
Stuttgart-A 200
Abteilung Versandbuchhandlung

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

Umtausch bereitwilligst, daher kein Risiko bei Kauf.

bezw. vom größten Versandhaus der Branche.

Großversand an Private • Ca. 1 Million Käufer.
35000 unaufgefordert eingegangene Dankschreiben.
1-5 Jahre Garantie, je nach Instrument • Fachmännische Prüfung vor Versand.
Unsere niedrigen Verkaufspreise sowie die gebotene gute Qualität unserer Instrumente führten uns in immer steigendem Maße Kunden zu. — Aufträge ab RM. 10,– portofrei —

Kinderleichtes Erlernen des Harmonikaspiels nach unserer Selbsterlernschule.

Große Spezialabteilung für Blechinstrumentenbau

Blechblasinstrumente	
Es-Piston	32,–
B-Piston	32,50
B-Flügelhorn	34,–
B-Trompete	33,25
Es-Althorn	47,75
B-Tenorhorn	55,75
Es-Bass	109,–
B-Jazztrompete	27,25
Fanfaren von	7,– an

Meinel & Herold, Klingenthal i.Sa. Nº 420
Musikinstrumenten-Harmonika-Fabrik und-Vertrieb.

Einige Hundert Fabrik-u. Heimarbeiter-Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog (Inhalt ca. 3400 versch. Artikel.) Zusendung kostenfrei.

Solch schöne **UHREN** schon für RM. 3.60 bzw. RM. 5.10. Gratis-Katalog „U" sofort verlangen.

LINDBERG
Versand für Alle
München, Sonnenstr. 3

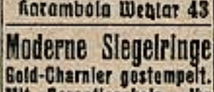
Lehrreiche
Bücher
aller Art, auch Berufsbücher liefert Versandbuchhandlung **Urano B 75** Frankfurt a. M. 1
Katalog gratis

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauflage m. Garant.-med. Kist. 10 Monatsraten. Kat. grat. RM. 100.–
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

Alles spielt

Tischbillard
Karambola Wechter 43

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.



Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

Garantie-Fahrräder

m. Freil. oh. Rücktritt 27,— M., mit Freil. u. Rücktritt 31,50 M. Ein stark. Rad mit freil. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 39,50 M.; m. Rückstrahlpedalen 2,– M. mehr. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Rückgaberecht. Pracht-katalog gratis.

Triepad-Fahrradbau
Paderborn 108

Piano - Künstler - Harmonikas

von 19 bis 500 Mk. pro Stück. Billigere **Harmonikas** von 4¼ Mk. an in 500 Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern **Gratis-Katalog franko.** Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle). Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche. Jachtklubsergen farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl.
Versandhaus **B. Preller, Kiel 197**

Mensch u. Sonne
von **Surén.** Ein kämpferisch - leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.–. Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

bereiten die geschmackvollen Uhren, Bestecke, Schmucksachen aus der „Goldstadt". - Teilzahlung gestattet. - Umtausch alter Uhren gegen neue. Katalog gratis.
CH. KOEBLE
PFORZHEIM 79A

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten**
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Siemanh. W

Fahrräder
mit Tretstrahlern

„Marke Vaterland" m. Frl. u. Rücktr. v. 30.– m. Dyn.-Beleucht. v. 34.– mit Zweigang . . v. 57.– **Motorräder,** 120 ccm, billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade i.W.
Nr. 218

Graue Haare
Verschwinden wieder Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Goth Nürnberg S-H 181

Garantie-Beteiligung
Ich liefere Ihnen **Herren-Armbanduhren** Chrom Anker, 15 Rubine **M 18.–,** Herren-Chrom od. Damen-Dble. Zyl., 6 Steine **M 15.–,** mit Metallband **M 2.50** mehr. Teilzahl. gestattet. Werkgarantie! Verl. Sie kostenl. **Uhren- u. Schmuck-Katalog!**
Fr. Westenfelder
Pforzheim B Postf. 16

Kabarett
Diese schöne breiter Chromrand für RM 5.20
Praktisches Geschenk
Katalog umsonst
Westfalia
Werkzeugco.
Hagen 175 b i. W.

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem originelle Späße u. Anekdoten zum Racherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg
Dresden-Ha 371

Teppiche

Bettumrandung. **Läuferstoffe** Umtauschrecht Spesenfreie Lieferg. 1000e Anerkenng. u. Nachbestellungen Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef
Teppichstadt
Oelsnitz i. V. 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden-J 371

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1½ schläfrig, echtrot, **federdicht**
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.–, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers. Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wilhelmsstraße 2

Beftecke
mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik
GEBR. KRUMM
SOLINGEN 43

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere **garantiert** erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret.
Verlag C. Langer
Köln I. W. E. Fach 465

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten Unschädlich Prospekt frei. **E. Conert,** Hamburg 21/54

Universalschrank

mit eingelegt. Glasböden, für Radio, Zeitschriften und Bücher, Porzellan, Likörsatz usw. RM 58.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel, große Auswahl schon ab RM **22.50** Verlangen Sie 8 Tag. illustr. Katalog mit über 100 Modellen gratis! Teilzahlung möglich.
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 416

Trauringe
1/5 Anz. / Wochenrate 1,– Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

DEIN Herz
DEIN LEBEN
Leiden Sie an Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Schwindel, Angstgefühl oder Arterienverkalkung? Dann ist es hohe Zeit Toledol-Herzsaft, der das Herz kräftigt zu nehmen. Orig.-Fl. 2 10i. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co. Laupheim 142 über
Toledol

Step TANZ

durch mein Lehrbuch **mit 85 Bildern.** Jeder Schritt ausführlich beschrieben.
Preis RM. 3.20 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden J 371

Nasen-Röte
Jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch meinaltbewährtes PRAPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand
Schröder-Schenke
Berlin W 52, Kleiststr. 27

Ihr Bild
im Markenform, gummiert. Neuheit! Muster frei **E. Henkel,** Hohenlimburg/W.

Unreine
fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark aus. Porto. **Paul Waser**
Berlin-Halensee 97

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 881 Herdw. 918

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen",** 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Wer an
Rheumatismus, Gicht oder **Ischias**
leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet u. verpflichtet zu nichts.
Max Neißner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Bln.-Charlottenburg 9
Reichsstraße **197**

Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** zzgl. Porto. **Paul Waser**
Berlin-Halensee 89

Sämtliche Wehrmacht-Kraftfahr-Formulare
Hugo Hönicke
Berlin W 62
Burggrafenstr. 8

Allen Damen
auf den Toilettetisch! Bei unangenehmem periodischem Lippenausschlag u. Hautunreinigkeiten half schnell in vielen alten Fällen die neue Heilsalbe
Sulafin
Ausgiebige Dose 2.— RM. in allen Apotheken. Inserat bitte vorlegen, wenn noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90** Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk, fische Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90.

für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, ¼ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M. -.80 Double-Ring mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.

Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke
Braunschweig

24 Teile rostfrei
für RM 13.80
Katalog gratis
Westfalia
Werkzeugco.
Hagen 175 f Westf.

Sämtliches Zubehör für
Sandkästen
liefert a. alle Formationen prompt
Richard Zeumer
Dresden AA 1, Schloßstr. 22
Listen sofort

OSTMARKS
leistungsfähige Spezialwerkstätten für Motorarbeiten

FEINSTBOHREN · MK · KOLBENKRAUS
KOLBEN

WIEN 3.
Hauptstraße 109
Graz-Klagenfurt

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. **95,–** an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63 Kurfürstenstr. 45

Gebrauchte Werkzeugmaschinen gegen Kasse zu kaufen gesucht
Gebr. Malter
Remscheid
Telefon 45581 u. 89

Die gute Armband-Uhr

i. Chrom f. Herren oder Double f. Damen 6 St. Werk m. Garantie sende ich Ihnen f. **15.–** Metallband 2.50 mehr a. Wunsch 5 Monatsraten
Wilh. Kämpfer
Alterode üb. Aschersleben

Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage

1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Der echten Harzer Meistersänger
Kostenlos groß Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht
direkt aus der 30 jähr. Kanarien Züchterei
HEYDENREICH
Bad Suderode 18 Harz

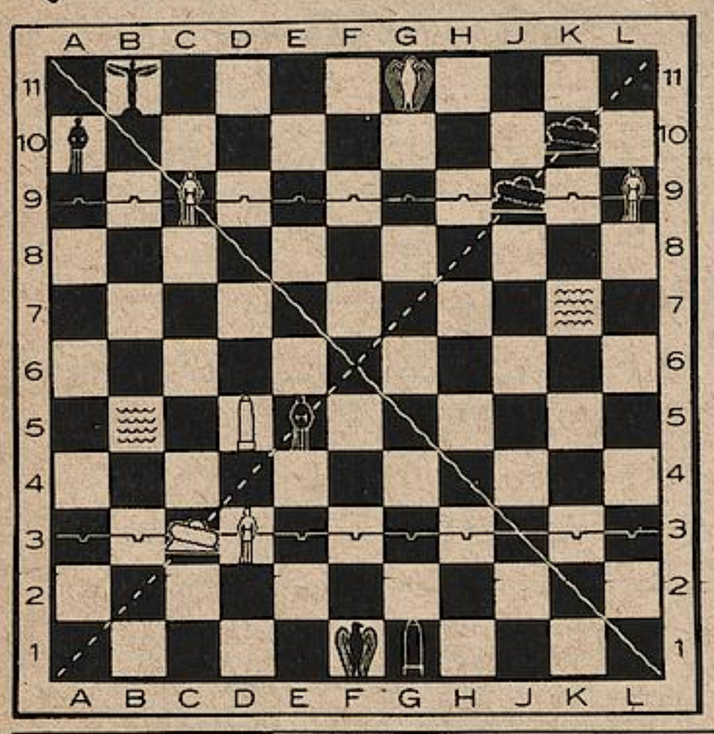
So hoch springt er vor lauter Freude über den günstigen Kamerakauf beim

Photo-Porst
Nürnberg-O. N. S. 20

Verlangen auch Sie sofort kostenlos Sonderliste gebrauchter Apparate und neuen 224 seitigen Photo-Katalog J 20 von **der Welt größtem Photo-Haus**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0081
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 26*)

Problem von Kurt Paetzold, Berlin-Oberschöneweide

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Beide Parteien haben nach zähem Ringen große Verluste, namentlich in den schweren Waffen, davongetragen, es gelingt aber Blau, mit beträchtlichen Kräften in das rote Aufmarschgebiet einzudringen. Noch leistet Rot verzweifelten Widerstand, schließlich gelingt es aber der blauen Artillerie, in das Widerstandszentrum der roten Partei Bresche zu schlagen und mit dem vierten Zuge nach folgender Stellung den Sieg zu erringen.

Blau: I e5, a10; H f1; P i9, k10; A g1; F b11.

Rot: I c9, d3, l9; H g11; P c3; A d5.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 25

1. Blau: A d4-f6

Die stark bedrohte rote Infanterie ist gezwungen, ihre unhaltbare Stellung aufzugeben.

Rot: I f2 . . . beliebig

2. Blau: A f6-f9

Die bei der roten Partei durch den Angriff auf ihre I f2 entstandene Verwirrung nutzt Blau zu einem Stellungswechsel aus. Sie besetzt die beherrschende Position f9, von wo die feindlichen Artilleriestellungen b9 und k9 gut eingesehen und wirksam unter Feuer genommen werden können. Rot erkennt die Gefahr und belegt jetzt die Position f9 mit der Feuerkraft seiner schweren Artillerie.

Rot: × A f9

3. Blau: P b6-d4

Blaue Panzerwagenverbände greifen jetzt in den Kampf ein und besetzen die Hauptstraße. Rot ist gezwungen, seine bedrohte Infanterie auf e2 in Sicherheit zu bringen.

Rot: I e2 . . . beliebig

4. Blau: P d4 - h8

Mit großer Eile werden die blauen Kampfwagenverbände nach dem rechten Flügel geworfen und bedrohen dort drei feindliche Stellungen. Rot wehrt sich verzweifelt und versucht noch einen letzten Gegenstoß auszuführen, um die drohende Vernichtung abzuwenden.

Rot: A b9—e6

Falls Blau jetzt das rote Kraftzentrum zertrümmern oder A f9 schlagen und damit die letzte fünfte Erdwaffe vernichten würde, schlägt Rot die blaue I e7, mithin die letzte fünfte Erdwaffe von Blau und erreicht dadurch ein „Unentschieden". Deshalb

5. Blau: I e7-e8 × I e8

Blau hat die rote Partei besiegt, weil diese nur noch vier statt mindestens fünf Erdwaffen besitzt.

Wehr-Schach-Lehrbuch Vielfachen Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Freunde entsprechend, ist in unserem Verlag ein Wehr-Schach-Lehrbuch erschienen. Nach Schilderung der Entstehung des Wehr-Schachs und einer näheren Beschreibung dieses zeitgemäßen Kampf- und Turnierspiels bringt das Lehrbuch eingehende Spielerläuterungen sowie Eröffnungsspiele, Studien und Probleme mit Erläuterungen. Die mit vielen Abbildungen ausgestattete Broschüre ist zum Preise von 1,20 Reichsmark durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36, zu beziehen.

Wehr-Schach-Freunde in Halle (Saale) beabsichtigen die Gründung einer Wehr-Schach-Spielgemeinschaft und bitten Anhänger des Wehr-Schach-Sports um Beteiligung. Anschriften erbittet der

Verlag „Die Wehrmacht" GmbH.
Berlin W 8, Kronenstraße 36

Plötzlich von unerträglichen
Ischias-Schmerzen befallen.

Herr Kurt Hornburger, Werkmeister, Duisburg, Grillostr. 56, schreibt uns am 26. Juli 1938: „Während unseres Urlaubes in Oberbayern brach meine Frau, die schon 1937 fast ein Jahr an Ischias litt, eines Tages unter wahnsinnigen Schmerzen zusammen. Nur mit großer Mühe und fast unerträglichen Schmerzen konnten wir sie aufs Sofa und nach einigen Stunden ins Bett bringen. Das waren nette Aussichten für unseren weiteren Urlaub. Da erinnerte ich mich an Togal, kaufte eine große Packung und der Erfolg: Am 3. Tag konnte meine Frau schon wieder kleine Spaziergänge unternehmen; von den Schmerzen blieb nur ein leichtes Kribbeln in den Fußzehen zurück. Am folgenden Tag machten wir eine ganztägige Fahrt nach Berchtesgaden—Königssee—Salzburg, zwei Tage darauf fuhren wir nach Innsbruck und genau eine Woche nach dem ersten Anfall machten wir in drei Stunden eine Bergwanderung auf 1800 Meter Höhe. Alles das hat meine Frau glänzend mitgemacht und dabei nur immer nach Vorschrift täglich 3mal 2—3 Togal-Tabletten eingenommen."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Herrn Hornburger ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken. Mk. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz"! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, München 27i/172/c

SCHUTZMARKE
ROTBART KLINGEN
DRP 609166
Gut rasiert- gut gelaunt!
Bei besonders empfindlicher Haut:
ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Ehe Sie Mittel kaufen gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten **HAARGEIST** nach Apotheker F. W. Busch (SPEZIAL-PRÄPARATE) **Ratgeber** mit vielen Zeugn. **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller: **Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28 A**

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** 26-Seiten-Heft kostenlos LABORA - Berlin SW 29 E 2

Ro-neusil Nr. 5016 ein schön. Besteck, vollständig rostfrei, immer blank, Silberglanz mit Schrankform-Etui RM 25.— Großer Katalog gratis **Westfalia Werkzeugco., Hagen 175d / Westf.**

Bestecke, Uhren Schmuck, Juwelen Porzellan. Lieferung portofrei an Private Pracht-Katalog gratis. Niedere Preise Raten ohne Aufschlag **Gäckle & Co. Pforzheim 307** Was wünschen Sie?

Von A-Z gute Erfolge mit meinem Samen Verlangen Sie meinen großen Katalog mit über 550 Bildern kostenlos von **ALFONS ZIEGLER Samen ERFURT 157**

Grau! Spezial-Haaröl bezeitt. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt X81 Herdw 91a

Werbung ist unerläßlich für den Erfolg!

„Meine Rheumaschmerzen? Wie fortgeblasen!"

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet" haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam Acht". Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren der rheumatischen Stellen. „Balsam Acht" wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM. 1,12. Balsam Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Beinverkürzungen Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903 **EXTENSION**, Frankfurt a. M.-Eschersheim. Fordere Sie Gratisbroschüre 85. Zu allen Krankenkassen zugelassen.

UNTERRICHT

Staatliche Hochschule für angewandte Technik • **Köthen** (Anhalt)
Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

INGENIEURSCHULE BAD Frankenhausen KYFFH.
Maschinenbau-Flugzeugbau Elektrotechnik-Wirtschaftsschule
PROSPEKT 40 KOSTENLOS

INGENIEURSCHULE WEIMAR
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PROSPEKT ANFORDERN
SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER
EIGENE WERKSTÄTTEN

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

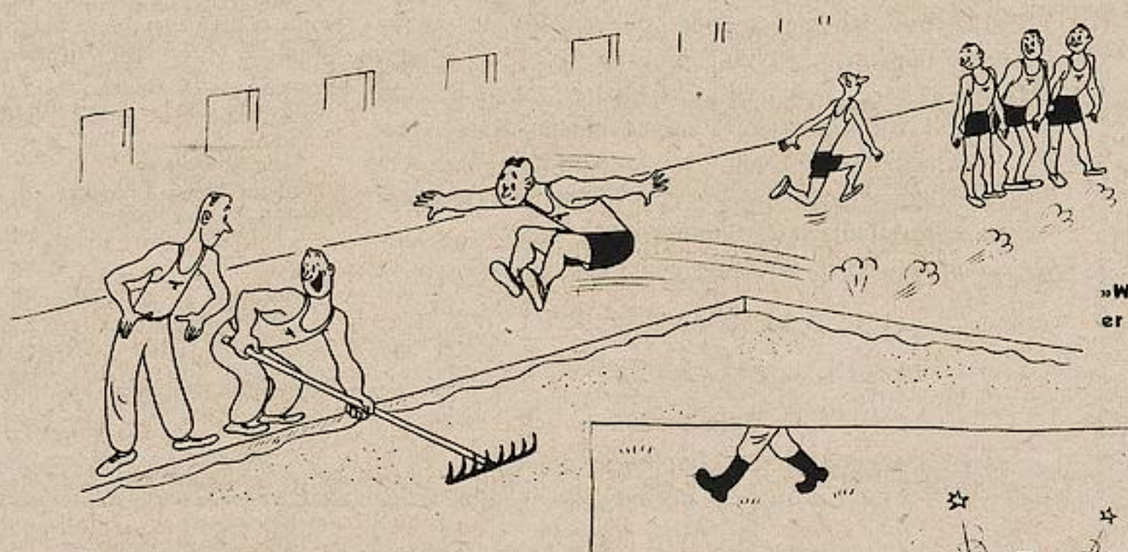
Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

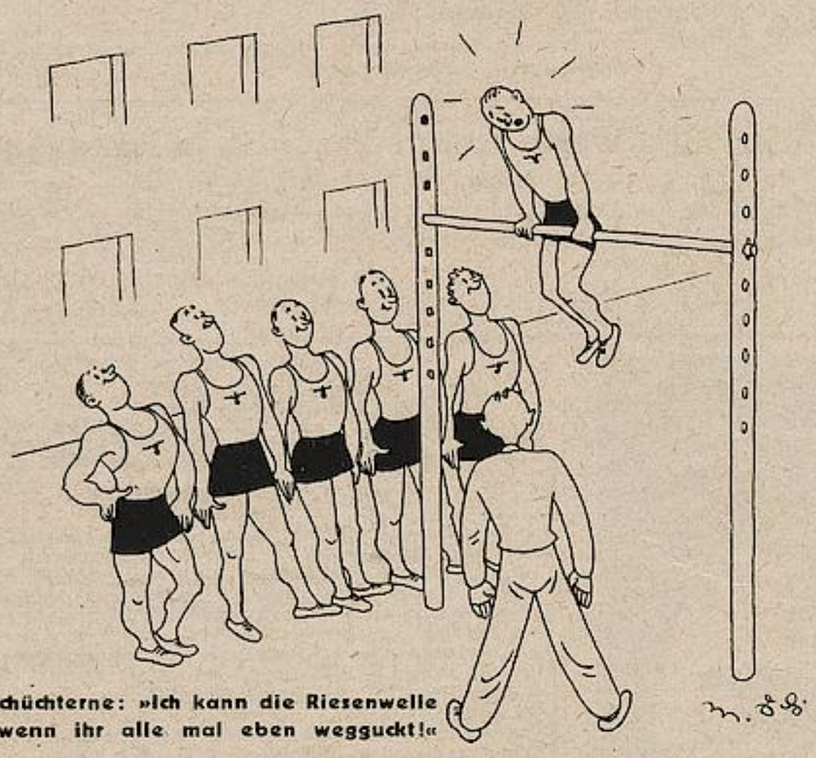
An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 363 G**
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0082
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)



»Wenn ich die Harke hinhalte, springt er immer einen halben Meter weiter!«



Der Schüchterne: »Ich kann die Riesenwelle nur, wenn ihr alle mal eben wegguckt!«

»Er hat ihm seine Braut ausgespannt!«

Zeichnungen Manfred Schmidt

Der LAUF führt's Geschoß

er ist das letzte Glied in der Kette jener Teile einer KKS-Sportwaffe, deren präzise Funktion den Wert des Schußbildes bestimmt. Der Lauf wird deshalb am Ende seiner sorgsamen Bearbeitung einer besonders harten letzten Prüfung unterworfen, bevor er den Namenszug „WALTHER", das Merkmal der Meisterwaffe, in die Welt trägt.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE _____

Für den, der „etwas mehr" verlangt

Söhnlein Rheingold

Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

4⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ Atlantic DAS GROSSE BALLHAUS 4 Uhr Tanz-Tee 1 Kanne Kaffee + 2 Stück Kuchen + 10 Attraktionen alles zus. nur 1.- Mk. BEHRENSTR. 53-54 Kabarett 4 Kapellen 2550 Plätze Ruf 113146 Eintritt frei Tanz im Hafen unter Sternen!

Täglich Altdeutscher Ball Behrens ELSASSERSTR. 10

Restaurant Pauquet „Zum Schwarzen Ferkel" Dorotheenstraße 31 Die historische Gaststätte der Innenstadt

RESTAURANT Pschorr-Haus am Potsdamer Platz
Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

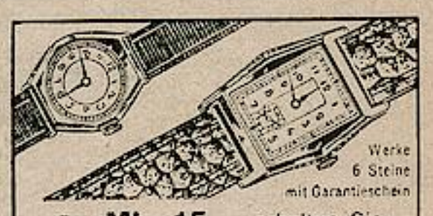
Sprich und schreibe richtig Deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, i oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Enthaart durch Exhaarsin
Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle lästig. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/A. 89

FOTO Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. Gebrauchtliste (Fundgrube) Bunte Fotohefte kostenlos. Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht Teilzahlung ½ Anzahlung Garantie. Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen FOTO-SCHAJA MÜNCHEN-A. 37 Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Neue Zeitung und Preisliste kosten los Briefm. Greif Leipzig C 1/7

Porzellane Kristalle nur Markenware 12 Monatsraten Katalog frei. Breidenbach Köln 87 b Brückenstr.



Für Mk. 15.– erhalten Sie diese Damenuhr Goldauflage 20 Mikron oder Herrenuhr verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN · SCHMUCK · BESTECKE · POSTFACH 342.

8 Meisterromane 2.50 RM deutscher Erzähler. Monatlich

Reitergeist (Seydlitz-Roman von Mayer) Madlene (Strath) · Attila (Dahn) · Der laufende Berg (Ganghofer) · General v. Reyher (Hahn-Butry) · Der heilige Haß (Voß) · Die Sporckschen Jäger (Skowronnek) Liebe u. Trompetenblasen (Hackländer)
Gesamtpreis d. 8 Bände Ganzl. RM 19.20
R. Wichert, Buchhandlung Berlin-Lichterfelde 1 e
liefert jedes Werk gegen Teilzahlung Erfüllungsort: Berlin-Lichterfelde

Unsterbliche Front jede Kassette gegen Monatsraten von 2.–

Serie 1 „Ich hatt' einen Kameraden" Gesamtpreis 17,75
Ettighoffer Eine Armee meutert, Verdun, Nacht über Sibirien, Gespenster am Toten Mann
v. Langsdorff U-Boote am Feind

Serie 2 „Gestritten - Gelitten" Gesamtpreis 18,65
Ettighoffer Sturm 1918, Von der Teufelsinsel zum Leben
Laar Der Kampf um die Dardanellen
v. Salomon Die Geächteten
Goote Wir fahren d. Tod

R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1 e liefert jedes Werk geg. bequeme Monatsrat. Verl. Sie Angebot!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0083
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Karree-Rätsel

(Gesetzlich geschützt)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45
46	47	48	49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60	61	62	63

Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. Die Buchstaben von 1 bis 63, fortlaufend gelesen, ergeben ein Zitat von Schiller.

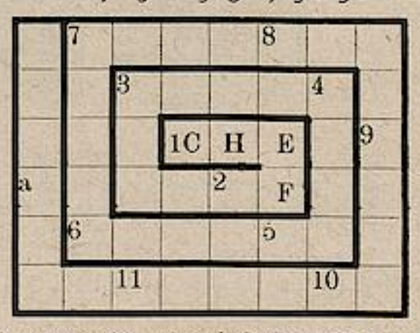
Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Wildes Raubtier 38 24 9 7 19
2. Fluß in Rußland 11 24 1
3. Moderner Sport 13 24 39 42
4. Sternbild am Winterhimmel . 24 10 2 24 20
5. Meteorologischer Begriff . . 7 28 5 16 40 36
6. Luftströmung 7 12 25 17
7. Tanz 7 21 38 52 44 43
8. Nachtvogel 8 4 45
9. Trinkverlangen 26 8 58 6 22
10. Oper von Verdi 21 14 46 37
11. Deutscher Strom 10 32 50 18 29
12. Herbstblume 37 15 33 59 36
13. Schutzdamm 11 60 23 3 35
14. Wüstes Gelage 24 62 48 27 9
15. Stadt in Lettland 43 30 13 54
16. Starkduftende Blume . . . 38 34 39 47 63
17. Große Ansiedlung 41 51 54 17 53
18. Nebenfluß der Donau . . . 56 55 20
19. Brettspiel 49 31 57 21 3 61

Kaspi

(Kasten-Spiral-Silbenrätsel)

Gesetzlich geschützt



Zunächst raten Sie ein einfaches Silbenrätsel:

ar — boot — den — en — falt — fer — ge — ke — ler — leu — mes — mu — mund — nan — nen — sach — schie — schil — schle — schmin — sen — sen — si — sing — stang — weih

Aus vorstehenden 26 Silben sind 12 Wörter zu bilden. Jedem dieser 12 Wörter sind die durch die beigefügten Ziffern angegebenen 4 Buchstaben zu entnehmen. (Beispiel: 1. Schiefer. Diesem Wort sind der 2., 3., 7. und 6. Buchstabe (2376), und zwar in dieser Reihenfolge, zu entnehmen.) Die entnommenen Buchstaben sind in das spiralförmig verlaufende Band einzutragen. Das erste Beispiel ist eingetragen.

Nach fertiger Eintragung ergibt sich ein Sprichwort, das, links oben beginnend, zeilenweise zu lesen ist.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Gesteinsart (2376) . . .
2. Wasserfahrzeug (7412)
3. tierischer Kopfschmuck (6325) . . . . . .
4. wildes Pferd (7641) . .
5. preuß. Provinz (7432)
6. deutsch. Klassiker (1562)
7. sittlicher Ruf des Menschen (2751) . . . . . .
8. Teil des Rheinischen Schiefergebirges (3487)
9. Gesichtstusche (3546) . .
10. Gliedstaat des Deutschen Reiches (6432) . .
11. Polarforscher (4356) . .
12. Metallegierung (5637) .

Auflösungen aus Nummer 2

Plus — Minus: KARTUSCHE
1 2 3 4 5 6 7 8 9

Im Jahre 1757: heulten, Leuthen.

Füllrätsel: 1. Hofrat, 2. Leitha, 3. Kojote, 4. Fafnir, 5. Pranke, 6. Reseda, 7. Bansin, 8. Bevern, 9. Panhas, 10. Reeder, 11. Leinen. — Fritjof Nansen, Sven Hedin.

Sinnspruch-Mosaik:

Es kann die inn're Ehre und den Glauben
Niemals ein andrer, nur Du selbst Dir rauben.

Wortkette: 1. Feldküche, 2. Cherusker, 3. Kerzenlicht, 4. Lichtschere, 5. Reklame, 6. Melisse, 7. Seneka, 8. Karaffe, 9. Feluke, 10. Kenia, 11. Ariel, 12. Elberfeld.

Skat-Aufgabe: Dem Grün-(Pik)-Hand-Spiel von M setzte V sein Eichel-(Kreuz-)Hand-Spiel entgegen. Die Gegner erhielten einen Stich zu 15 und einen Stich zu 14 und blieben somit bei 29 Augen Schneider.

1. Stich: V Eichel Unter (Kreuz Bube), M Grün Unter (Pik Bube), H Eichel 9 (Kreuz 9). 2. Stich: V Schellen Unter (Karo Bube), M Eichel Daus (Kreuz As), H Rot Unter (Herz Bube) 15. 3. Stich H Schellen Daus (Karo As), V Eichel 10 (Kreuz 10), M Schellen Ober (Karo Dame). 4. Stich: V Rot Ober (Herz Dame), M Rot Daus (Herz As), H Rot 8 (Herz 8) 14.

Das von M nachgezogene Grün (Pik) oder Schellen (Karo) wird von V übernommen, der dann mit seinem Eichel (Kreuz) König den restlichen Trumpf bei H herauszieht und nur noch hohe Karten hat.

Hätte M sein Grün-(Pik)-Spiel aus der Hand gespielt, so hätte er es trotz sehr gutem Beiblatt verloren.

Sinnspruch zum Zerlegen: 1. Ida, 2. Steiger, 3. Sitte, 4. Udet, 5. Störe. — Issus.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen u. dergl. werden rasch u. schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugentinktur. Neuartig, glänzend bewährtes Präparat, starke Tiefenwirkung. Verlangen Sie aber Preis Mk. -.75

Efasit

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

Gestern ein Glas zuviel- und heute Kopfschmerz?

Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spastischen" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort beim geringsten Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird übrigens die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann gar nicht erst aufkommen. — Um es jedem bequem zu machen, ein paar Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger-Packung eine Flachdose beigefügt, die in der kleinsten Tasche Platz hat. **Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 Stck. 55 Pfg., 20 Stck. 99 Pfg., 60 Stck. RM. 2,42. Zu haben in allen Apotheken.**

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an
Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

Graue Haare

verschwinden. Nicht färben! Viele Dankschreib.! Auskunft gratis. Frau M. Krössin, Dortmund, F. 292/WM

Teppiche, Brücken, Bettumrandungen, Läuferstoffe, auf Ratenzahlungen.

Bevor Sie kaufen, verlangen Sie auf alle Fälle kostenfrei und unverbindlich 72seitigen Pracht-Katalog in Originalfarben und Teppichmuster sowie Aufklärung über Teppichkauf b. Deutschlands größtem Teppich-Versand an Private

Gebrüder Wirth, Münchberg (Bay.)-W 272

Bestellungen auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

„Heilige Einsaat"

4 Bücher vom Weltkrieg von Werner Beumelburg
1. Sperrfeuer um Deutschland
2. Gruppe Bosemüller
3. Douaumont
4. Flandern

Werner Beumelburg hat in seinem unvergänglichen Werk ein Denkmal geschaffen für alle, die in Kameradschaft und Not miteinander gelitten und gekämpft haben.

4 Ganzleinenbände in Kassette Preis RM 17.10. Lieferung erfolgt gegen Monatsraten von **RM 2.-**
1. Rate b. Liefg. / Erf.-Ort Bln.-Schöneberg

Mentor-Verlag G. m. b. H.
Abt. Reise- und Versandbuchh.
Berlin-Schöneberg 10, Bahnstr. 30

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 402 Alpenrosenstr. 2

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 69

Pickel, Mitesser u. Hautunreinheiten

werden durch Vitalento-Gesichtswasser meist rasch beseitigt. Großporige Haut, die Ihr Gesicht älter erscheinen läßt, wird schon nach kurzer Zeit feinporig und zart, denn das Vitalento-Gesichtswasser zieht die Poren zusammen, straft die Haut und beseitigt das überflüssige Fett.
Nähere Aufklärungen enthält die Druckschrift „Besser aussehen für wenig Geld", die Sie bitte anfordern wollen.
Kutirolfabrik
Berlin-Lichterfelde

Er kann sich von seinem TINTENKULI nicht trennen.

Das ist begreiflich, denn allen, die im täglichen Gebrauch die guten Eigenschaften des TINTENKULI kennenlernten, ist er ans Herz gewachsen.
Der TINTENKULI schreibt federleicht — wie ein Bleistift, aber mit fließender Tinte. Er kratzt nicht, kleckst nicht und macht mit seiner stoßfesten Schreibspitze haarscharfe Durchschriften.
In allen guten Fachgeschäften ist der TINTENKULI für 5,85 Mk. zu haben.

Eins beachte unbedingt: — TINTENKULI-rotberingt! —

Harmonika Fabrik Hess liefert an Private (auch gegen Teilzahlung)

Mutig seinen Mann stehen

in der Jugend wie im Alter. Die Anforderungen des Lebens werden mit dem Fortlauf der Jahre nicht geringer. Hohe u. höchste Leistungen werden gerade von Menschen zwischen dem 40. u. 60. Lebensjahre verlangt u. vollbracht. Ein stabiler Organismus mit gut funktionierenden Nerven u. Hormondrüsen ist eine wichtige Bedingung dafür

OKASA

bietet dem Organismus das nervennährende Lecithin, wertvolle hormonale sowie vitaminale Wirkstoffe und bezweckt damit Förderung der Lebens- u. Leistungskraft. Okasa ist **in Apotheken** erhältlich. 100 Tabl. Okasa-Silber für d. Mann RM 8.80, Gold für die Frau RM 9.50. Zusendung der ausführlich. Broschüre u. **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. f. das Porto
HORMO-PHARMA G. m. b. H., BERLIN SW 35, Kochstr. 18

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0084
gefördert durch Baden-Württemberg

DER WEHRMACHT SPORT

Ist der Moderne Fünfkampf noch modern?

VON HAUPTMANN BARON v. BEHR

In der Öffentlichkeit und sogar von seiten einiger Soldaten wird dem Modernen Fünfkampf die Berechtigung zur Bezeichnung „modern" abgesprochen.

Die Vertreter dieser Ansicht begründen es damit, daß wir im Zeitalter der Motorisierung leben, infolgedessen das Reiten (die erste der fünf Disziplinen des Fünfkampfes) ein völlig unmoderner Sport geworden wäre und daß das Degenfechten eine veraltete Sportart sei, die keinerlei Verbreitung mehr erfahren würde. Zur Bekräftigung dieser Behauptung wird herangezogen, daß im Zuge der Motorisierung der Pferdebestand heute immer weiter zurückgehe und das Fechten sowohl als Mittel des Zweikampfes, wie auch als Brauchkunst des Soldaten ungebräuchlich geworden wäre. „Wer", so fragen diese Vertreter modernster Sportarten, „ficht denn heute noch, und welcher Soldat wird heute noch im Ernstfalle dazu kommen, mit der blanken Waffe zu kämpfen?"

Hand in Hand mit dieser Ablehnung taucht dann auch meist noch die Ansicht auf, daß der Fünfkämpfer in den Disziplinen Reiten, Fechten und Schießen so stark dem Zufall unterworfen sei, daß eine gerechte Leistungsbeurteilung unmöglich gemacht und damit dem Wettkämpfer meist die Freude am Wettkampf genommen werde.

Die Verfechter dieser Ansichten schlagen eine neue Zusammensetzung des Modernen Fünfkampfes vor, in dem z. B. das Reiten durch Kradgeländefahren und das Fechten durch Fliegen ersetzt werden soll. Es gibt auch eine ganze Reihe anderer Wünsche in dieser Richtung, die sich zwischen Segeln und Boxen oder Fliegen und Jiu als Ersatz für das unmoderne Reiten und Fechten bewegen. Ebenso wendet man sich gegen die Platzwertung und verlangt eine dem leichtathletischen Zehnkampf ähnliche Tausendpunktwertung.

Als Mannschaftsführer der Fünfkämpfer in der Wehrmacht möchte ich zu diesen Ansichten einige Erwiderungen bringen und versuchen, das Verständnis für den Modernen Fünfkampf etwas zu erweitern.

Der Schöpfer der neuzeitlichen olympischen Spiele, Baron de Coubertin, hat auch den Modernen Fünfkampf ins Leben gerufen.

Er mußte ihm zur Unterscheidung von dem im Programm der olympischen Spiele vorhandenen klassischen Pentathlon und von anderen Fünfkämpfen einen Namen bzw. eine nähere Bezeichnung geben. Da dieser Kampf ein Teil der neuzeitlichen olympischen Spiele werden sollte, erhielt er den Titel „neuzeitlicher", und da sein Schöpfer Franzose war, Moderner Fünfkampf. Das Wort modern hat also zunächst einmal nichts mit der Zusammensetzung des Kampfes zu tun, sondern ist Titel.

Eine weitere Begründung für die geringe Modernität des Fünfkampfes in bezug auf das Reiten wird mit der Behauptung gebracht, daß die Kavallerie in der Wehrmacht verringert worden ist. Das ist ein weiterer Denkfehler, denn die Verringerung der Kavallerie in der Wehrmacht liegt nicht etwa daran, daß Reiten unmodern ist, sondern doch wohl an ernsthafteren Erwägungen.

Mit der Begründung, daß wir im Zeitalter der Motorisierung leben, könnte schließlich auch das Laufen „als Verkennung jeder modernen Fortbewegung" und damit als unmoderner Sport abgetan werden.

Die Einführung der sogenannten Klasse B im Modernen Fünfkampf durch das OKH., die an Stelle des Reitens eine Kradgeländefahrt vorsieht, ist nicht etwa getroffen worden, weil das Reiten unmodern wäre. Man hat vielmehr die Klasse B eingeführt, damit auch die Soldaten motorisierter Einheiten die Gelegenheit zur Teilnahme am Modernen Fünfkampf erhalten. Damit hat das OKH. klar zu verstehen gegeben, wie hoch es den Wert dieses Wettkampfes gerade für den Soldaten und hier besonders wieder für den jungen Offizier einschätzt.

Ein weiterer Vorwurf, der dem Reiten gemacht wird, ist folgender: Man behauptet, daß der Fünfkämpfer völlig von der Leistung seines Pferdes, das er ja nicht kennt, sondern erst 15 Minuten vor dem Start besteigen darf, abhängig ist, und daß infolgedessen das Pferd, nicht der Fünfkämpfer den Kampf entscheidet. Bei einem guten Pferd brauchte der Wettkämpfer sich nur festzuhalten und würde dann siegen. Bei einem schlechten Pferd hilft dem besten Reiter seine Kunst nichts. Diese Ansicht ist grundfalsch. Auch beim Reiten entscheidet immer nur der Reiter, nicht das Pferd. Einige Beispiele sollen dies erhärten:

1. Oberleutnant Lemp loste bei den Olympischen Spielen 1936 eines der besten Pferde. Er kam mit dem Pferd zu Fall, weil er es nicht reiten konnte und sich „nur festhielt".

2. Oberleutnant Lemp loste 1938 in Düsseldorf und Stockholm jedesmal ein Pferd, das seinem Körperbau nicht entsprach, verhältnismäßig unrittig und langsam war. Er ritt fehlerfrei und in guter Zeit über die Strecke — weil er inzwischen durch Herrn Oberst von Flotow das Fünfkampf-Reiten gelernt hatte.

3. In Düsseldorf 1938 loste ein Nachwuchs-Fünfkämpfer eines der besten Pferde und landete ganz hinten, weil das Pferd ihm die Hand nahm und durchging; er hatte sich nur festgehalten und konnte nicht reiten.

4. Im Länderkampf August 1938 in Dresden loste Leutnant Freiherr v. Schlotheim ein ausgezeichnetes, vielleicht das beste Pferd. Er selbst ist guter Reiter. Am letzten Hindernis verweigerte das Pferd — weil der Reiter nicht aufgepaßt hatte.

5. In Stockholm Oktober 1938 losten Oberleutnant Cramer und Leutnant Freiherr v. Schlotheim ausgesprochen müde und unrittige Pferde. Sie kamen trotzdem fehlerfrei über die Bahn, weil sie eben reiten konnten.

Gewiß spielt beim Reiten der Zufall eine Rolle, denn es ist unmöglich, 30 bis 60 völlig gleichwertige Pferde zu stellen. Wenn man jedoch sowohl die überragenden als auch die schlechtesten Pferde vor dem Kampf ausscheidet, so hat man ein bis an die Grenze der Möglichkeit gleichmäßiges Material, und der Zufall ist fast völlig ausgeschaltet.

Ich glaube also, daß das Reiten nicht dazu herangezogen werden kann, den Modernen Fünfkampf abzulehnen.

Betrachtet man nun das Fechten, so ist man tatsächlich anfangs versucht, den Gegnern dieses Sportes recht zu geben. Der Degen als Duellwaffe ist in nordischen Ländern unbekannt. Als Sportwaffe steht er weit hinter dem Säbel zurück, weil dem Deutschen die Kampfart mit dem Säbel mehr entspricht als die mit dem Degen.

Dagegen ist folgendes anzuführen:

Der Baron de Coubertin war Franzose — daher wählte er die dem Franzosen liegende Waffe. Mit einer Änderung dieser Bestimmung ist nicht zu rechnen, weil auch die Schweden den Degen allen anderen Waffen vorziehen und bekanntlich in allen Fragen des Modernen Fünfkampfes ausschlaggebend mitzureden haben, da sie es gewesen sind, die dem Baron de Coubertin geholfen haben, den Fünfkampf einzuführen und weil sie von 1912 bis 1935 ununterbrochen die Sieger im Fünfkampf gestellt haben. Schließlich ist für den Soldaten das Degenfechten doch immer noch als eine Brauchkunst zu betrachten, denn solange er noch eine Seitenwaffe trägt, ist es nur heilsam für ihn, wenn er wenigstens eine Art des Umganges mit dieser Seitenwaffe kennt und sich in ihr übt. Das gilt besonders für den Offizier.

Dem Fechten wird weiterhin der Vorwurf gemacht, daß es im Fünfkampf mit einem Treffer entschieden wird und infolgedessen — ähnlich wie beim Reiten — der Zufall König im Spiel ist. Auch diese Behauptung beruht auf einem Irrtum. Auch beim Fechten entscheidet der Mann, denn der Bessere setzt sich immer durch. Wenn es in seltenen Fällen einmal vorkommt, daß eine „Kanone" von einem „Anfänger" „abgestochen" wird, so ist dies der Schuß Glück oder Pech, der zum Wettkampf gehört.

Auch der Schöpfer des Fünfkampfes hat gegen den Zufall nichts einzuwenden gehabt, er hat dem Zufall ursprünglich sogar noch viel mehr freie Hand gelassen, und den Fünfkampf trotzdem „die wahre Weihe für den vollkommenen Athleten" genannt. Er wollte diesen Kampf eigentlich an einem Tage durchgeführt wissen, wobei die einzelnen Wettbewerbe fast ohne Pausen aufeinanderfolgen sollten. Der Ritt sollte sogar auf unbekannter Bahn und mit Pferden, die erst im letzten Augenblick verlost und bestiegen werden sollten, stattfinden.

Für uns Soldaten ist dieser Kampf wohl der schönste Sport, den man sich denken kann, denn er birgt fünf Brauchkünste unseres Berufes in sich. Daneben hat er gerade mit dem Zufall den Schuß Glück oder Pech, den der Soldat im Felde hat und soweit es Glück ist, auch dringend braucht. Dieses Ungewisse, ob der Mann ein gutes oder weniger gutes Pferd lost, oder ob er im Fechten Glück oder Pech hat, macht für uns Soldaten den Fünfkampf gerade wertvoll, weil in jeder Minute des Kampfes vollster Einsatz des ganzen Mannes und eiserne Nervenbeherrschung verlangt wird.

Wir Fünfkämpfer betreiben diesen Sport nicht um des Sieges oder des besseren Platzes willen, sondern wir sind Fünfkämpfer um des Kampfes willen, den wir mit den Künsten unseres Berufes durchführen. Daher sollen in diesem Kampf weder Stoppuhr noch Bandmaß, noch Rechenschieber herrschen, sondern der Kampf selbst mit seinem Glück oder Pech und die Freude an ihm.

Ich möchte also abschließend zusammenfassen:

1. Der Moderne Fünfkampf bleibt modern — als Titel. Seine Entstehungsgeschichte zwingt ihn dazu.

2. Der Moderne Fünfkampf bleibt in seinen Disziplinen modern, auch wenn es mehr Autos gibt, und viele Menschen nur noch im Motor ihr Glück sehen oder wenn auch viele das Fechten ablehnen.

3. Der Moderne Fünfkampf hat im „Zufall" keine Achillesferse, an der er tödlich wäre, wie behauptet wird; er birgt lediglich in sich Glück oder Pech, wie es jeder Kampf hat und wie es der Soldat und Kämpfer braucht, um Soldat und Kämpfer zu sein.

4. Der Moderne Fünfkampf erfordert einen allseitig durchgebildeten Mehrkämpfer. Der Fünfkämpfer muß also auch reiten können oder lernen. Kann oder mag er es nicht, so soll er nicht Fünfkämpfer werden.

5. Der Moderne Fünfkampf ist aus seinem Charakter heraus der Wettkampf des Soldaten und soll des Soldaten ureigenstes Gebiet bleiben.

6. Der Moderne Fünfkampf ist mit rein sportlichen Erwägungen nicht zu beurteilen.

Das OKH. hat in einem Erlaß des Jahres 1937 den Modernen Fünfkampf als den für den jungen Offizier am besten geeigneten Wettkampfsport bezeichnet und gefordert, daß jeder veranlagte junge Offizier möglichst den Fünfkampf betreiben soll.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0085
gefördert durch Baden-Württemberg

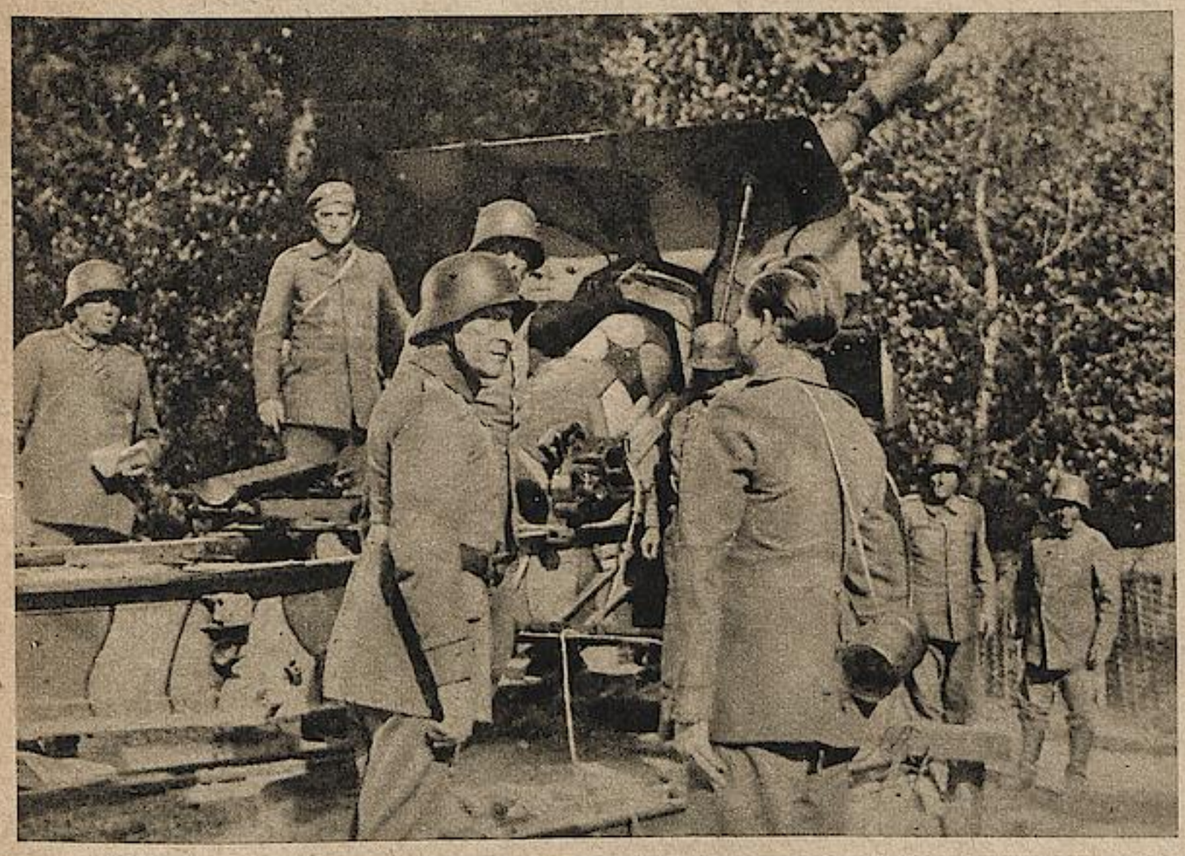
Nach 20 Jahren:

Unser letztes Ferngeschütz aus dem Weltkriege feuert!

Ein Bavaria-Film von der deutschen Artillerie des Weltkrieges

Um die Erfolge und Taten der deutschen Ferngeschütze des Weltkrieges ist für denjenigen, der „nicht dabei war", ein Schleier des Geheimnisses gebreitet. Alle möglichen Waffengattungen, Infanterie, Kavallerie, Flieger usw. sind schon in der großen Zahl der bereits erschienenen deutschen Kriegsfilme behandelt worden. Der Film der deutschen Artillerie stand bisher aus, und diese Lücke wird nun endlich – wenigstens teilweise – geschlossen durch den neuen Film der Bavaria „13 Mann und eine Kanone".

Schon wieder ein Kriegsfilm? wird man allgemein fragen. Gewiß ein Film vom Kriege oder besser aus dem Kriege, aber doch kein Kriegsfilm im üblichen Sinne mit Hurra-Patriotismus, mit ordengeschmückten Helden, mit einem ungeheuren Aufwand an Knallkörpern, sondern vielmehr ein Film, der die Spielhandlung in den Weltkrieg verlegt und dabei als entscheidendes Moment weniger das Heroische in den Vordergrund stellt, sondern vielmehr das ewig Hohe Lied der Kameradschaft der Front erklingen läßt.



Sommer 1916: Die ersten Anzeichen der kommenden Brussilow-Offensive machen sich bemerkbar. Ersatzdivisionen werden im Augenblick vergeblich angefordert. Dafür schickt aber die OHL. das „Ferngeschütz 500", das die Vorbereitungen der Russen empfindlich stört. Durch Verrat gelingt es der russischen Nachrichtenzentrale, den Standort des Ferngeschützes zu erraten und dieses durch einen plötzlichen Feuerüberfall zu vernichten.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Verrat aus den Reihen der Bedienungsmannschaft des Ferngeschützes kommt. Diese 13 Mann stehen nun unter der Anklage des furchtbarsten Verbrechens, dessen sich ein deutscher Soldat schuldig machen kann: des Verrats.

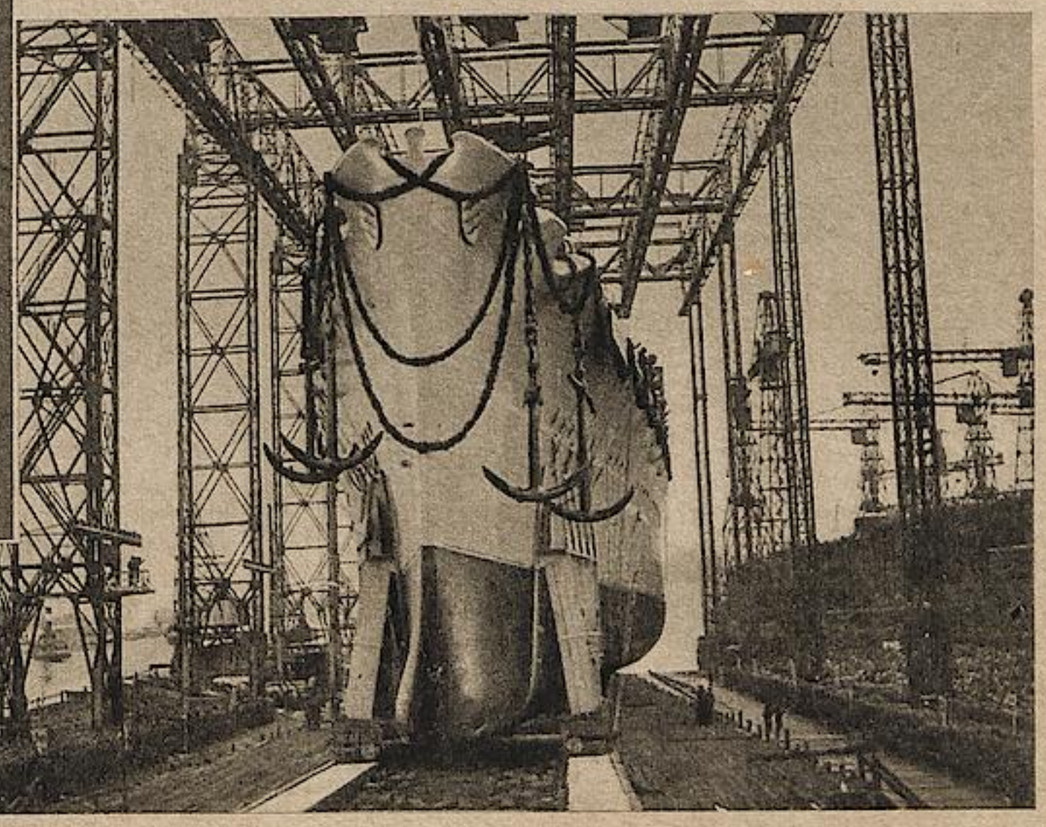
Dieser äußere Rahmen, der hier kurz aufgezeichnet wurde, ist aber nicht das Entscheidende. Mit großem Takt und Einfühlungsvermögen werden hier Menschen gestaltet, deren höchstes bisheriges Gut, Ehre und Kameradschaft, von widrigen Umständen angetastet wurde. Zweifel werden laut, gegenseitige Beschuldigungen und Kränkungen drohen in wenigen Stunden den Zusammenhalt zu vernichten. Einer bleibt unerschütterlich im Glauben an seine Leute: der Hauptmann.

Die filmische Handlung, getragen von einfachen Männern aus dem Volke, berührt durch das überaus Menschliche und Unkomplizierte der Darstellung. Es sind alles prächtige, kernige Charaktere, lebensnah und daher glaubhaft.

Übrigens noch ein Wort über die Kanone: Ein Stück Weltkriegsgeschichte wird mit ihr wieder lebendig. Nach langwierigen Verhandlungen mit der interalliierten Abrüstungskommission war es gelungen, diese Kanone als einziges deutsches Ferngeschütz vor der völligen Vernichtung zu retten. 20 Jahre lang stand es mit angebohrter Rohrmündung und aufgeschnittenen Lafettenwänden im Lichthof des Zeughauses zu Berlin. Jetzt ist es wieder auf dem Ateliergelände von Geiselgasteig in Stellung gefahren worden und schießt seinen letzten Ehrensalut für die Tapferen der deutschen Artillerie des Weltkrieges. – L. –

In Anwesenheit der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile empfing der Führer den Offiziersjahrgang 1938 in den Räumen der neuen Reichskanzlei. – Der Führer im Gespräch mit den jungen Leutnanten

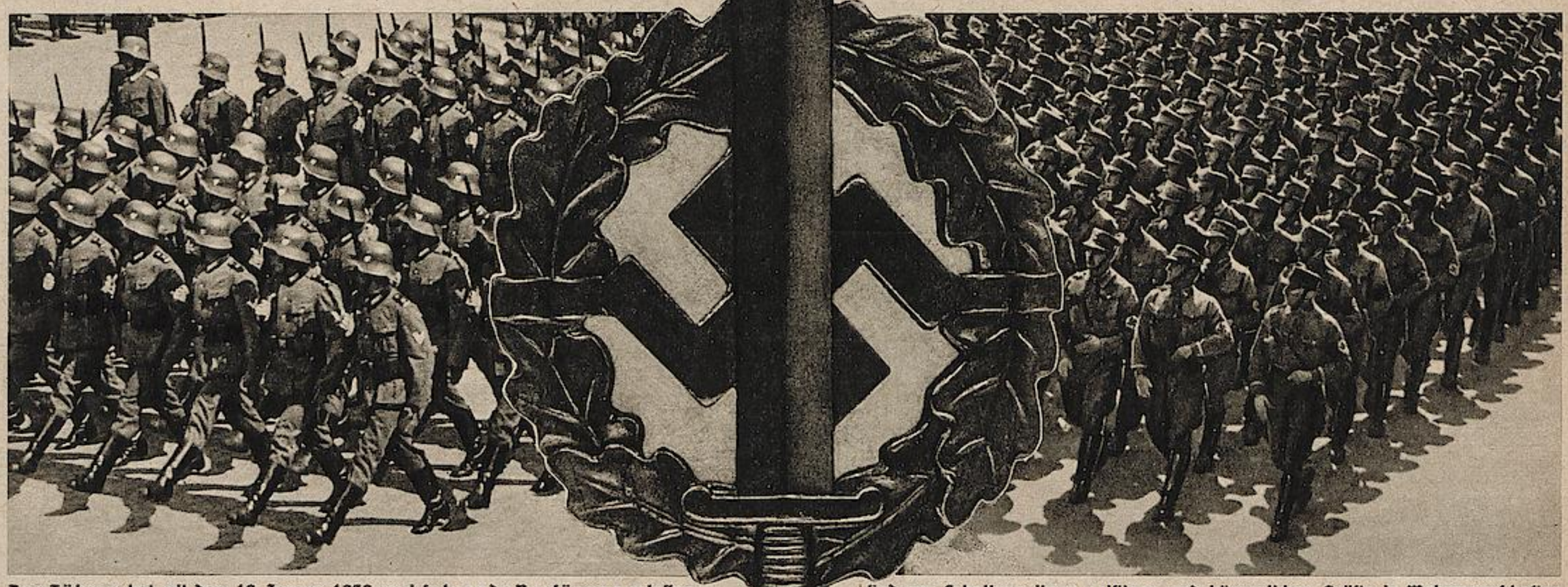
Aufnahmen: Presse-Illustration-Hoffmann (1), Cüppers (1), Bavaria (2)



Auf der Werft der Deschimag-Bremen lief der Kreuzer „Seydlitz" als viertes Schiff der Klasse der schweren Kreuzer vom Stapel. Die Taufe vollzog die Gattin des verstorbenen Kommandanten des ruhmreichen Panzerkreuzers „Seydlitz", Kapitän z. S. von Egidy. Der neue Kreuzer übernimmt die Tradition dieses alten Kreuzerflaggschiffs, das mit der deutschen Hochseeflotte bei Scapa Flow versenkt wurde

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0086
gefördert durch Baden-Württemberg

Der Führer schuf das SA.-Wehrabzeichen



Der Führer hat mit dem 19. Januar 1939 nachfolgende Verfügung erlassen:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 und 18. März 1937 über den Erwerb des SA.-Sportabzeichens und die jährlichen Wiederholungsübungen erhebe ich das SA.-Sportabzeichen zum S A. - W e h r a b z e i c h e n und mache es zur Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung.

Zum Träger dieser Ausbildung bestimme ich die SA.

Jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat und den Vorbedingungen zum Ehrendienst mit der Waffe entspricht, hat die sittliche Pflicht, zur Vorbereitung für den Wehrdienst das SA.-Wehrabzeichen zu erwerben.

Die Jahrgänge der HJ. sind ab vollendetem 16. Lebensjahr auf den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens vorzubereiten.

Die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll ausscheidenden und dienstfähigen Soldaten sind zur Erhaltung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte in Wehrmannschaften einzureihen und der SA. anzugliedern, sofern sie nicht anderen Gliederungen der Partei (SS, NSKK., NSFK.) zur Sonderausbildung zugewiesen werden und in diesen ihre Wehrertüchtigung auf der Grundlage des SA.-Wehrabzeichens erfahren.

Den Erfordernissen der Wehrmacht ist in Gliederung und Ausbildung Rechnung zu tragen.

Der Stabschef der SA. erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen im Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile. Er ist für die Durchführung allein verantwortlich.

Die Dienststellen von Partei und Staat haben die SA. in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen und den Besitz der Urkunde für das SA.-Wehrabzeichen entsprechend zu bewerten.

gez.: Adolf Hitler"

Die Wehrmacht begrüßt besonders den Entschluß des Führers, die SA. mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung zu betrauen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat im Einvernehmen mit dem Stabschef der SA. durch persönliche Initiative die Entwicklung in diesem Sinne gefördert. Diese Tatsache bietet die beste Gewähr dafür, daß die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA. auch in der Praxis auf den neuen Arbeitsgebieten erfolgreich verlaufen wird.

Wir werden in der nächsten Zeit noch ausführlich auf die mit dem Führererlaß angebahnte Entwicklung eingehen.

Aufnahmen:
Weltbild (3), Presse-Illustrationen Hoffmann (1)

Zum sechsten Male jährte sich am 30. Januar der Tag, an dem der Nationalsozialismus die Macht übernahm und der Führer das Dritte Reich einer Epoche unvergleichlichen Aufschwungs entgegenführte. Unser Bild zeigt den historischen Fackelzug der SA.

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. O v e r h u e s, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl F i s c h e r, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: D a s s e l, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst H a r f f, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. IV. 1938: 566 838. Auflage dieses Heftes über 610 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany, Imprimé en Allemagne. P o s t s e n d u n g e n j e d e r A r t s i n d n u r z u r i c h t e n n a c h B e r l i n W 8, K r o n e n s t r a ß e 3 6.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0087
gefördert durch Baden-Württemberg